

# Telegraf

## am Sonntag

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DAS FREIE BERLIN

Monatsabonnement 3,45 DM  
Wochenabonnement 0,60 DM  
Sonntagsabonnement 0,80 DM

Mit Rundfunkprogramm der Woche

Verlag und Redaktion:  
Bln.-Grünwald, Bismarckpl. 1.  
Ruf 97921, Fernsch. 028756.  
Anzeigenverwaltung: iwa g,  
Bln.-Grünwald, Bismarckpl. 1.

Nr. 160 / 8. Jahrgang

Berlin, Sonntag, 12. Juli 1953

(Auswärts 25 Pf) 20 Pf

# Vopo bedroht Stevenson

## Eisenhowers Wahlgegner unter Waffengewalt in Ostberlin festgehalten

Berlin (AP). Eine Volkspolizeistreife hat den ehemaligen amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Adlai Stevenson und sieben ihn begleitende Amerikaner am Sonnabendnachmittag vor dem Ruinengelände des früheren Reichskanzlerbunkers über 20 Minuten lang festgehalten und ihnen sämtliche Filme aus ihren Fotoapparaten abgenommen. Mit einem unmissverständlichen Griff nach seiner Maschinenpistole hielt ein kasernierter Vopo Stevenson in gebrochenem Englisch mit den Worten an: „You move an I shoot“ (Halt, oder ich schieße). Stevenson, der

sich zu einem Informationsbesuch in Berlin aufhält, hatte am Sonnabendnachmittag eine Rundfahrt durch Ostberlin unternommen. Als er zum Ruinengelände der Reichskanzlei kam, wollten einige seiner Begleiter Aufnahmen von ihm machen. Wie aus dem Boden gestampft traten ihnen plötzlich zehn Vopos in den Weg und blockierten mit ihren beiden Streifenwagen das Auto Stevensons. Nachdem sie die Filme abgenommen hatten, wurde den Amerikanern die Fortsetzung ihrer Rundfahrt durch den sowjetischen Sektor gestattet.

Berlin (Eigenbericht). Der demokratische Kandidat bei den letzten US-Präsidentschaftswahlen, Adlai E. Stevenson, nannte gestern auf einem Empfang im Schöneberger Rathaus Berlin eine wirkliche Hauptstadt der Freiheit. Er habe seinen Namen schon

in viele Bücher geschrieben, aber noch nie in ein Goldenes Buch, erklärte der unterlegene Wahlgegner Eisenhowers, nachdem er seine Unterschrift vollzogen hatte.

An dem Empfang nahmen außer den Gastgebern, dem Präsidenten des Ab-

geordnetenhauses, Dr. Suhr, und dem Regierenden Bürgermeister Dr. Reuter, der US-Stadtkommandant General Timberman, der Direktor des Berliner HICOG-Büros, Lyon, Mitglieder des Senats, des Abgeordnetenhauses und Vertreter des öffentlichen Lebens teil.



Hals- und Beinbruch! Auf der Avus singen die Motoren wieder ihr Lied. Premiere am Sonntag um 13 Uhr. Foto: Krümel

# Schwerer Unfall auf der Avus

## Borgward-Fahrer Brudes raste gegen eine Betonmauer / Rote Signalfahnen senkten sich

Berlin (Eigenbericht). Beim Training der Sportwagen Klasse F ereignete sich am Sonnabend auf der Avus ein Unfall, bei dem der deutsche Fahrer Adolf Brudes erheblich verletzt wurde. Brudes war mit seinem Borgward im 200-km/h-Tempo über die Gerade gerast, als er

plötzlich an der Einfahrt zur Südkurve auf einen regenassen Teil der Strecke ins Schleudern geriet. Es gelang dem Fahrer, das Tempo auf etwa 80 km/h zu drosseln. Er konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß der Wagen gegen die Betonmauer vor den Zuschauertribünen prallte.

Brudes erlitt durch den Anprall eines Gehirnerschütterung sowie Platz- und Schnittwunden am Kopf. Das Fahrzeug wurde an der Vorderachse schwer beschädigt. Sofort nach dem Unfall senkten sich überall auf der Avus die roten Signalfahnen und stoppten die Trainingsfahrten.

Adolf Brudes fällt damit für das Rennen heute nachmittag aus. Jetzt ist nur noch ein Borgward-Sportwagen am Start. Er wird von dem siegreichen Teilnehmer der Carrera Panamericana, Klenk, gefahren. Brudes wurde für das Rennen der Sportwagen der Klasse F als stärkster

Konkurrent der Porsche-Silberpfeile angesehen. Er fuhr mit die schnellsten Trainingsrunden.

Ursprünglich war für das Rennen der Borgward-Rennleiter Hans-Hugo Hartmann vorgesehen, der jedoch bereits am vergangenen Montag bei Dortmund mit seinem Privatwagen gegen einen Baum gefahren war.

Der Senat hatte am Freitag einen Empfang für die Teilnehmer des Internationalen Avus-Rennens gegeben. (Siehe auch Sportsseite.)

# Blutbad unter der Leibwache

## Malenkov entsandte Truppen zur Verhaftung Berijas

Moskau (AP). Der Verhaftung Berijas ist ein dramatischer Kampf vorausgegangen, in dessen Verlauf zunächst die Leibwache des MWD-Chefs von Sondereinheiten in einem Blutbad niedergemetzelt wurde. Entsprechende Informationen aus Moskau liegen einer Londoner Quelle vor, die sich in der Vergangenheit als äußerst gut informiert erwiesen hat. Die von Malenkov entsandten Einheiten, die Berija dingfest zu machen hatten, wurden von Panzern unterstützt. Nach der Leibwache wurde schließlich der Chef der Geheimpolizei selbst überwältigt.

vierlei Anzeichen darauf hin, daß Berijas Fall von langer Hand vorbereitet gewesen sei. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sein Sturz schon bei Stalins Tod, wenn nicht sogar früher, von den beiden anderen Mächtigen, Malenkov und Molotow, beschlossen worden sei.

# Wackelt Zaissers?

Berlin (TE-Eigenbericht). Berijas Sturz hat in allen Teilen der Sowjetzone unter der Bevölkerung offene Begeisterung ausgelöst. In zahlreichen Betrieben, so zum Beispiel im Stahlwerk Hennigsdorf, forderten die Arbeiter die Aberufung und Verhaftung des Chefs des SSD, Zaissers. In Magdeburg tauchten an Mauern von Fabriken und Häusern Aufschriften auf mit den Worten: „Weg mit Zaissers“ und „Tod der SPD“. Während die SPD bisher keinen offiziellen Kommentar zu den Moskau vorgängigen herausgab, kündigte ein Sprecher der Pankower Regierung gegenüber ADN an, daß Berijas Amtsenthaltung neue entscheidende Konsequenzen zur Folge haben werde.

Basel (dpa). Die Position des sowjetischen Hohen Kommissars Semjonow ist nach Meinung der „Basler Nachrichten“ nicht erschüttert worden. Moskau Vertreter in Karlshorst habe sich wahrscheinlich schon vor einiger Zeit deutlich auf die Seite Malenkows gestellt.

# Viertertreffen?

Moskau (AP). Einen Tag nach der sensationellen Meldung über die Verhaftung des MWD-Chefs Berija hat sich die Sowjetunion am Sonnabend überraschend für die Abhaltung einer Viererkonferenz ausgesprochen. Diese Bereitschaft geht aus einem Artikel der regierungsmittigen Zeitung „Iswestija“ hervor, der vom Moskauer Rundfunk verbreitet wurde.

London (UP). Premierminister Churchill hat den amtierenden Außenminister Lord Salisbury neue Anweisungen nach Washington übermittelt, nach denen der britische Vertreter bei der kleinen Bermuda-Konferenz energisch für eine Viermächtekonferenz eintreten soll. Dies verlautet aus informierten Kreisen des Londoner Außenministeriums. Sir Winston Churchill wüschte im Hinblick auf die dramatischen innerpolitischen Entwicklungen in der Sowjetunion „das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist“.

# Gefährliche Fracht

Berlin (Eigenbericht). Vor Tagesanbruch am Sonntag wird eine 250-Kilo-Bombe, die nicht entschärft werden konnte, durch Westberlin fahren. Die Bombe wird um 2.15 Uhr vom Kieswerk in Tegel, wo sie aufgefunden wurde, abtransportiert und auf einem Lkw durch die Bezirke Reinickendorf, Wedding, Charlottenburg und Wilmerdorf zum Sprengplatz im Grünwald, Jagen 65, gebracht.

Alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen. Lastwagen, Funkwagen und Motorräder der Polizei begleiten den Transport und werden die Bevölkerung warnen.

# Empfang im Weißen Haus

Washington (dpa). Präsident Eisenberg empfing am Sonnabend die zur Dreierkonferenz in Washington weilenden Außenminister der Westmächte im Weißen Haus. John Foster Dulles, der Leiter der amerikanischen Konferenzdelegation, erklärte, bei der Aussprache sei die Entwicklung in der Sowjetunion nach dem Sturz Berijas erörtert worden.

# Nur noch zwei

Als unmittelbar nach Stalins Tod nicht Malenkov, sondern die Partei zum maßgebenden Faktor der kommunistischen Zielsetzung erhoben wurde, war klar, daß bereits zu Lebzeiten des Diktators die Partei um den Nachfolger remis ausgegangen war.

Malenkov wurde zwar noch Vorsitzender des Ministerrats, er blieb auch Sekretär der Partei - in der Position, von der aus Stalin seinen Marsch zur Macht angetreten hatte - aber bereits bei der Trauerfeier für Stalin zeigte sich seine schwache Position. Nicht nur er sprach, sondern auch Berija und Molotow standen plötzlich im Vordergrund. Es war also ein Dreierkopf entstanden, der zunächst eines gemeinsam zu haben schien: die zum Gott erkorene Partei wieder zum Werkzeug der sowjetischen Politik zu machen und einen der drei wieder auf den verwaisten Thron zu setzen. Hier begannen aber schon die Schwierigkeiten. Es mußte gerade darum zu einem grausamen Machtkampf kommen, in dem zwei zunächst einen vom Podest zu stoßen versuchen mußten, um dann zur letzten Entscheidung anzutreten. Das wurde bereits an dieser Stelle angedeutet in dem Artikel vom 14. Juni 1953:

„... Sie wissen, in einer Diktatur kann nur einer an der Spitze stehen, und der Versuch, ihn durch eine Partei zu ersetzen, muß scheitern.“

Das steht auch für die drei fest. Zwei von ihnen muß es erdrosseln, einen vom Podest zu stoßen, um Platz zu haben für die letzte Auseinandersetzung...“

Bislang ist also noch nichts geschehen, was bei einiger Kenntnis des Systems nicht ohne Mühe hätte vorausgesagt werden können. Die Sensation besteht nur darin, daß Berija gestürzt worden ist, der Mann, der seit 1938 den größten Staatssicherheitsdienst der Welt - so nennt sich die Organisation zur Bespitzelung und Unterdrückung in der Hand hat, und der nach 1945 mit einem solchen Apparat, den er blitzschnell aufzog, die Satellitenstaaten beherrschte.

Das ist ein entscheidender Schlag, der das System getroffen hat. Mit Berija müssen in den nächsten Wochen tausende, wenn nicht sogar zehntau-

# Heute lesen Sie:

Aktuelles aus aller Welt	1 u. 2
Politisches Zeitgespräch	3
Deuten Sie Ihre Träume selbst	4
Petzi, Pelle und Pingo	4
Wirtschaftsspiegel	5
Automarkt	6 u. 7
Leserbriefe	7
Aktuelles vom Sport	8
Sonntagsgroman	9
Wortanzeigen	10 bis 14
Haus und Garten	15
Aktuelles aus Berlin	15 bis 17
Unterhaltung	18
Wochenhoroskop	18
Romanbeilage	19
Literatur der Zeit	20
Radioprogramm der Woche	21
Reisen und Wandern	22
Mode	23
Bild und Rätsel	24

# Auch das Kriegsrecht fällt

## General Dibrowa hebt den Ausnahmezustand in Ostberlin auf

Berlin (Eigenbericht). General Dibrowa, der Militärkommandant des sowjetischen Sektors, hat die Aufhebung des über Ostberlin verhängten Kriegsrechts befohlen. Die entsprechende Anordnung wurde am kommunistischen Zonenbesonder Ost am Sonnabend verbreitet und erging einen Tag, nachdem die westlichen Stadtkommandanten erneut in eintrüchlicher Form die Freilassung der noch im Zusammenhang mit den Ereignissen des 17. Juni inhaftierten Personen gefordert hatten.

Der Befehl bezieht sich auf die Aufhebung des Ausnahmezustandes und tritt in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um 0 Uhr in Kraft. Das ist juristisch das 25. Tag das Leben im Sowjetsektor Berlins wieder normalisiert worden.

Der Ausnahmezustand wurde am 17. Juni um 13 Uhr über Ostberlin verhängt. Bereits am 23. Juni wurde das darin enthaltene Verbot von Menschenansammlungen über drei Personen und Demonstrationen praktisch außer Kraft gesetzt, in dem General Dibrowa wieder Sportveranstaltungen erlaubte. Am 1. Juli fielen die Sperrenstangen. Schließlich wurde am vergangenen Mittwoch um 0 Uhr wieder der intersektorale Verkehr vom Staatsowjet zugelassen.

### Auf freiem Fuß

Berlin (dpa). Aus allen evangelischen Landeskirchen in der Sowjetzone treffen Meldungen über die Haftentlassung von kirchlichen Amtsträgern und Mitarbeitern ein, die während des Kirchenkampfes festgesetzt worden waren. In der Nacht zum Sonnabend erhielten Oberkonsistorialrat Grünbaum und Pfarrer Dr. Jürgen Winterhager wieder ihre Freiheit.

Die Berliner evangelische Kirche wartet jedoch bisher vergeblich auf die Rückkehr von Pfarrer George von der Marienkirche in Ostberlin.

### Bruch mit McCarthy

Washington (dpa). Die demokratischen Mitglieder des Senatsuntersuchungsausschusses zur Untersuchung amerikanischer Umtriebe traten am Protest gegen die alleinige Entscheidungsgewalt Senator McCarthy über Einstellungen und Entlassungen aus dem Komitee aus. Das Vorgehen der Republikaner habe sie „in die unmögliche Lage versetzt, Verantwortlichkeit ohne Stimme, Recht oder Machtbefugnis zu tragen“, erklärten sie.



Wichtige Station auf der Weltreise: Berlin. Adolf E. Stevenson, der unterlegene demokratische Rivale Eisenhowers bei den letzten amerikanischen Wahlen, wurde am Sonnabend im Schöneberger Rathaus von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr, und dem Regierenden Bürgermeister Dr. Ernst Reuter empfangen. Stevenson trug sich in das Goldene Buch ein. Foto: dpa

## Feldzug gegen Hunger kann beginnen

Dankbarkeit für Lebensmittelangebot / Vorräte bereit / Wie antwortet Moskau?

Bonn (UP). In Westberlin und Bonn ist die schnelle Antwort Präsident Eisenhowers auf die Bitte des Bundeskanzlers, zu einer Hilfsaktion für die Lebensmittelversorgung des sowjetischen Besatzungsgebietes beizutragen, mit großer Dankbarkeit begrüßt worden. Eisenhower erklärte sich in seiner Antwort bereit, die Bundesregierung in diesem Bemühen zu unterstützen. Der amerikanische Geschäftsträger in Moskau hatte am Freitagabend im Namen Washingtons der Sowjetregierung Lieferungen von Lebensmitteln im Werte von 15 Mill. Dollar zur Verteilung an die Bevölkerung der Sowjetzone angeboten.

Der US-Präsident schreibt unter anderem an Dr. Adenauer: „Ich habe angetregt, daß zwischen den Stäten der amerikanischen und des sowjetischen Hohen Kommissars in Deutschland Abmachungen über die Verteilung der Lebensmittel getroffen werden und daß eine Verteilung durch deutsche religiöse Institutionen in Betracht gezogen wird. Ich hoffe aufrichtig, daß diese Bemühungen unsererseits zur Erleichterung des schweren Loses der Menschen in Ostdeutschland von der Sowjetregierung willkommen geheißen werden.“

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Dr. Ernst Reuter, sagte zu dem

Lebensmittelangebot: „Das ist der richtige Schritt, und er richtet sich an die richtige Adresse. Ich hoffe, daß es nicht die letzte Maßnahme sein wird, mit der die USA und der Westen in der gegenwärtigen Situation die Initiative ergreifen. Die Bevölkerung der Sowjetzone müsse wissen, daß die westliche Welt bereit sei, ihr zu helfen.“

## Da werden Frauen zu Gemeinderäten

Burnsville erwählte sechs Damen als seine Herren

Burnsville (UP). In Burnsville im US-Staat Mississippi haben die Männer neuerdings nach der Pfeife sechs energischer Hausfrauen zu tanzen, die die Regierungsgeschäfte der kleinen Gemeinde in die Hand genommen haben.

Als erstes forderten die weiblichen Gemeinderäte ihren eigenen Männern auf freiwillig das Unkraut auf der Straße zu jäten. Das Motto der neuen Stadtmütter heißt: „Sauberes Haus, saubere Gemeinde.“ Die Männer zogen lange Gesichter, aber die Bürgermeisterin äußerte kühl: „Ob's ihnen paßt oder nicht, sie müssen sich nach den Anordnungen des Bürgermeisters richten.“

Dr. Montgomery, Arzt des Ortes und Ehemann der Bürgermeisterin, schilderte die andere Seite: „Erst schmeckte das Unkrautjäten gar nicht. Aber dann sagten wir uns, wenn es schon sein muß, dann können wir es auch zum Humor ertragen. Wer weiß, ob das Ganze nicht eine ausgezeichnete Reklame für unser kleines Burnsville gibt?“

Als die sechs Damen nach eindrucksvoller Wahlkampagne zu den Herren Burnsvilles gewählt wurden, verstanden sie von Politik so gut wie gar nichts. Aber das kann die neuen

## Städtetag kommt nach Berlin

Präsidium will in Charlottenburg eine Zweigstelle einrichten

Berlin (Eigenbericht). Sofort eine Zweigstelle in Berlin einzurichten, beschloß das Präsidium des Deutschen Städtetages gestern auf seiner Tagung in Berlin. Gegenwärtig befindet sich die Hauptgeschäftsstelle in Köln. „Wir wollen die ersten sein, die wieder in Berlin sind“, sagte der Hauptgeschäftsführer, der frühere Nürnberger Oberbürgermeister Ziebell, auf einer Pressekonferenz. Die Zweigstelle soll im Hause des Städtetages in der Berliner Straße in Charlottenburg untergebracht und von dem früheren Königsberger Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer geleitet werden.

Die Aufgabe der Geschäftsstelle wird sein, die Beziehungen der deutschen Städte zu Berlin noch enger zu gestalten als bisher. Zur Frage, welchen Erfolg der Städtetag mit seinem Aufruf

Aufträge nach Berlin zu geben, gehabt habe, sagte der Beigeordnete Jacobi: „Es kommen immer mehr kommunale Aufträge nach Berlin.“ Der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Kolb unterstrich diese Antwort: „Die Frankfurter Stadtwerke haben der AEG einen Millionenauftrag erteilt. Außerdem wurde der Guß von zwei Denkmälern nach Berlin gegeben.“

### Abstieg geglickt

Berchtesgaden (dpa). Nach Berichten aus Gilgit, dem Ausgangspunkt der Nanga-Parbat-Expedition, ist den Bergsteigern der schwierige Abstieg geglickt. Bei ihren Angehörigen in Berchtesgaden trafen Telegramme ein, in denen es kurz heißt: „Es ist geschafft.“

## Brot und Freiheit untrennbar

CIO-Präsident Walter Reuther berichtet über Berlin

Stockholm (UP). Die Arbeiter in Öben brauchten mehr als nur moralische Unterstützung, sagte der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes CIO, Walter Reuther, in Stockholm, als er über seine Berliner Eindrücke berichtete.

Berlin sei das große Schaufenster der freien Welt. Den noch unterdrückten Völkern muß gezeigt werden, daß Brot und Freiheit untrennbar miteinander verbunden seien.

Das dringende Problem der Westsektoren seien die 240 000 Arbeitslosen. „Die zur Lösung dieses Problems notwendigen Mittel sind das

bestinvestierte Geld im Kampfe gegen den Kommunismus.“ Dem Kongress des internationalen Bundes Free Gewerkschaften will Reuther folgende Punkte zur Annahme vorschlagen:

1. Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um der Bevölkerung in der Sowjetzone und hinter dem Eisernen Vorhang die Gewidtheit zu geben, daß die ganze freie Welt hinter ihnen steht.

2. Wir müssen den Flüchtlingen und Opfern der sowjetischen Tyrannei alle erdenkliche wirtschaftliche Hilfe gewährleisten.

3. Wir müssen unsere Bemühungen verstärken, auf dem Wege über die Regierungen und diplomatischen Kanäle den Terror zu lindern, der auf die Bevölkerung Ostberlins und der Sowjetzone wegen ihrer Teilnahme an dem Juni-Aufstand ausgeübt wird.

4. Wir müssen in Westberlin Arbeitsplätze für die 240 000 Arbeitslosen schaffen.

(dpa). Die IFB-Delegation, die in Berlin die Auswirkungen des Osterlinen Aufstandes studiert hatte, forderte die freien Gewerkschaften am Sonnabend in Stockholm zu einer Aktion für die mindestens 10 000 nach dem 17. Juni Verhafteten in der Sowjetzone verhafteten deutschen Arbeiter auf.

### Jäger stürzte bei Bonn ab

Frankfurt a. M. (AP). Über dem Flugplatz Wahn bei Bonn stürzte ein britischer Düsenflugzeug ab. Der Pilot kam ums Leben.

Ein anderer britischer Düsenjäger mußte in der Nähe von Oldenburg niedergehen. Er explodierte beim Aufschlag. Der Pilot wurde getötet. Ein amerikanischer Düsenjäger ist bei Tiefflug-Schießübungen in der Nähe von Baumholder (Pfalz) abgestürzt.

### Unwetter fordert 24 Tote

Malland (AP). Das schwere Unwetter, das mit orkanartigen Stürmen, Gewittern und Wolkenbrüchen Oberitalien heimsucht, forderte bisher 24 Menschenleben.

**Drei Kronen**  
DER WEINBRAND FÜR KENNER  
Keine Feier ohne MEYER

## Zwei Tote durch Kesselexplosion

Durch die Explosion eines Säurekessels in Hirzenhain bei Dillenburg wurden zwei Männer getötet. Die ätzende Säure ergoß sich als Schmelze über das Dorf und fügte mehreren Personen Verletzungen zu. Der Luftdruck knickte einen Fernsprechnast und schleuderte ihn 300 m weit fort.

In der ehemaligen Munitionsanstalt Eckerthal bei Bad Hatzburg wurde ein Angehöriger des Bombenraumkommandos bei einer Explosion getötet.

Die drei Balkanpakt-Staaten Jugoslawien, Griechenland und die Türkei haben ein ständiges Sekretariat und einen gemeinsamen Rat in Athen, als Ergebnis der wirtschaftlichen Zusammenarbeit errichtet.

Die größte Stadt Alaskas, Anchorage, lag mehrere Stunden lang unter als drohende Aschenwolken aus drei plötz-

lich ausgebrochenen Vulkanen am Himmel vorbeizogen.

General Ridgway übergab am Sonnabend seinem bisherigen Stellvertreter General Gruenther im NATO-Hauptquartier bei Paris den Oberbefehl über alle atlantischen Streitkräfte in Europa.

Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Theodor Blank, hat nach einer fünfjährigen Bestätigungsgeschichte wichtiger Militäranlagen in den USA wieder in Washington eingetroffen.

Fünf deutsche Kriegsverurteilte, die lebenslang in Zuchthäusern erhalten hatten, wurden von dem französischen Hohen Kommissar François-Poncet begnadigt.

4000 Funktionäre in Mecklenburg müssen jetzt auf Anweisung der Pankower Regierung bei Landarbeiten helfen. Vor allem sollen sie Felder von Unkraut säubern.

Die britische Polizei bemüht sich seit einigen Tagen fieberhaft, den Tod von fünf Säuglingen, deren Leichen in der Hafenstadt Harwich gefunden wurden, aufzuklären.

516 politische Flüchtlinge meldeten sich gestern in Westberlin. 1232 wurden am Freitag ausgewiesen.

Teppiche Gardinen Tapeten  
**Friedebold**  
FRIEDENAU · RHEINSTRASSE 29

## Quer über die Leinwand

„Man nennt es Liebe“ im Delphi  
Was das Backup für den Kuchen ist, der Sauerkeig fürs Brot, das ist John Reinhardt (neuester Hollywood-Regie-Export) für dieses reizende deutsche Filmmustspiel; dermaßen aufgelockert hat er es, so im geschmackvollen Spaß aufgehen lassen. Nur die Presse kennt (bisher) die bisher vom gleichen Inszenierungsmeister den knacktrokenen, grobartigen Reportagefilm „Chicago calling“. Sieht man nach dieser erregenden Alltagsstrategie solche Heiterkeit, darf die Begrüßung für John Reinhardt nicht nur, sondern muß sie herzlich sein.

Frischer Wind aus Amerika! Er blies die Dialogpartnerschlangen vor die Schauspielermünder, sie dürfen wie Menschen reden. Welche Wohlluft! (Drehbuch: Peter Bernies samt Regisseur.) Ein überraschend einfallsreicher, auf Tempo bedachter Schnitt — die Schere gehörte Walter Schroddorf — beschleunigt nicht das Vergnügen.

Was geschieht? Oh, allerhand, was sich Liebe nennt: Zwei treffen sich im D-Zug, Entflammen füreinander und heiraten im Nu. Aber da hat jeder seine Vergangenheit: er hatte unzählige Bräute, sie besitzt ein Hotel, in dem sie als Wirtin von ledigen Herren umschwärmt wird. Aus den Kalamitäten entsteht der Spaß.  
Werner Krien hat ein Aufgebot guter Namen geschmackvoll fotografiert: Winnie Markus war seit Jahren nicht so beschwingt und von ansteckender Lustigkeit; charmant neben ihr Curd Jürgens, diskret verliebt Richard Häußler; ein Kabinettstückchen lieferte die komische Helen Vita als Stubenkatze. — Das Publikum lacht

von Herzen, ohne bitteren Nachgeschmack. Wir haben nicht oft solches Filmvergnügen. D. F.

### „Das Wunder von Mailand“ im KIKI

Voriges Jahr, bei der II. „Berlinale“, schrieben wir: „Der Film voller Wunder, der wundervolle Film wird die übernächste Premiere des KIKI sein.“ Was lange währt... ach, der Film ist nicht nur gut; er ist herrlich! Wir haben ihm seinerzeit eine lange Würdigung zuteil werden lassen und können sie in gleicher Ausführlichkeit nicht wiederholen, nur noch einmal darauf hinweisen, damit keiner eine Unterlassungsbefehle begehe, wenn er diesen Film versäumt.

Was geschieht? Ein altes Frauchen zieht einen Findling auf, bis er sagen kann: drei mal drei ist neun. Dann stirbt sie. Toto, aus dem Waisenhaus

## Architekt, Bildhauer, Dichter ...

Don „Großen Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen“ erhielten in Düsseldorf der Architekt Dr. h. c. Wilhelm Ripphahn, der Bildhauer Professor Ewald Mataré, der Dichter Emil Barth, der Maler Julius Bretzn und der Komponist Frank Martin.

Wegen Geldmangels ist der von der Berliner „Aktuell-Film“ geplante Film „König wider Willen“, der beim Schützenfest in Hannover gedreht werden sollte, nicht zustande gekommen. Das Drehbuch hatte Volker von Collande geschrieben, die Hauptrolle sollte Paul Cebelin, der auch Direktor der Gesellschaft war, spielen.

entlassen, gründet an der Peripherie der Stadt unter den Armen das Reich der Freude. Aber eines Tages vertreiben Grundstücksspekulanten Toto und die Seipen. Eies dies aber geschieht, bricht das Wunder in die harte Welt der Realität ein: Die alte Frau beschenkt vom Himmel aus ihren Liebling mit einer Taube, die alle Wünsche erfüllen kann. Toto, Herr der Lage, führt einen Krieg auf eigene kindliche Faust, der keinem weh, seinen Schützlingen aber wohl tut. „Am Ende jedoch wird ihm die böse Welt zu dumm, und er entführt die Armen auf Bestenstellen in den Himmel. Die Sicae Legende von den „Eindringenden und Belädigten“ ist mit Zärtlichkeit gesegnet. Selbst dann noch ist er mild, wenn er die Herzen optibüßt; selbst in der Anklage bleibt er rosarot.

Versteht den Film, möchte man enthusiastisch rufen; genießt ihn und liebt ihn, wie Toto die Armen liebt. Hört den sanften Appell, verschließt sich nicht und verflucht nicht die Kritik, die das Wunder an der Leinwand so dringend empfiehlt. D. F.

Noël Cowards Komödie „Die Marquise“ wurde im Hamburger Thalia-Theater unter Regie von Franz Reichert für Deutschland erstaufgeführt. Die Hauptrolle spielte Inge Meyssel.

Marcel Carné, der Regisseur von „Kinder des Olymp“, hat die Dreharbeiten zu dem Film „Thérèse Raquin“ beendet und plant die nächsten einen Film mit acht „Pariser Klüme“. Bisher wurden Arletty und Jean Gabin verpflichtet. Titel: „La Choute“.

An das Schiller-Theater wurde Ernst Kurowski vom Baseler Theater verpflichtet.

## Die deutsche Kunst hat es schwer

Kurz vor dem Kriege wurden in Luzern Meisterwerke der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts aus dem Besitz deutscher Museen öffentlich versteigert, weil der Diktator des „Dritten Reiches“ die als „entartet“ gebrandmarkten Bilder und Figuren loswerden, aber zugleich gegen Deutschland mächtig günstig an die Dummheit des Auslandes, wie er überheblich meinte, auszuweichen wollte. Die „Dummen“ waren leider wir selbst, denn im Falle Berlins zerstob der Inhalt des Kronprinzenpalais in alle Winde, und wir haben Mühe genug, können nur jeden beneiden, der die Sammlung wieder zusammenzubringen, wie es die Schau im Charlottenburger Schloß ja dokumentiert.

Eben jetzt wurde in derselben Stadt, nämlich im Museum in Luzern, eine umfangreiche repräsentative Ausstellung deutscher Kunst der Gegenwart feierlich eröffnet. Die Ausstellung zeigt, wie die Kunst der Gegenwart wieder zusammenzubringen, wie es die Schau im Charlottenburger Schloß ja dokumentiert. Eben jetzt wurde in derselben Stadt, nämlich im Museum in Luzern, eine umfangreiche repräsentative Ausstellung deutscher Kunst der Gegenwart feierlich eröffnet. Die Ausstellung zeigt, wie die Kunst der Gegenwart wieder zusammenzubringen, wie es die Schau im Charlottenburger Schloß ja dokumentiert.

Natürlich gibt es auch hier Lücken, aber so ausgewogen war wohl die deutsche Kunst dieses Zeitraums noch nie vereint, und die Bedeutung wird betont durch das Patronat des Schweizer Bundespräsidenten Dr. Etter und des Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Theodor Heuss, der ein sehr persönliches Vorwort schrieb und darin erzählt, wie er als Einundzwanzigjähriger einen begeisterten Aufsatz verfaßte über Ferdinand Hodler.

Möge nunmehr diese Ausstellung dazu beitragen, der deutschen Kunst zu helfen in der Stellung der Welt. Sie wird es immer schwerer haben als die französische. F. A. Dargel

### Aus Opern und Operetten

Die Tempelhofer scheinen recht musikfreudig zu sein. Trotz des unsicheren Wetters fanden sie sich zahlreich zu einem Konzert im Rathaushof ein. Es musizierte das „Berliner Orchester“, das von der Freilichtbühne Rehberge her bekannt ist. Diesmal folgte es dem elastisch und präzise geführten Stab Willy Haetzels. Es ist anzuerkennen, daß sein Personal die Kräfte des Orchesters nicht überfordert. Haetzels stellte den Abend unter das Motto „Aus beliebten Opern und Operetten“ und erwies sich dabei als erfahrener Opernkapellmeister, der die besonderen Nuancen der Partituren genau kennt und zu verwirklichen weiß.  
Anny Gregoric, die früher der Wiener Staatsoper angehörte, war seine Solistin. Sie verfügt über einen klaren, ebbemäßigen Sopran und zog ihre Hörer auch durch kultivierte, charmante und wandlungsfähige Gestaltung in ihren Bann. K. R.

Telegraf

Berlin, den 12. Juli 1953

Sie sind eingereicht

w.w. Auf dem Stockholmer Kongreß des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG), der gestern nach achtjähriger Dauer abgeschlossen wurde, vertreteten etwa 400 Delegierte aus 73 Ländern...

wandten, um schnelle und durchgreifende Hilfe für die Arbeiter der Sowjetzone und Ostberlins zu fordern. (Es verdient besondere Anerkennung, daß der Regierungschef Eisenhower sofort reagiert und auch die westverstiärkten Berliner Kommandanten umgehend mit Berufung auf den IBFG einen neuen Schritt beim sowjetischen Kommandanten zugunsten der Opfer des Juni-Aufstandes unternehmen.)

In Stockholm sprachen zum Kongreß auch ein Ostberliner Arbeiter und ein Arbeiter aus der Sowjetzone, die beide an dem Juni-Aufstand beteiligt waren. Sie wurden nicht als Außenstehende angesehen, sondern nach ihren Reden aufgefordert, unter den Delegierten Platz zu nehmen. Damit sind die vorerst noch ihrer freien Arbeiter- und Gewerkschaftsrechte beraubten Arbeitnehmer im sowjetischen Machtbereich Deutschlands in den großen Weltbund der freien Gewerkschaften eingereiht. Und daß es damit nicht sein Bewenden hat, sondern der IBFG sehr bald wirksame materielle und ideelle Hilfe für die Arbeitnehmer Ostberlins und Ostdeutschlands leisten wird, ist sicher. Gewerkschafter pflegen sich nicht mit deklamatorischen Sympathieerklärungen zu begnügen.

Verkehrt adressiert

Man muß die wahrhaft weltweite Aufgabenstellung des IBFG sehen und die täglichen Zeitungsmengen aus aller Welt geben nur eine ungefähre Vorstellung von der Vielfalt und Größe der sozialen und wirtschaftlichen Probleme, vor denen er steht...

Wie staunte eine Berliner Firma, als ihr beim Auspacken einer Frachtsendung aus Westdeutschland nicht die bestellte Ware, sondern ein großer Packer Broschüren entgegenfiel. Nanu, wohl verkehrt adressiert? Ja, bestimmt verkehrt adressiert, denn es waren kommunistische Propagandaschriften. Die Packer brachten sie mit ironischem Lächeln der Geschäftsleitung und meinten, wenn die im Westen das so genau über das Sowjetparadies Bescheid wissen, warum überlassen sie ihre Arbeitsstellen nicht den Berliner Arbeitslosen und wandern ab ins Paradies?

Titanenburg am Gletscherrand

Himmelhoch schwebt der Zement über dem großartigsten Bauplatz Europas

Kaprun, einst ein kleines Gebirgsdorf, eingezwängt zwischen steilen Felswänden in den Hohen Tauern, inmitten einer herrlichen Hochgebirgslandschaft, ist zu einem Begriff geworden, seitdem das Kraftwerk Kaprun in Angriff genommen wurde. Bis jetzt ist nur die Unterstufe des Werks fertiggestellt, das in wenigen

Jahren eine Strommenge von 815 Millionen kWh jährlich erzeugen wird. Seit kurzem bezieht auch Deutschland von der Unterstufe Kaprun Strom, dessen Kraftwerk aus dem 84 Millionen cbm fassenden Stauser der 120 m hohen Limpersperre gespeist wird. Gehört dieses Werk schon zu den großartigsten Europas, so wird es

noch mehr die Oberstufe Kaprun sein, die sich gegenwärtig auf dem Moserboden, über Kaprun in 2000 m Höhe, unmittelbar am Gletscherrand, in Bau befindet.

Diese Baustelle in einer Welt schimmernder Gletscher, steiler Abhänge, zerklüfteter Eisröhre, zwischen den Gipfeln des Wiesbachhorns, der Glocknerin, des Bratschenkopfs und der Hohen Riffl, ist eine der eindrucksvollsten und technisch staunenswertesten in Europa. Zwei Sperrmauern sollen den riesigen Talkessel abriegeln, die Moser- und die Drossensperre. Aus dem Nebel wachsen mächtige Klötze, die Gerüste und Verschaltungen der Staumauern die im Werden sind. Aus der Höhe, aus den Wolken scheint es, senkt sich plötzlich ein dunkler Punkt herab, der beim Herunterschweben die Form eines großen Betonkübels annimmt, sein Maul aufreißt und seine Ladung in die Verschaltungen ergießt. Die Geländeverhältnisse ließen keine andere Lösung zu als die Beschickung der Baustellen mit Zement von der Höhe herunter. Hundert und mehr Meter über den Baustellen mußte quer über den Talkessel in kühler Konstruktion die Kranbrücke errichtet werden, von der die Betonkübel in die Tiefe herabgelassen werden. Wegen des Nebels in der Drossenschlucht und auf dem Moserboden muß der Bahrführer dem Kranführer in schwindelnder Höhe telefonisch die Weisungen geben, wohin er die Betonkübel lenken muß. Auf der sogenannten Höhenbrücke der Höhe zwischen Mosersperre und Drossenschlucht, liegen die Zementsilos und die Betonfabrik, gegenüber am Stellen Hang, wie ein Schwabennest im Gemäuer, die Anlagen der Kiesbereitung am Rande des Gletschers. Auf einer viele Kilometer langen Materialbahn wird Zement aus dem Tal heraufgebracht. Zahllose Wägelchen mit Zement schweben über Hunderte Meter tiefe Abgründe herauf, täglich werden 2500 cbm Beton verarbeitet. Wenn das Werk, Ende 1955, fertig ist, werden 600 000 cbm Beton in den beiden Sperrern verbaut sein.



Bau der riesigen Staumauer auf dem Moserboden über Kaprun

Anno Scholz: Nur noch zwei

(Fortsetzung von Seite 1) Kriegsgremium - 1945 erhielt er den Marschallrang und 1946 erfolgte seine Berufung in das Politbüro und die Übernahme der Atomfrage.

1946 bis 1950 wurde ihm allein die Ausdehnung des sowjetischen Sicherheitsdienstes auf Osteuropa übertragen, und nach Stalins Tod sah er sich mit einer Machtfülle ausgestattet, die selbst für dieses System ungewöhnlich war: Er bekam das Ministerium für innere Angelegenheiten, in dem das Innere und das Staatssicherheitsministerium vereinigt wurden.

Berijas Sturz ist sicherlich nicht auf den 17. Juni zurückzuführen. So schnell schaltet sogar eine Diktatur nicht. Wahrscheinlich ist sein Sturz die Folge der Tatsache, daß er die Ärzte freiließ und zugab, daß sie gefoltert wurden, und die Beschuldiger der Ärzte ins Gefängnis warf.

Berija hat sich derartige Tricks schon öfter geleistet. Als er den Kaukasus aufräumte und dabei spürte, daß die Bevölkerung sehr verbittert über den Terror war, telegraphierte er an Stalin und holte sich die Genehmigung, fünf der sogenannten „Sticheiter“ erschießen und einen Teil der von ihnen Inhaftierten entlassen zu können.

Stalin hat seit damals an dem „Stalin des Kaukasus“ offensichtlich seine „Freude“ gehabt, denn er ließ durch ihn dessen Vorgänger Jeschow stürzen. Auch damals, als ihm dieser Sturz gelang, ließ er die Gefängnis-tore öffnen und eine Anzahl der von seinem Vorgänger inhaftierten entlassen, ebenso wie er nach Stalins

Tod die inhaftierten Ärzte entließ. Die übrigen Mitglieder des Politbüros sind sicherlich entsetzt gewesen über die Auswirkung, die die Entlassung der Ärzte nach sich zog und die zur Folge hatte, daß man sowohl im Kaukasus als auch in Georgien bekannte Funktionäre, die den Wandel ernst genommen hatten und die ihnen ihre Völker mehr Freiheiten durchsetzen zu können, absetzen mußte.

Der Nachfolger Kruglow wird zwar sofort versuchen, die Zügel in die Hand zu nehmen, aber wenn er verwenden, wer wird funktionieren und wer wird nur so tun, „als ob“, um sich einige Tage abzuwehren oder mit anderen zu verbinden? Es ist falsch, wenn gemunkelt wird, Berija hätte eine zu weiche Hand gehabt und darauf sei der Kurs der Sowjetunion der letzten Monate zurückzuführen. Einmal läßt sich das Politbüro nicht in einem Augenblick bestimmen, zum anderen könnte man dann noch eher Molotow vorwerfen, eine zu weiche Hand zu haben. Hat er doch durchgesetzt, daß das entartete terribile Wjdschinski in den Hintergrund gesteckt wurde.

Sicherlich ist der Machtkampf gar nicht darauf zurückzuführen, ob im Augenblick eine zu weiche Politik gegenüber der freien Welt getrieben wurde oder nicht. Fraglos ist ein Teil der Auseinandersetzungen daraus zu erklären, daß Malenkov, der Rußland nicht verlassen hat, und keinerlei Berührungen und Beziehungen mit der westlichen Welt unterhält, viele Dinge anders sieht als Berija und Molotow. Bei Malenkov kommt

auch hinzu, daß er sich sicherlich an Berija rächen wollte. Dieser hat sich jahrelang ihm gegenüber als loyal aufgeführt und wahrscheinlich seine Hand dabei im Spiel gehabt, daß Malenkov nach einem Beschluß des Politbüros dem „Sekretär der Partei die entscheidende Machtposition überlassen mußte.

Zur Zeit steht also die Partei zwischen Malenkov und Molotow, wobei Malenkov sicherlich die Partei stärker hinter sich hat, während Molotow auf die Staatsapparatur einen Einfluß haben und gewiß auch von der Armee lieber gesehen wird.

Es ist kein Zweifel, daß der Einfluß der Armee in den letzten Jahren gestiegen ist und offensichtlich gerade die Kreise der Armee gegen einen Krieg sind. Es war immer vorauszusetzen, daß es zu solchen Machtkämpfen kommen würde. Sie sind längst noch nicht zu Ende. Der Zerfall der Macht wird aber nicht so schnell erfolgen, daß die freie Welt nun gar nichts zu tun hätte als abzuwarten. Darum ist auch außerordentlich bedauerlich, daß jetzt schon wieder orakelt wird, ob eine Viererkonferenz überhaupt einen Sinn habe.

Vielleicht ist die Sowjetunion gerade jetzt, wo sie in inneren Schwierigkeiten steckt, bereit nachzugeben. Auf jeden Fall muß alles versucht werden, um den 18 Millionen Menschen in den sowjetisch besetzten Gebieten zu helfen. Die Volksheerung in diesen Gebieten muß eine dauernde Warnung und Mahnung für alle sein, die es ernst mit dem Ergebnis meinen, das die Freiheitsglocke jeden Tag von Schöneberger Rathaus in die Welt hinaus trägt.

Wenn man in Frankfurt sitzt, mag man vielleicht wenig daran interessiert sein, daß die Frage der Wiedervereinigung auf der Tagesordnung steht und mag dann so urteilen. Die 18 Millionen in den sowjetisch besetzten Gebieten wollen aber nicht mehr länger zusehen, und wenn es irgendwo eine Chance gibt, ihnen zu helfen, so muß sie ergriffen werden.

Der 17. Juni mag der Redaktion der „Frankfurter Allgemeinen“ nichts sagen, vielleicht hat es sie auch nicht beeindruckt, daß in jenen Tagen Männer vor den Panzern und Maschinengewehren nach freien Wahlen schrien. Erfreulicherweise haben aber die Gewerkschaften diesen Ruf verstanden und aufgenommen. Der Internationale Gewerkschaftskongreß in Stockholm stand fast ausschließlich unter dem Eindruck dieser so eindeutigen Volksheerung und erfreulicherweise haben sich die Gewerkschaften fast aller freien Länder der Welt begeistert hinter diese Männer gestellt; deren Ruf nach freien Wahlen und Wiedervereinigung nicht ungehört verhallen darf.

Vielleicht ist die Sowjetunion gerade jetzt, wo sie in inneren Schwierigkeiten steckt, bereit nachzugeben. Auf jeden Fall muß alles versucht werden, um den 18 Millionen Menschen in den sowjetisch besetzten Gebieten zu helfen. Die Volksheerung in diesen Gebieten muß eine dauernde Warnung und Mahnung für alle sein, die es ernst mit dem Ergebnis meinen, das die Freiheitsglocke jeden Tag von Schöneberger Rathaus in die Welt hinaus trägt.

Das Interessanteste an diesem Werk ist die Ableitung des Wassers, das der Glockner nach Süden schießt, in nördliche Richtung. In einem 12 km langen Stollen werden die drei Quellbäche der Möll, der Pfandl-, Leiter- und Pasterzenbach, durch den Berg nach Norden abgeleitet. Was dieses Wasser von der Natur dazu bestimmt, durch Kärnten in die Drau und unterhalb von Esseg in die Donau zu fließen, so ergießt es sich jetzt tosend am Nordhang des Bergs in die Drossenschlucht und findet seinen Weg durch die Salzach in die Donau.

Zu spät gekommen

Der britische Filmmist John Arthur Rank mußte der sowjetischen Regierung auf Anfrage mitteilen, daß vor Oktober nicht mit der Lieferung einer Kopie des Krönungsfilms zu rechnen sei. Alle hergestellten 900 Streifen sind restlos vertriehen. Rank hatte nicht erwartet, daß Moskau auf den Film „Eine Königin wird gekrönt“ Wert legen würde.

Parkzähler

Nach amerikanischem Muster wurden neuerdings in Basel „Park-Zähler“ eingerichtet. An den genehmigten Parkstellen wirft der Autofahrer in einen an einem Pfosten befestigten Zähler eine Geldmünze ein, je nach Zeit, die er für den Aufenthalt seines Wagens vorgesehen hat. Ist diese Frist abgelaufen und der Wagenbesitzer nicht zurückgekehrt, so erscheint eine rote Scheibe, die den Verkehrs-polizisten aufmerksam macht und ihm ermöglicht, einen Strafzettel auszuschießen.

Kein Sanatorium für Katzen

Volle viereinhalb Stunden hat ein englisches Gericht beraten, um sich schlüssig zu werden, ob ein Fünf-Zimmer-Haus auf der Insel Wight in eine Klinik für Katzen umgewandelt werden dürfte. Die Erblasserin, Fräulein Constance Aston, hatte der Liga zum Schutze der Katzen für die Einrichtung dieser Klinik ein bedeutendes Vermächtnis hinterlassen. Es sollten dort fünf Katzen unterkommen können.

Für ihr Wohlbefinden waren ein Sprechzimmer, ein Operationsaal, ein Aufenthaltsraum und eine Wohnkage vorgesehen. Daß dieses Projekt überhaupt Widerspruch fand, war das Verdienst der Nachbarin, die vor Gericht auf Unterlassung klagte, weil nach ihrer Ansicht weder das Geschrei noch der Geruch der Katzen den Anwohnern zuzumuten werden dürften; sie fan-

den Unterstützung bei dem Bürgermeister, der daran erartete, daß in Newport, wo diese Klinik erstehen sollte, noch immer 427 Familien wohnungslos sind. Das Gericht schloß sich dem an.

So absurd auch das Vorhaben der Katzenfreundin erschein mag, so sehr scheint es der britischen Vorliebe für Katzen entgegenzukommen. 6 500 000 Katzen leben zur Zeit auf den britischen Inseln, und für sie werden 4 Millionen Hunde geben die Engländer im Jahr Unsummen aus, wie der Londoner „Daily Mirror“ berichtet. Nach zuverlässigen Erhebungen des Blattes wenden die Engländer dafür angeblich auf als für ihre Zerstreung auf ein Hund kostet im Durchschnitt seinem Besitzer jährlich rund 500 Mark. Ein britischer Hund, so bemerkt das Londoner Blatt, verbraucht im

Durchschnitt 25 kg Fisch, 36 kg Fleisch, 31 kg Haushaltsreste aller Art, 11 kg Brot, 11 kg Hundenhäutchen, 8 kg Biskuits und 30 Liter Milch. Er genießt damit innerhalb der britischen Familie eine Vorzugsbehandlung; viele Frauen geben den Mitarbeitern des „Daily Mirror“ gestanden, daß sie ihren Lieblichen Eier und feine Marmeladen anbieten. Obwohl der Hund in England der bestgenährte unter allen seinen Artgenossen ist, könnte nach „Daily Mirror“, seine Verpflegung noch verbessert werden.

Jede der 6,5 Millionen Katzen auf den britischen Inseln erfordert einen jährlichen Kostenaufwand von je 90 DM. Die Londoner Zeitung hat jedoch zu bemängeln, daß man den Katzen zuviel Fisch und zuwenig rohes Fleisch zu fressen gibt, was ihre natürliche Nahrung sei. Gw.-London

Advertisement for 'Wer durch die Modestreifen will' featuring a film strip graphic with illustrations of people in fashion. Text includes 'das Kadewe' and 'AM TAUFENZIEN'.

Ruth Andreas-Friedrich: Deuten Sie Ihre Träume selbst (VI)

Plötzlich schwebte ich durch die Luft

Träume man vom Stürzen, so wird es darauf ankommen, ob man tatsächlich stürzt, oder ob es noch im letzten Augenblick glückt...

finde keinen. Immer schneller rutsche ich dem Rande entgegen. »Hilf!« will ich rufen. Da stürze ich schon und wache verortet auf.

sprünglichen Wunsch ein Anstands-mädelchen um.

Als weitere Deutung liegt die Erinnerung an Fallenerlebnisse in der Kindheit nahe. Kinder pflegen häufig zu fallen. Dann hebt man sie auf und tröstet sie. Das gefallene Kind eilt zu seiner Mutter und läßt sich von ihr heblosen. Vielleicht bläst sie auch auf die schmerzende Stelle und legt einen lindernden Verband darauf.



Ich lief und lief, bis ich an den Fluß kam, der hinter unserem Garten fließt. ... man, wenn man wirklich in die Tiefe stürzt? Das alles gilt es in Betracht zu ziehen, wenn man dem Kern des Traumes auf die Spur kommen will.

Die Psychologen behaupten, daß Menschen, die häufig vom Schwimmen träumen, vor allem dann, wenn sie mit ihrem Mann, er sagte mir, daß er mich nicht mehr liebe. Verzweifelt lief ich aus dem Haus. Ich lief und lief, bis ich an den Fluß kam, der hinter unserem Garten fließt, und stürzte mich hinein. Das Wasser war ganz schwarz, obwohl es Tag war.

Wasser und Eintauchen ins Wasser kommt aber noch in einem Zusammenhang vor. Im Traum stritt ich mit meinem Mann. Er sagte mir, daß er mich nicht mehr liebe. Verzweifelt lief ich aus dem Haus. Ich lief und lief, bis ich an den Fluß kam, der hinter unserem Garten fließt, und stürzte mich hinein. Das Wasser war ganz schwarz, obwohl es Tag war.

Auch Träume vom Fliegen werden häufig geträumt. Der eine fliegt, in ständiger Angst herabzustürzen, der andere schwimmt sich leicht empor und empfindet das Schweben als seltsames Glücksgefühl. Hier kann es um Angst, Wunsch oder Kraftbewußtsein beim Überwinden innerer und äußerer Lebensverhältnisse gehen. Aber auch ein unbewußtes Gefühl des Abgetrenntseins vom wirklichen Leben kann solchen Traum hervorrufen. Er ist bei weitem nicht so typisch wie etwa die Examens- oder Todesträume und erhält seine letzte Erklärung fast immer erst aus dem Gesamtchicksal und Wesen der träumenden Person.

Ein Mädchen von sehr kleiner Statur mit stark ausgeprägtem Frömmigkeitssinn träumte häufig, daß sie in einer gewissen Höhe über die Straße schwebte, ohne den Boden zu berühren. Jede Beschmutzung, die der Verkehr mit den Menschen hervorbringen könnte, war ihr zuwider. Der Traum erfüllte ihr zugleich zwei Wünsche. Er hob ihre Füße von der Erde fort und ließ ihren Kopf höher ragen.

Männliche Fliegeträume, besonders wenn sie mit positiven Empfindungen verknüpft sind, dürften meist Potenzträume sein. Abgelenkt von dem Phänomen der Erektion als Aufhebung der Schwerkraft. Auch die Sehnsucht des »Wenn ich ein Vögelin wäre, flog ich zu dir« kann eine Rolle spielen. Oder der Wunsch, wenigstens im Traum der Engel zu sein, für den man sich am Tage nicht hält oder für den man vor einer wichtigen Person seiner Umwelt nicht gehalten wird.

Ich stehe hoch oben auf einem Turm. Es ist kein Geländer da. Auf einmal komme ich ins Rutschen. Gleich werde ich fallen, denke ich. Ich suche nach einem Halt, doch ich

Vielleicht, weil einen eine geliebte Person oder das Leben gekränkt hat. Oder weil man sich weder dem einen noch dem anderen gewachsen fühlt.

Badet eine Frau im Traum ein Kind, kann sich auch der Wunsch nach Schwangerschaft darin äußern. Wobei das Auf- und Abtauchen des Kindes im Wasser den Kindesbewegungen im Mutterleib entspreche. Auch hier, wie man sieht, sind mancherlei Deutungen möglich, die erst aus dem Zusammenhang des Ganzen die rechte Beleuchtung erhalten.

Im Traum steigen die Erlebnisse der »morallosen Kindheitsperiode« wieder auf. Der Zeit, in der sich das Kind noch im Urzustand befand, im Stadium des Egoismus, der intensiven Strebungen und rücksichtslosen Lustbefriedigung. Dies ist ein Teil des Fazits, das Ruth Andreas-Friedrich am nächsten Sonntag aus der Serie »Deuten Sie Ihre Träume selbst« zieht.

Boxunterricht

Der berühmte Boxer John L. Sullivan pflegte von der einzigen Stunde Unterricht, die er in seinem Sport-artikel hatte, folgendes zu erzählen: Eines Tages erschien bei mir ein stämmiger junger Mann und bat um Boxunterricht. Nach der ersten Stunde ging er von den vielen Schlägen, die er naturgemäß hätte hinnehmen müssen, reichlich benommen und mit bösen Kopfschmerzen nach Hause.

Zur zweiten Stunde erschien er ohne Boxhandschuhe und erklärte: »Ich wills Ihnen offen sagen. Der Boxunterricht war für mich Mittel zum Zweck. Ich wollte schnell lernen, um einen gewissen Mann, mit dem ich schon lange auf gespanntem Fuße stehe, gehörig vertrimmen zu können. Aber wenn es Ihnen nichts ausmacht, schlage ich vor, daß ich den Mann jetzt zu Ihnen schicke, um den Rest meiner Stunden zu nehmen.«

Kutscher mit Verantwortungsgefühl

Ein Bierkutscher, dessen Pferd er nicht mehr voran will, hält vor einem Café, nimmt einen Eimer, tritt an die Theke und verlangt, daß man ihm fünf Liter Kognak hineinschütte. »Fünf Liter Kognak?« ruft der Barman erstaunt und zögernd. »Bedienen Sie mich geschidlich!«, meint der Kutscher. »Ich zahle bar, der Kognak ist für mein Pferd draußen!«

Der Barman verstummt, schüttet die fünf Liter in den Eimer und erhält sein Geld. Mit Behagen säugt das Pferd den Eimer aus. Inzwischen ist der Barman dazugetreten und wendet sich an den Kutscher. »Toll! Sachel! Aber wollen Sie nicht auch ein Gläschen nehmen?« Der Kutscher dreht sich um und knurrt: »Sie haben wohl nicht alle Füße beisammen, Herr, ich und ein Gläschen nehmen? Ich lenke doch den Wagen!«

Edisons Standpunkt Bei Edison, dem »Zauberer von Menlo Park«, erschien eines Tages ein Bekannter, der ihm begeistert einen Zeitungsartikel zeigte, in dem Edison als der größte Wissenschaftler seiner Zeit gefeiert wurde. Der große Mann lachte laut auf. »Ich, und Wissenschaft!

ler!« rief er aus. »Ich denke nicht daran, ich bin Erfinder. Faraday war Wissenschaftler; der arbeitete nicht um des Geldes willen. Aber ich messe alles nach dem Dollar. Wenn eine meiner Arbeiten in dieser Hinsicht nichts verspricht, ist es für mich verlorene Zeit.«

Befriedigendes Geschäft

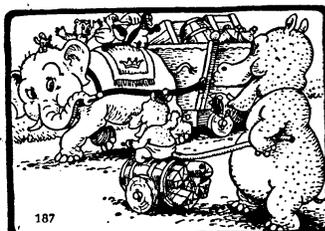
Von einer Reise nach Indien erzählte der französische Politiker, Georges Clemenceau, wie er auf dem Basar in Bombay eine kleine Statue gesehen habe, die ihm ausnehmend gefiel. Er fragte den Händler nach dem Preis. »Weil Sie es sind«, sagte der Händler. »75 Rupien.« »Und weil Sie es sind«, antwortete Clemenceau, »bitte ich Ihnen 45 Rupien.« Der Mann hob verzweifelt die Hände zum Himmel. »Um Himmels willen!« rief er, »wollen Sie mich ruinieren? Der Preis ist völlig unmöglich.«

Doch Clemenceau bestand auf seinem Angebot. »Nein!« protestierte der Händler von neuem, »es ist unmöglich. Lieber schenke ich sie Ihnen.« »Einverstanden!« sagte Clemenceau, nahm den Gegenstand und steckte ihn in die Tasche. »Ich bin Ihnen außerordentlich verbunden!«, sagte er zu dem Händler. »aber selbstverständlich ist so ein Geschenk nur unter Freunden möglich; Sie werden daher sicher auch ein Gegengeschenk von mir annehmen?« »Aber mit größtem Vergnügen!«, erklärte der Händler. Worauf er dem Mann 45 Rupien gab. Der Inder war begeistert.

Er fühlte sich sehr wohl

Der Fluggast sieht durch das Fenster und nimmt zu seinem Erstaunen einen Mann wahr, der sich anschnürt, mit dem Fallschirm abzuspringen. »Kommen Sie mit!« ruft der ihm zu, indem er die letzten Anstalten trifft. »Aber nein, ich fühle mich hier sehr wohl!« - »Wie Sie wollen!«, ruft der andere im Absprung, »ich bin nämlich der Pilot!«

PETZI, PELLE und PINGO



»Liebt wohl. Wir fahren jetzt zu unserem Schiff zurück. Dein Vetter Roland erwartet uns schon.«



»Hast du gesehen, wieviel sie in ihrem Wagen hette? Den kann sie gut brauchen.«



»Vielen Dank, daß ihr uns gezeigt habt, wie man Starkästen baut. Wir können es schon ganz gut.«

Theateranzeigen: 20 Uhr RENAISSANCE-THEATER 32 42 02, Spiel im Schloß, Zoo Sonntag, 12. Juli, Otto Kermbach, Aquarium 9-20 Uhr geöffnet.

Man nennt die Liebe, mit Winnie Markus, Curt Jürgens & Richard Häussler, Regie: John Reinhardt, DELPHI.

Warum Qualen leiden? Atkma, Sulfen, Bronchitis, Gerichteimung, Jeder einmal in Berlin, Jeder einmal im Rest.

1500 bildschöne Zimmer, Einzel- und Polstermöbel, Möbel Kunst.

Die Vagelhändler, Operette von Karl Zeller, Die Aufführung wird wegen ungünstiger Wetterung auf Sonnabend, d. 15. Juli, 20 Uhr verlegt.

Man nennt die Liebe, mit Winnie Markus, Curt Jürgens & Richard Häussler, Regie: John Reinhardt, DELPHI.

Bitte vornotieren: 26. Juli 1953, 15 Uhr, Alles hin zur WALDBÖHNE, Tag des Kindes.

Versteigerungen, Für meine nächste AUKTION, LEO SPIK Kunstversteigerungen.

Kranksein ist touwer geworden - DKV-Leistungen passen sich an! Neuartige Wahl-Tarife mit ganz individuellen Leistungen, Deutsche Kranken-Versicherungs-A.-G.

Ein Tag der Überraschungen, Jedes Kind erhält auch wieder eine Bonbonfülle, Eintrittspreis: Erwachsene 1,- DM, Kinder -50 DM.

Versteigerungen, Mietgeschäfte, Vermietungen, Finanzierungen.

# Durch die Brille des Bankiers

## Die konservativen Anschauungen der BIZ helfen nicht zum Ausgleich des Welthandels

Sw Die Bankiers in aller Welt haben eine besondere Art, die Wirtschaft zu betrachten und zu beurteilen. Kapital, Zins und Dividende genießen bei ihnen den Vorrang vor den zentralen Fragen der Produktions- und Beschäftigungspolitik. Gesunder Kredit und gesunde Währung, so meinen sie, ergeben automatisch eine gesunde Wirtschaft. Das klingt zwar bestechend und wird auch heute wieder als Alibi-Mittel angegriffen, aber stimmt es wirklich?

England, Deutschland und selbst die USA haben in den letzten Jahrzehnten ganz andere Erfahrungen gemacht. Was von den älteren erinnert sich nicht der stolzen Äußerung des ehemaligen Reichskanzlers Brüning, der 1932 die Währung und den Reichshaushalt als stabil und ausgeglichen bezeichnete, während gleichzeitig 6 Mill. Arbeitslose das soziale Verfallbildeten, auf dem Hitler zur Machtergreifung kam? Stabilität der Produktion und Verhinderung von Massenarbeitslosigkeit sind wichtiger als die konservativen Auffassungen vom Kredit und Währung. Produktionspolitik geht im Zweifel vor Bankpolitik.

Das ist zu bedenken, wenn man so sorgfältig zusammengestellte Betrachtungen liest, wie sie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), Basel, in ihrem neuesten Jahresbericht veröffentlicht. Die BIZ ist ein Institut besonderer Art. Im Zuge des Young-Planes 1930 gegründet, war sie in erster Linie als Reparationsbank gedacht, die für die reibungslose Abwicklung der deutschen Reparationszahlungen sorgen sollte. Inzwischen ist sie als ubernational Bank der Zen-

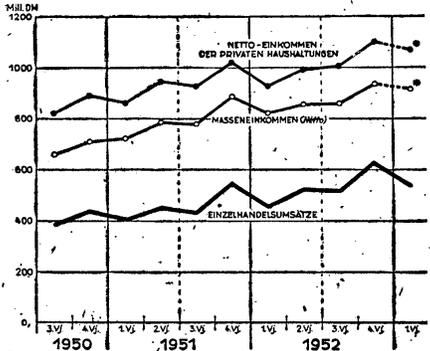
tralbanken in wesentlich neue Aufgaben hineingewachsen. Heute wickelt sie z. B. auch die Konten der Europäischen Zahlungsbank ab. Dadurch erhält sie einen ausgezeichneten Einblick in die Geld- und Kreditstruktur der einzelnen Länder und einen Überblick über alle Fragen der Währungs- und Kreditpolitik. Man kann ein anderes Institut, um so erstaunlicher ist es, daß die leitenden Männer in Basel über den Horizont des konservativen Bankiers nicht hinausgelangen, wie die Betrachtungen der Bank zur Investitionsfinanzierung erkennen lassen.

Man muss sich fragen, wie zur Deckung eines staatlichen Defizits oder für Kapitalanlagen von der Zentralbank gewährt werden, eine inflatorische und daher äußerst gefährliche Finanzierungs-methode darstellen, so man keine Sicherungsmanahmen, sei jetzt allgemein anerkannt. Aber auch die Kreditaufnahme zu solchen Zwecken bei Geschäftsbanken durch "Vorfianzierung" oder mittelfristige Kredite berge erhebliche inflatorische Gefahren.

Natürlich gibt es in der Praxis Grenzen der Kreditexpansion, aber jede zulässige oder gar notwendige Ausweitung des Kredits in einem Lande ist noch keineswegs eine Inflation! Massenarbeitslosigkeit bei vollen Rohstofflagern und einem hochmodernisierten Produktionsapparat, wie es für das Deutschland von 1932 bezeichnend war, schreiben direkt nach Kreditgesprachen, um die brachliegenden Produktionsanlagen wieder zusammenzubringen.

Derartige Situationen gehören aber nicht etwa nur der Ver-

# Einkommen und Umsätze in Berlin



\* geschätzt  
Westberlin pflegte früher auf der gleichen Höhe wie Hamburg zu stehen. Im vergangenen Jahr aber erreichte die Berliner Einzelhandelsumsätze je Kopf nur 908 DM, berichtet die Berliner Bank in ihrer instruktiven Untersuchung über "Verbrauch und Einzelhandel in Westberlin". Sie legen damit um 31 Prozent unter dem Hamburger Niveau von 1405 DM. Das beleuchtet wie ein Schlaglicht die schwierige Lage Berlins und seines Einzelhandels. Immerhin stiegen die Einzelhandelsumsätze in Berlin 1952 auf 2,1 Mrd. DM. Das ist eine beachtliche Aufwärtsentwicklung, denn 1951 waren es nur 1,8 Mrd. und 1950 erst 1,5 Mrd. DM. Nur ein Drittel der in Westberlin verkauften Waren wurde auch in Berlin hergestellt.

# NORTH STATE jetzt mit „Happy End“

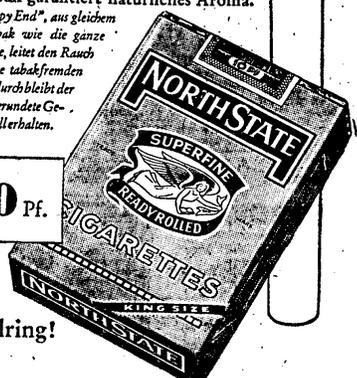


Bis zu diesem Doppelring rauchen Sie milder und bekömmlicher

Warum Stop beim „HAPPY END“?

1. Tabak filtert wirksam. Die unzähligen kleinen Tabakanale mit ihrer unregelmäßigen Faserung fangen Rückstände des Rauches besonders sorgfältig auf.
2. Tabak garantiert natürliches Aroma. Das „Happy End“, aus gleichem edlen Tabak wie die ganze North State, leidet den Rauch durch keine tabakfremden Stoffe. Dadurch bleibt der milde, abgerundete Geschmack voll erhalten.

10 Pf.



Das neue Konigsformat bringt die gerühmten Geschmackswerte der North State noch voller zur Entfaltung und bewahrt Sie darüber hinaus vor Rückständen des Rauches. Die feinen Tabakanale dieser grosformatigen Cigarette wirken filtrierend. Bis zum Doppelring, bis zum „Happy End“ können Sie unbesorgt genießen. Wer seine North State King-Size stets beim Doppelring aus der Hand legt, fühlt sich niemals „uberraucht“. Jeder Zug ist bekömmlich-mild und bietet Ihnen doch das reine Aroma der North State in köstlicher Duftfulle:

Ein königlicher Genuß im Konigsformat.

## NORTH STATE jetzt im Konigsformat mit dem neuen Doppelring!

# Lastenausgleich beschleunigt

Frankfurt a. Main (ma-Eigenbericht). Bei der Abwicklung des Lastenausgleichs haben sich in letzter Zeit keine größeren Einnahmeuberschusse mehr ergeben, wie das Bundesausgleichsamte feststellt. In den ersten sieben Monaten seit Inkrafttreten des Gesetzes waren die Einnahmen mit 1,4 Mrd. DM um 70 Mill. höher als die Ausgaben. Im ersten Quartal des Finanzjahres 1953/54 betragen die Ausgaben dagegen 580 Mill. D-Mark bei 560 Mill. DM Einnahmen. Immerhin verfügt das Bundesausgleichsamte zur Zeit

noch über flüssige Mittelfur mehr als 500 Mill. DM. Daher soll das Abfließen der Lastenausgleichsmittel an die Geschädigten weiter beschleunigt werden. Hierzu hat sich der Wahrungsausgleich für Sparguthaben und einen hochmodernisierten Produktionsapparat, wie es für das Deutschland von 1932 bezeichnend war, schreiben direkt nach Kreditgesprachen, um die brachliegenden Produktionsanlagen wieder zusammenzubringen.

Derartige Situationen gehören aber nicht etwa nur der Ver-

# Börse in der Urlaubszeit

Frankfurt a. M. (VWD). Die seit Wochen beobachtete ruhige Haltung an den westdeutschen Effektenbörsen war auch in der letzten Woche festzustellen. Die Unternehmungslust des Berufsstandes und der Banken-

schaft blieb gering. Das Börsengeschehen stand offensichtlich im Zeichen der Sommerurlaubszeit. Die Kursgestaltung blieb zufallsbedingt und uneinheitlich.

**Rückgang im Handwerk**  
Bonn (AP). Im ersten Quartal dieses Jahres ist der gesamte Bestand der Eintragungen in die westdeutschen Handwerksrollen um 10 600 gesunken. Als Ursache für diesen Rückgang nennt der Zentralverband des Handwerks den Kapital- und Kreditmangel sowie den verscharteten Wettbewerb. Auch die Überalterung der Betriebsinhaber trug zu dem Rückgang bei.

**Wichtig für Steuerzahler**  
Die Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft bringt am 14. und 15. Juli zwei Vorträge über die Einkommen- und Körper-schaftssteueranlagung 1952 sowie über die Kleine Steuerreform. Auskunft: 24 11 16, Apparat 3.

**Der XII. Deutsche Zahnarztag**  
findet vom 15. bis 21. September in Dinslaken statt. Die damit verbundene Internationale Dentalschau wird als die größte Ausstellung ihrer Art bezeichnet.

**Die Rundfunkgeräte** der kommenden Saison werden am 18. und 17. Juli vom Radio- und Fernsehverband Berlin im „Praha“, Schöneberg, ausschließlich für den Handel gezeig-

**Personalien.** Dipl.-Ing. Erich Kothe, Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure, wird am 15. Juli 70 Jahre alt.

**Der 7. Betriebswirtschaftertag**, der wieder gleichzeitig mit der Deutschen Industrieausstellung Berlin 1953 abgehalten wird, findet in der Zeit vom 27. September bis 1. Oktober in Berlin statt.

Aktien	Berlin	Frankf.
ABC (in DM)	8,7	10,7
Adolf-Celli	68	68
MAN	106	106
EMW	25,4	25,4
Bemba	44	44
B. Kindl. St.	41	40
Bekula	64,6	64,6
Berl. Masch.	80	83
Beton & Mon.	98	100
BSC	130	131
Conti Gummi	127	126
Daimler	65	65
Deag	114,4	119
DL Cont-Gas	118	121
DL Erdol.	87	88
Farnen	88	85
Feldmulle	134	137
Herb. Gummi	189	189
Holmann	29	28
Langhans	40	42
Klostermann	109,6	108
Mannesmann	75	74
Rhein-Brau	171	171
RWB	108,4	108,4
Sarotti	76	75
Schlag	87,4	89
Schulth. St.	15,4	16
Siemens St.	107	108
Siemens Vag.	104,4	104
Ver. Stahl	175	170
Westf. Kaufh.	105,4	108
Wintershall	105	108
Zellst. Waldhof	74	72
BHG	65	65
Commerzbank	44	44
Deutsche Bk.	60,4	60,4
Dresdner Bk.	64	64
Hapag	27	28
Norddt. Lloyd	26	26

Renten (z. T. noch in RM)

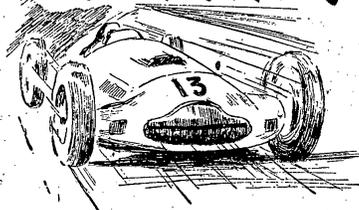
	Berlin	Frankf.
4% ABC v. 42	7,8	7,8
4% Berl. Pflbr. A	6,9	6,9
4% Dkossma I	17	17
4% Dt. C. Bod. Pf.	7,4	7,4
4% Dt. Ind. Bk. v. 41	7,4	7,4
4% Frk. Hyp. Bk. Pf.	80	80
5% do. DM-Pflbr.	98	98
4% Kom. Landersch.	8	8
5% Bundesanleihe	99,9	99,9

**BERLINER BANK**  
AUSSENHANDELSBANK  
Grohandl. und Ratigen 22 Milieu DM  
40 Depositenkassen in Westberlin / Telefon 34 03 31  
Berlin-Charlottenburg 4, Blasenackstr. 48-52

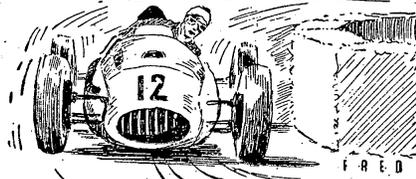




# 10 Nationen im Weltstreit der Motoren



Endlich ist es soweit. Heute nachmittag ab 13 Uhr erlebt Berlins traditionelle Autorennstrecke, die Avus, ihre diesjährige Premiere. Die gute alte Avus hat zu diesem Festtag ein Neues gewandt angelegt. Sie ist generalüberholt worden und gilt nach Aussagen der Experten einschließlich der gigantischen Nordkurve heute als eine der schnellsten und sichersten Rennstrecken Europas. Bevor man aber die Einzelheiten dieses Rennens dem Publikum mitteilen kann, muß man auf den Mann hinweisen, dem nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Neugestaltung weitgehend zu verdanken ist, den langjährigen Avusrennleiter Dr. Curt Lindner. Der Tod, der dem Berliner Sport erst am Montag den Vorsitzenden des Sportverbandes, Dr. Werner Ruhemann, entzogen hat, raffte auch Curt Lindner dahin, wenige Stunden, bevor die Wagen in den ersten Trainingsrunden über die Bahn donnerten. Die Startflagge wird nun an anderer senken, aber Curt Lindners Werk lebt in der Geschichte des deutschen Motorsports weiter.



Daß dieses Rennen ein motorsportlicher Höhepunkt für Berlin wird, ist gewiß. Die Trainingsrunden, die am Freitag und Sonnabend auf der schnellen Piste gedreht wurden, ließen in fast allen Klassen die Rekorde purzeln. Wenn am Sonntag in den Rennen der einzelnen Klassen der Kampf um die Punkte der deutschen Meisterschaft entbrennt, dann werden Zeiten erzielt, die sich den Leistungen der Vorkriegsjahre erheblich mehr nähern werden als die Ergebnisse der letzten Rennen.

Wenn heute nachmittag die Motoren aufheulen, dann hat die Deutsche Automobilmeisterschaft 1953 ihre Halbzeit erreicht. Durch die glänzende Besetzung, die durch die Nennung von Fahrern aus zehn Nationen erzielt wurde, versprechen die Rennen außergewöhnlich scharfe Kämpfe. Das gilt ganz besonders für die mit 35 Teilneh-

mern rekordbesetzte Rennwagenklasse der Formel III, die bereits ihren vorletzten Wertungslauf absolvierte. Damit ist das Avus-Rennen gewissermaßen das Zünglein an der Waage für den Titelgewinn geworden. Der Stand nach dem letzten Lauf sieht A. W. Lang (Mingolsheim) auf Cooper mit zwölf Punkten an der Spitze. Sein Stallgefährte Otto Kolan, ebenfalls auf Cooper, hat acht Punkte aufzuweisen. Es folgen Deutz (Scampolo) und Kuhne (Cooper) mit je drei Punkten, Weeke (W/Egg.) und Frank (Munkt) mit je zwei Punkten.

Im Mittelpunkt des Interesses bei dem Rennen dieser Klasse stehen jedoch die englischen Cooper-Wagen und hier wieder der schrittweise „Laubrosch“ des Konstrukteurs John Cooper. Bereits am ersten Tage fuhr er auf der Geraden Geschwindigkeiten, die bei etwa 195 km/st lagen. Mit

John Cooper dürfte auch der Sieger dieses Rennens feststehen.

Das Hauptrennen des Tages bestreiten die Wagen der Formel II. Hier hält der Aachener Kurt Adloff, der für die schweizerische Ecurie Espadon den Ferrari-Wagen fährt, auf dem im vergangenen Jahr der Schweizer Fischer siegte, mit sechs Punkten in der Werbungsliste der Meisterschaft die Spitze. Ihm folgen Helrich (Veritas), Speidel (Veritas), Lehs (AFM) und A. W. Lang (Veritas) dichtauf. Kurt Adloff hat dieses Rennen noch längst nicht gewonnen. Eine besondere Gefahr für ihn werden die schnellen Cooper-Bristol sein, die unter anderem auch von Helmut Glöckner gefahren werden. Keinesfalls zu übersehen ist Karl Klings Beifahrer auf dem im Vorjahr so erfolgreichen Mercedes 300 SL, Hans Klenk auf seinem Veritas.

Punkten vor dem Helmstedter Porsche-Fahrer Brand (vier Punkte) und dem Berliner Cappenberg. Zweifelloser wird der Berliner alles versuchen, um auf seiner Heimatstrecke den Klassensieg herauszufahren.

Bleibt noch die große Sportwagenklasse bis 1500 ccm, in der Helmut Glöckner auf Porsche die Punktefahne anführt. Bedauerlich, daß sein schärfter Konkurrent, der Borgward-Fahrer Brudes beim gestrigen Training in der Südkurve gegen die Betonmauer raste und mit schweren Verletzungen im Krankenhaus liegt.

Unter den zahlreichen Ehrenpreisen, die heute bei dem Rennen gestiftet wurden, befindet sich auch ein wertvoller Telegraf-Preis.

## Die Rennfolge

Rennen I: 13 Uhr Start, Sportwagenklasse G, 15 Runden = 124,5 km, 2. Lauf zur deutschen Meisterschaft.

Rennen II: 14:15 Uhr Start, Rennwagen Formel III, 15 Runden = 124,5 km, 3. Lauf zur deutschen Meisterschaft.

Rennen III: 15:30 Uhr Start, Sportwagenklasse F, 20 Runden = 156 km, 2. Lauf zur deutschen Meisterschaft.

Rennen IV: 17 Uhr Start, Rennwagen Formel II, 25 Runden = 207,5 km, 2. Lauf zur deutschen Meisterschaft.

Für alle, die heute nachmittag nicht dabei sein können, überträgt der RIAS Ausschnitte vom Avus-Rennen zu folgenden Zeiten: 12.50 Uhr, 13.30 Uhr, 13.58 Uhr, 15.30 Uhr, 16.00 Uhr, 16.25 Uhr, 17.15 Uhr und 19.54 Uhr.

## Schneller „Laubfrosch“: John Cooper

Sein grüner „Laubfrosch“ gehört zu den populärsten Wagen bei den Trainingsfahrten auf der Avus. Das wird sich heute beim Rennen kaum ändern, denn John Cooper geht mit seinem kleinen Formel-III-Rennwagen zu den schnellsten dieser Klasse. Den Runderekord des Vorjahres ließ er schon am Freitag „purzeln“. Mit 156 km/st im Durchschnitt raste er über die Bahn zügig und ohne Rücksicht zu scheuen nimmt John Cooper die Südkurve.

„Die hat's übrigens in sich“, meinte der sympathische, junge Fahrer. „Man kommt mit Höchstgeschwindigkeit an und muß dann plötzlich auf 50-60 runter.“ Und die Avus ist nicht zu scheuen nimmt John Cooper die Südkurve. „Die hat's übrigens in sich“, meinte der sympathische, junge Fahrer. „Man kommt mit Höchstgeschwindigkeit an und muß dann plötzlich auf 50-60 runter.“ Und die Avus ist nicht zu scheuen nimmt John Cooper die Südkurve.

setzt heißt das etwa soviel wie: „Junge, die Bahn ist düffel!“ Na, und Berlin? Davon hat Jonny noch nicht viel gesehen. Vormittags dreht er seine Runden, und den Rest des Tages wird am Wagen herumgebaut. Soviel hat der junge Engländer aber schon gemerkt: daß er bei den Berlinern einen Stein im Brett hat. Wenn irgendwo der kleine Wagen mit der Startnummer 50 auftaucht, dann ist er im Nu von „Rennspezialisten“ zwischen sieben und siebzug umlagert.

Fürs Rennen heute wollen wir dem neuen John Cooper die Daumen drücken. Die „größte Konkurrenz“ sind die anderen Cooper-Wagen. John aber ist nicht umsonst der Konstrukteur der „Wägen“, die seinen Namen tragen. Er wird's schon schaffen. —yth.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in der Sportwagenklasse G bis 1100 Kubikzentimeter die Renngemeinschaft Berlin, die mit ihren Fahrern Cappenberg, Hofmann und Freiherr von Biedermann zwei Porsche-Spezial und einen VW-Spezial ins Rennen bringt. In der Meisterschaft führt der Bündheimer Trenkel auf Porsche mit sechs

## Winterbahn perfekt

Der Vertrag zwischen dem Sportpalast und Max Knaack über den Bau der Radrennbahn ist abgeschlossen worden. Die notwendigen Arbeiten wird Max Knaack jetzt ausführen lassen. Der Sportpalast erhält bekanntlich eine 1667,5 Meter lange Bahn. In den Kurven werden neue Tribünen errichtet, so daß einschließlich der Stehplätze, über 7000 Zuschauer Platz finden.

## Berlins Amateurboxsport auf hohem Niveau

Über zuwenig Resonanz brauchen sich Berlins Amateurboxer nicht zu beklagen. Trotz unfreundlichen Wetters war die Freilichtbühne in den Rehbergen am Meisterschaftstag voll besetzt. Abgesehen von wenigen Enttäuschungen, die sich eigentlich nur auf die schweren Gewichtsklassen beschränkten, kamen die Anhänger jeder Geschmacksrichtung auf ihre Kosten.

Kämpferisch und technisch hat Berlins Amateurboxsport wieder ein beachtliches Niveau erreicht. Vielleicht wäre dieser Eindruck noch stärker gewesen, hätten nicht zwei unserer Besten, Wemhöner und Heidemann, als Zuschauer das Geschehen im Ring verfolgen müssen. Auch im Halbwellergewicht fehte — wegen Tief- schlägs schon vorher ausgeschieden — der unbestreitbar gefählichste und kampfstärkste Boxer der Herthaner, Hesse I. Mit ihm wäre das Endergebnis für die Blau-Weißen gewiß noch eindeutiger ausgefallen.

Mit drei Berliner Meistern 1953 stellt Hertha/BSC immerhin den Löwenanteil an Titelträgern und hat somit erstmalig nach dem Wende die Tradition der Neuköllner Sportsprende (nur zwei Meister) gebrochen. Hier muß allerdings wieder das Fehlen von Heidemann erwähnt werden. Gewiß ist dadurch dem ganzen Kampfabend auch der eigentliche „Knüller“ genommen worden, denn ein schon lange erwarteter Kräftevergleich zwischen dem neuen Meister Siewert (Hertha/BSC) und dem Neuköllner Heidemann hätte eine polizeiliche Absperrung der Kampfstätte erforderlich gemacht. Vielleicht wird Bochum am kommenden Wochenende hier schon eine Klärung schaffen. Immerhin war Siewerts Sieg über Heidenroth (NSF) der eindrucksvollste und überlegenste des ganzen Abends.

Selbst, wenn man bedenkt, daß Stutz schon in der ersten Runde mit dem VfBer Lind kurzes Prozeß machte. Hier konnte man sich des Eindrucks eines typischen Glückstreffers nicht erwehren.

Siewert spielte mit seinem Gegner Katz und Maus, trieb den Neuköllner durch den Ring und landete mit schweren Linken nach Belieben. Die Tapferkeit Heidenroths verdient im gleichen Maße Anerkennung wie die zu große Überlegenheit des Hertha-

ners. Der Abbruch in der 2. Runde erfolgte völlig zu Recht. Herthas Trainer Fritz Schellin können wir zu einer erfolgreichen Arbeit nur beglückwünschen.

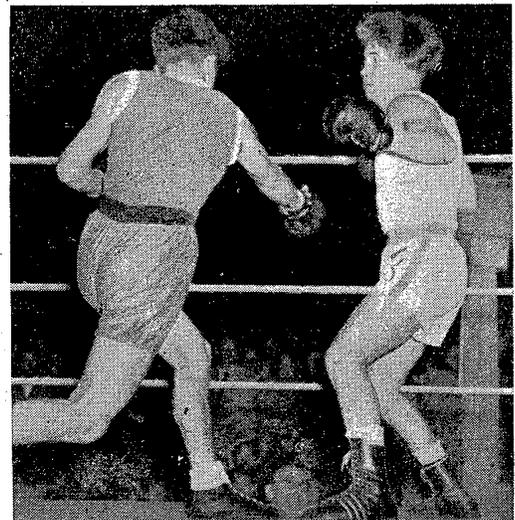
Harry Kurschat war zur rechten Zeit wieder in guter Form. An seinem Punktsieg bestand aber erst nach der furiosen dritten Runde kein Zweifel. Dennoch mußte die Entscheidung sehr knapp ausgefallen sein, denn der technisch und taktisch sehr gut boxende Spandauer Dieter II gab dem Meister einige schwer zu lösende Rätsel auf. Dieter II holte sich am Grund seiner ausgezeichneten technischen Leistung, noch dazu gegen einen so versierten Boxer, wie es eben Kurschat ist, den Ehrenpreis des „Telegraf“. Dies mag ihm ein guter „Trost“ gewesen sein.

Es ist nicht möglich, über alle Kämpfe ein Urteil abzugeben, aber auch Helden, Richter, Mikolajewski und die übrigen Boxer mögen gewiß sein, daß ihre Leistungen beeindruckt haben. Für Bochum wünschen wir viel Glück bei den „Deutschen“. Jo Le.

Ein technisch ausgefeiltes Gefecht bot der Mittelgewichtskampf. Der Tennis-Borusse Sahlmann ließ Lüdemann (Berliner Bären) zwei Runden lang ebenfalls brillieren, brachte ihn dann aber in der letzten Runde an den Rand eines K.o.

Wie Holtz gegen Schuld ein Sieg zugesprochen werden konnte, bleibt unverständlich; ebenso muß bei dem Titelgewinn von Kross über Engel der Rechenchieber mit von der Partie gewesen sein.

Es ist nicht möglich, über alle Kämpfe ein Urteil abzugeben, aber auch Helden, Richter, Mikolajewski und die übrigen Boxer mögen gewiß sein, daß ihre Leistungen beeindruckt haben. Für Bochum wünschen wir viel Glück bei den „Deutschen“. Jo Le.



Harry Kurschat (rechts) blieb wieder Leichtgewichtsmeister, aber auch der Spandauer Dieter II wurde für seine feine, technische Leistung ausgezeichnet. Foto: Krinkel

## Sorgen um Marjorie und Shirley

Yvette jagt Fannys Weitsprung-Weltrekord

Trotz John Landy, dem kometenhaft aufgestiegenen Meilenläufer, verdrängt die Leichtathletik des fünften Erdteils ihren augenblicklichen guten Ruf in der Weltöffentlichkeit des Sports ihren drei Olympiasiegerinnen. Die Australierinnen Marjorie Jackson und Shirley Strickland und die Neuseeländerin Yvette Williams holten in Helsinki vier olympische Goldmedaillen. Kein Wunder, daß man nach dem Ende einer Saison in Australien gerade über die Pläne dieser drei Sportlerinnen besonders viel diskutiert. Es wurden Interna bekannt, die auch in Europa interessieren werden.

Marjorie auf „langer Distanz“

Für Marjorie Jackson, der Welt schnellste Frau von 100 Yard bis 200 Meter, beginnt im Herbst wohl die letzte Saison ihrer erfolgreichen Laufbahn. Der „Blaue Strich“ bisher nur auf den Kurzstrecken zu Hause, wird im September zu ihrem längsten Rennen starten. Die Olympiasiegerin will Peter Nelson heiraten, der dem australischen Olympiateam als Rad-sportler angehört. Marjorie will nur noch bei den Empire Games in Vancouver (Juli/August 1954) ihre Titel über 100 und 200 Yard verteidigen, dann aber in Adelaide das beschauliche Leben der „Hausfrau Nelson“ führen. Australische Leichtathletik-Funktionäre sinnen schon jetzt auf einen Weg, der den „Lithgow Flash“ bestimmen könnte, sich auf die Olympischen Spiele 1956 vorzubereiten.

Shirleys heimliche Reisen

Andere Sorgen hat man mit Shirley Strickland. Kurz nach ihrer Ankün-

fung, sie werde sich vom aktiven Sport zurückziehen, da sie am Rande eines völligen Zusammenbruchs stehe, roiste sie still und übertrug nach England — ohne ihren Gatten Delahunt, der sie nach den Flitterwochen kaum noch sah. Jetzt heißt es, Shirley wolle bei den „Weltjugendspielen“ in Bukarest starten. Das wäre keine Überraschung, da Shirley schon früher mit einer kommunistischen Jugendorganisation in Verbindung stand. Shirley hat kaum Aussichten, vom australischen Verband eine Startgenehmigung zu erhalten. Nimmt sie dennoch teil, so ist eine Disqualifikation unabwendbar.

Yvette mit viel-Ehrgeiz

Neuseeländische Leichtathletik-Stoiz, Yvette Williams hat andere Pläne. Die Weitsprung-Olympiasiegerin will den Weltrekord an sich reißen. Schon einmal übertraf sie mit 6,293 Meter die Weltrekordmarke der großen Holländerin Fanny Blankers-Koen (6,25 Meter), doch versagten die streng konservativen Offiziere ihre Anerkennung, da leichter einsehbar und herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte, der feststellen konnte, ob die Hilfe durch den Wind zu groß war. Selbst während der Leichtathletik-Pause trainiert Yvette fast täglich. Auch Kugelschießen und Diskuswerfen betreibt sie, da sie in beiden Disziplinen herrschte und ein Windmesser fehlte,

# Uhrmacher aus der Breite Straße

## War Carl Naundorff der Sohn König Ludwigs XVI? — Rätsel um den Dauphin

„Hier ruht Charles Louis, Herzog der Normandie, König von Frankreich und Navarra, geboren in Versailles den 27. März 1765, gestorben in Delft den 10. August 1845“, steht auf einem Leichenstein in Holland. Der Mann, der darunter ruht, war einst Bürger zu Spandau. In der Breite Straße in dem kleinen Haus zwischen dem Hirschchen und dem der Witwe Radcke (heute steht an Stelle dieser Häuser das Kaufhaus Denniger) hat er gewohnt. Vergleichlich wird man in den Spandauer Akten nach einem Herzog der Normandie suchen. Eine alte Abschrift des Magisters in dem kleinen Haus zwischen dem Hirschchen und dem der Witwe Radcke 1812 ausgefertigte Protokoll, mit dem der Uhrmacher Carl Wilhelm Naundorff, aus Berlin zugezogen, um Entloftung des Bürgerrechts bittet. Bei-

gefügt ist der zustimmende Beschluß des Magistrats vom 26. November und die von 24 Stadtverordneten unterschriebene Einwilligung der Stadtverordnetenversammlung.

Wer war Carl Naundorff? Der Sohn König Ludwigs XVI. von Frankreich und der Königin Marie Antoinette oder ein Schwindler? Mehr als 100 Jahre sind vergangen, aber dieses Rätsel der Geschichte wurde bis heute nicht endgültig gelöst. Tiefes Dunkel liegt über der Zeit vor seinem Auftauchen in Spandau. Obwohl so lange Jahre vergangen sind, versuchen noch heute Forscher das Geheimnis zu klären. Eine Kommission von Wissenschaftlern hat 1950 das Skelett des „Naundorff“ untersucht und festgestellt, daß seine Schädelformen in markanten Teilen mit den aus Bildern

überlieferten des Dauphin übereinstimmen. Auch die Handschriftproben stimmen in den typischen Merkmalen überein. Eine Untersuchung von Haarbüscheln des verschollenen Königssohns, der nach der Überlieferung als Gefangener in Temple gestorben ist, mit denen Naundorffs haben keinen Zweifel aufkommen lassen, daß sie von der gleichen Person stammen. England und Holland haben schon zu Lebzeiten Naundorff als französischen Königssohn anerkannt, und der holländische König zahlte seiner Witwe den ansehnlichen Betrag von 115 000 Gulden.

Auch über Frau Naundorff wissen die alten Spandauer Akten zu berichten. Im Trauzustand von St. Nicolai wurde unter dem 19. November 1818 vermerkt, daß Naundorff, dessen erste Ehefrau Hanne geb. Hassert am 15. September 1818 verstorben war, mit Zustimmung des Amtsgerichts die 15jährige Johanna Einert, Tochter eines Pfanzabrikanten, heiratete. Zwei Kinder aus dieser Ehe hervorgegangen, wurden auch in St. Nicolai getauft.

Wer aber nicht glauben will, daß zu Spandau ein Königssohn lebte und daß eine Spandauerin es bis zur Königin von Frankreich brachte, der frage S. H. Prinz Louis de Bourbon, Herzog von Normandie, in Den Haag nach seinem Großvater und seiner Urgroßmutter. L-B.

## „Kontra“ im Kleinen Tiergarten

### Vier Skatistische wurden ins Grüne gestellt

„Kiebitzen“ Sie gern beim Skatspielen? Wenn ja, dann haben Sie jetzt ausgiebige Gelegenheit dazu. Im Kleinen Tiergarten gegenüber der Schulheiss-Quelle in der Turmstraße. Das Bezirksamt Tiergarten hat hier vor einigen Tagen vier Skatistische mit je vier Hockern aufstellen lassen. Von morgens bis abends können die Spieler nach Herzenslust über den Karten sitzen. Wollen Sie selbst spielen und nicht nur „kiebitzen“, dann bitten wir Ihnen den Tip, vor 1/2 Uhr dort zu sein. So hat es uns ein Spieler verraten, er meinte: „Wenn wir später kommen, sind alle Plätze besetzt.“

Verfehlen kann die Skatecke niemand. Schon von weitem hört man „achtzehn ... zwanzig ... Herz ... Karte“. Viele Menschen umlagern die Tische. Bänke sollte man ringsherum aufstellen, für die „Kiebitze“, sagt ein rüstiger 65jähriger. Veteran unter den Spielern ist Ferdinand Sd., aus der Lübecker Straße, 72 Jahre ist er alt, aber beim Skatspielen flink wie der jüngste. „Nante“ nennen ihn seine Skatbrüder. Sie kennen sich alle, die

Rentner, Arbeitslosen und Pensionäre.

Uns fehlen noch große Schirme, damit wir im Regen nicht aufzuheben brauchen oder damit die Sonne nicht so heiß brennt.“ Wünsche gibt es genug. Sehnsüchtig betrachtet ein Weddingener Bürger diese „Spielecke“ und hofft, daß in seinem Bezirk auch recht bald in dieser Weise an die Skatspieler gedacht wird. pu-

## Apfelsaft im Hitzebad

Etwa zwei Millionen Liter Obst-säfte flutet Berlin im Jahr — wo kommt die nur das Obst her? Natürlich nur zum kleinen Teil (rund 15 Prozent) aus Nachbars Garten in Britz, Spandau oder Lichtenrade. Der größte Teil des Obstes ist westdeutsche Ernte, aber ein Getränk wird daraus in Berlin. In einer der sieben Mostereien.

Wir waren in der Lichtenrader Südmosterei. Bei 30 Grad im Schatten arbeitet man dort mit Hochdruck. Weil

das, was durstige Berliner bei Hitze trinken, heiße Fachleute bei Hitze produzieren müssen.

Die Rhabarberernte ist schon verarbeitet, jetzt sind Kirschen, Johannis- und Stachelbeeren hochaktuell. Mit kleinen Wagen kommen die großen Obstplanzen in die Mosterei zugekelt. Verkauten die Ernte frei ab Handwagen oder nehmen im Austausch gleich Most mit.

Sehr gern trinkt der Berliner Apfelsaft, das ist natürlich die Vorjahrs-ernte. Wie man die Säfte daraus macht? Nicht so, daß die Äpfel einfach gepreßt werden. Etwas komplizierter ist die Sache schon.

Die blitzsauber gewaschenen Früchte werden in den Entkerner eingeschlagen, unter schwerer Presse „entsaftet“ durch Asbestplatte gefiltert und in Flaschen gefüllt. Die Flaschen werden im Hitzebad sterilisiert.

Der ganze Betrieb riecht nach reifem Obst, der Kreis schließt sich mit der Abfahrt des Lieferwagens und jeder kann sich das jetzt verflüssigte Obst schon für wenige Groschen beim Kaufmann holen. Ertreulich, daß die Preise trotz Aufwand und Qualität für jeden erschwinglich bleiben.

Einen Kunden hat uns der Lichtenrader Obstfachmann gesagt (und nicht nur er): „müssen Obstsaft in manchen Gaststätten trotz Getränkesteuerfreiheit und kleinen Einkaufspreisen so teuer verkauft werden? Ein winziges Glas kostet in vielen (nicht einmal „hochvernehmen“) Gaststätten vierzig Pfennig und mehr. Würde nicht ähnlich wie bei den endlich billiger gewordenen Zigaretten ein kleiner Preis viel höheren Umsatz bringen?“

### Notlage beseitigen!

Der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands hat Veranlassung für die Lage der Bundesrepublik. Aber es müßte doch alles getan werden, um die Notlage der Opfer der beiden Kriege zu beseitigen. Dies erklärte der Vizepräsident des VdK, Dr. W. Weltersbach, auf einer Versammlung des Bezirksverbandes Wedding im „Sängerheim“, Weddingstraße. Die Kaufkraft der Renten müsse erhalten bleiben.

# „Bei mir ist der Bart ab“

## Sorgen der Wedding Mieter — Wartezimmer der öffentlichen Rechtsberatung überfüllt

„Bei mir ist jetzt der Bart ab“, sagt der alte Herr und erzählt umständlich seine Sorgen dem Untermieterin. Ich habe im Krankenhaus gelegen und mir dort das zeitliche Schläfchen angeeignet. Nun komme ich wieder nach Hause. Meine Untermieterin ist sozusagen ein Nachtkäferchen. Sie hatte bis in den späten Abend Besuch, und ich konnte meinen Schlaf nicht finden. Ich sage ihr: Gut. Am nächsten Tag hat sie mich rangenommen, hat mich angeküßt, und wir standen seitdem auf dem Großfuß. Dann schloß sie das Durchgangszimmer ab, so daß ich nicht mehr in den Raum kam, wo meine Anzüge und andere Sachen sind. Dummerweise hatte ich ihr den Schlüssel gegeben. Wie gesagt, jetzt ist bei mir der Bart ab. Aber wie kriego ich die Tür wieder auf?“ Wenn gutes Zu-



Kurortähnliche schöne Stellen gibt es in der Gartenstadt Frohnau. Kennen Sie diesen Bildausschnitt? Es ist der Zeltlager Platz. Foto: Kränkel

## Schwimmeister mit guten Augen

Die Besucherzahlen schwanken gegenwärtig im Schwimmbad am Columbiadamm: mal sind es 5000, mal sind es 4500 Badegäste am Tage. Insgesamt aber sind in dieser Saison bereits 250 000 Bäder gezählt worden.

„Wenn das Wetter gut bleibt, wollen wir auf 500 000 kommen“, sagt der Leiter der Bäder, Herr Erdmann.

Die fünf Schwimmeister sitzen den ganzen Tag auf dem kleinen Vorbau, die weiße Mütze über dem braungebrannten Gesicht, bekleidet mit einem Trainingsanzug wenn es etwas kühler ist. Immer aber haben sie die Augen auf die Wasserfläche gerichtet, um sich sofort hinzusetzen, wenn etwas Ungewöhnliches geschieht.

„Ertrunken ist im Columbiadamm nach Keizers“, berichtet der leitende Schwimmeister, aber eingreifen will wir schon manchmal“. Einmal rutschte eine junge Frau am Rand des Beckens, an dem sie sich hochziehen wollte, ab und verletzte sich der Nasenbein. „Es sah gefährlicher aus,

als es war. Wir haben sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie ärztlich versorgt wurde.“ In zahlreichen Fällen müssen die Schwimmeister eingreifen, wenn Kinder oder Jugendliche ins Balgen geraten und sich hierbei verletzen. Da gibt es leicht einen ausgekugelten Arm, Schrammen und Beulen. Es ist auch schon vorgekommen, daß aus Übermut Kinder ins Wasser gestoßen wurden, die nicht schwimmen konnten und durch die Rettungsschwimmer wieder herausgeholt werden mußten. Solche Unfälle kommen wohl in jedem Bade vor“, sagt der Rettungsschwimmer. Die Männer lösen sich ab, mal sind sie im Sport-, mal im Familienbecken, aber immer bereit, auf die Badenden zu achten.

Wenn sie morgens um 7 Uhr ihren Dienst beginnen, wird erst einmal das Wasser mit dem Unterwasserstaubsauger gereinigt. „Das modernste Gerät, das es gibt“, sagen sie von ihm. Einen Marmeladeneimer voll Flugsand holen sie heraus. Dann kann der Badebetrieb beginnen. —A.

## Der „Uhu“ hat's ihr angetan

### Urlaubsreise durch den Botanischen Garten

Wer da meint, Emilia Galotti könne nicht neben dem Erfinder des Dynamits und Stiffers des wellberühmten Preises, neben Alfred Nobel stehen, wird im Botanischen Garten eines Besseren belehrt. Dort stehen sie Seite an Seite, und ihre Nachbarn sind Abu Hassan und Harry Hopkins, der bekannte amerikanische Politiker.

Zeit und Raum, Persönlichkeiten verschiedenster Prägung können botanisch mit Leichtigkeit auf einen Nennern gebracht werden. Harry Hopkins ist hier ebenso wie Alfred Nobel, eine Gladiolenart. Es lohnt sich, sie jetzt einmal zu besuchen. Sie stehen in voller Sommerblüte, angefangen vom „Uhu“, einer Gladiole mit einer sanften, violetten Nachtfarbe, bis zu den Anten, deren Blüten mit rotem Purpur prunken. „Haben Sie sich in Bleistift da?“ bittet eine Besucherin. Der „Uhu“ hat's ihr angetan. „Der muß in meinen Garten!“

Wer keinen oder nur Berliner Binnenerurlaub hat, sollte es nicht versäumen, sich mal einen Botanischen-Garten-Vormittag zu machen. Da ist's hier so still und beschaulich wie auf dem Lande, und der Frühstückstisch für Augen und Nase ist jetzt so reichlich gedeckt, wie kaum zu einer anderen Jahreszeit.

Vormittags sieht man auch manches, was sich einem nachmittags ver sagt. Beispielsweise die Kaiserwinde. Ihre leuchtend kaiserblauen Blüten schließen sich gegen Mittag, wenn die

Sonne zu warm in die zarten Blütenkelche scheint.

Welcher Maler könnte all die Farben, die der Sommer auf seiner Palette hat, wiedergeben dort, für diesen Wald von Wicken müßte er Pastellstifte nehmen und hier für den „Feuerzauber“ das röteste Rot aus der Tube drücken.

So schön beisammen wie hier hat man die botanischen Herrlichkeiten in der freien „Wildbahn“ wohl nirgends. Der weitgereste Herr im Kakteenhaus bestätigte diese Ansicht: „Schau an, Hilde“, dozierte er, „das alles gibt's in Mexiko, bloß siehst du dort immer nur eine Sorte.“ —r.

### Ausflugsziel Insulaner

Der Insulanerziel in Schöneberg hat sich immer mehr zum Ausflugsziel entwickelt. Für Fernsichten kann man sich dort jetzt gegen geringes Entgelt ein Fernrohr ausleihen. Die Anlage hatte durch die letzten Unwetter gelitten. Von den Hängen war die Schlacke abgepflügt. Die Schäden werden ausbessert.

### Auf 23 Register erweitert

Die Orgel des Nathanael-Gemeindehauses am Grazer Platz in Schöneberg ist von 9 auf 23 Register erweitert worden. Aus Anlaß der Einweihung hat Heinz-Günther Bahr ein besuchtes Orgelkonzert. Mit Werken alter Meister zeigte er die vortrefflichen Klangwirkungen des von der Berliner Orgelbauwerkstatt in Dahlem ausgebauten Instrumentes.

## Am größten Bauplatz Berlins

Die Atmosphärisch fiberhafter Tätigkeiten erfüllt den Bauplatz Berlins. Er liegt in Lankwitz, in der Cogend Havensteinstraße, Dillgestraße, Thaliaweg, Krane kreischen, Bagger schufeln, Bauarbeiter auf hohem Stahlgertür rufen, die Hand als „Flüsterlüte“ von dem Mutters Kniegen am Boden zu. So ähnlich muß es um die Jahrhundertwende in den großen Städten Amerikas ausgesehen haben, als sie sich im hektischen Tempo vergroßerten.

Was geht hier vor? Die Gagah baut zerstörte Wohnungen wieder auf, 671 an der Zahl, der größte Teil davon — 527 — als Zweizimmerwohnungen. Unmittelbar daneben sind die Erdarbeiten für die von der DeGeWo projektierte modernste Hochhaus-siedlung Berlins in guten Fortschritten. Neben mächtigen Erdhauern recken sich zwei Kräne fünfzig Meter in die Luft. Ein „Fahnen“ um sie sollen Baumaterialien hochgezogen werden — hat sein schlankes Stahlrogerüst 30 Meter in die Höhe gestreckt. Nebeneinander werden hier ein acht-, ein zehn- und zwölfgescho-

sige Hochhaus wachsen. Andere Wohnhausrisen entstehen in der Nachbarschaft.

Kürzlich besuchte ein früherer Bürger von Lankwitz die DeGeWo in ihrer Zentrale. Ob er nicht einmal das Projekt und die ersten Arbeiten der neuen Großsiedlung sehen könne. „Gewiss“, antwortete er, „er sah, daß seine alte Wohngegend um eine so moderne und schöne Siedlung bereichert werden soll. Dann ging er zum Berliner Bausenator und äußerte den Wunsch, den Grundstein zu dieser Siedlung zu legen. Ob es denn nicht am 15. Juli sein könnte, denn er sei ein sehr beschäftigter Mann. Der Bausenator hatte nichts dagegen. Der alte Lankwitzer nämlich war — Vizekanzler blücher.“

### Spielplatz für Kinder

Der neue Park an der Belziger Straße in Schöneberg kann jetzt einen Kinderspielplatz erweitert werden, nachdem zwei dort gelegene Lagerplätze freigegeben worden sind. Eine große Spielfläche und ein Sandkasten werden angelegt.

## Dienst am Schwerkranken

### Sanatorium in Tegel wurde vorbildliches Hospital

Vor etwa 50 Jahren entstand auf einem Humboldtschen Grundstück an der Großen Malche ein Sanatorium. Das Gelände war bei den damaligen Verkehrsverbindungen noch abgelegen von Berlin als heute. Die herrliche Waldlandschaft bot den rechten Platz für Genesung und Erholung. Auch heute ist die Anlage ein wahres Kleinod Tegels mit wunderbarem Baumbestand und Blick auf das Wasser. Zu den Sanatoriumsgästen zählte auch der Vertraute des ehemaligen Kaisers, Graf Eulenburg, der durch die Eulenburg-Lieder bekannt geworden ist.

Wenn man den 50jährigen Bau heute betriff, meint man wieder in einem Sanatorium zu sein. In den letzten Wochen sind hier die Handwerker an der Arbeit gewesen und haben das Innere zu einem blitzsauberen Schmuckstück verwandelt. Alles glänzt in frischen Farben, Beleuchtung und Fußbodenbelag sind erneuert und das Kesselhaus auf den modernsten Stand der Technik gebracht. Hier würden Gesunde gern verweilen.

Es leben Schwerkranken im Humboldt-Krankenhaus, Abteilung Tegel-Nord, das seit einiger Zeit Hospital ist. An den alten, dieses Wortes, das mit der Vorstellung trister Armlichkeit und Hoffnungslosigkeit verbunden ist, erinnert an der gepflegten Anlage nichts mehr. Sie erhielt das neue, schöne Gewand dank der Initia-

tive des Bezirksstadtrates für Gesundheitswesen, Hobeisel, und des Verwaltungsdirektors Kurz. Es soll damit äußerlich zum Ausdruck kommen, was sich die Reinickendorfer Gesundheitsverwaltung unter dem „Hospital“ vorstellt: Ein Krankenhaus für chronisch Kranke, denen, wenn sie in jungen Jahren eingewiesen werden, möglichst so weit Genesung gebracht wird, daß sie vom Leben noch etwas haben können. Und handelt es sich um Alte, dann gibt man sie auch nicht auf. Desher werden an den Insassen die ärztliche Kunst und die Krankenhausbearbeitung mit allen Mitteln gepflegt. Einen besonders schweren und aufopferungsvollen Dienst versieht hier das Personal. Auf sieben Kranke kommt eine Schwester zuzug, ein Pfleger. Eine Personalvermehrung erscheint deshalb erstrebenswert. Sonst aber hat der Bezirk Reinickendorf hier eine Einrichtung von seltener Vorbildlichkeit.

### Uferpromenade vorgesehen

Beim Neubau der Moltkebrücke über den Teltowkanal am Britzer Damm ist auch eine Uferpromenade auf beiden Seiten vorgesehen. Das Gartenbäumchen bietet gegenwärtig Entwürfe aus, um die Brücke so in dem dann entstehende Parklandschaft einzubeziehen, daß ein einheitlicher Eindruck entsteht.

reden nicht hilft, bleibt der Weg zum Gericht.

Kleine und große Sorgen mit juristischem Hintergrund reden sich die Leute auf der öffentlichen Rechtsberatung in der Lüticher Straße. Dazu bringt jeder die Hoffnung mit, daß sein Rechtsanwaltpunkt der richtige ist. Das Wartezimmer des beratenden Rechtsanwaltes ist überfüllt.

Mietersorgen stehen im Vordergrund. Wobei Hauptmieter mit Untermieter und umgekehrt den größten Ärger haben. „Unser Hauptmieter verlangt, daß die 3/2prozentige Mietpreishöhung von der Gebüh für Möbelbenutzung und Küchenbenutzung, berechnet wird. Kann er das?“ Nein, die Umlage darf nur aus der untervermieteten Quadratmeterzahl im Verhältnis zur Gesamtmiete errechnet werden.

Völlig zerrütet ist ein 75jähriges Mietersorgen. Als Erbin hat verstorbener Bruders ist ihr nichts anderes in die Hände gefallen als seine Schulden. Er hatte eine Untermieterin, die nun die ganze Wohnung benutzt, aber die Miete dafür nicht bezahlt. Der Hauswirt macht keinen Vertrag mit ihr. Die erkrankte Schwester muß blechen. Von ihrem paar Pfennigen wäre sie eher zu Beratung gekommen, hätte ihr die Ablehnung der Erbschaft angeraten werden können. Die Frist ist verstrichen. Zehn Tage zu spät. Zahlt die Untermieterin nicht, hilft nur noch die Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses, denn als Leermieterin steht ihr der Mieterschutz zu. F. L.

# Der Mann im Brunnen

Wilhelm von Scholz:

Nach langem Kampf hatten die Aufständischen einen Mann der anderen Partei namens Rodrigo Diaz, der Kundschaftsführer war, gefangen, und voll Rachgier beschlossen, ihn in ein enges, sich dem unsichtbaren Grund zu in Dunkel verlierendes altes Brunnenrohr zu stürzen und ihm so das Genick zu brechen. Da würde der Leichnam kaum je gefunden werden. Der Rädelsführer und seine rauen Gefolgsleute packten ihr Opfer, das mit Handschellen gefesselt war, lösten die Arme des Mannes aus dem zu Verlieren zu wertvollen Ketten, hielten ihn dabei, daß er nun bald ganz in Freiheit sein werde, und warfen ihm, Kopf nach unten, in den Brunnen.

Indessen war der wehrlose Mann in einen hohen Haufen von trockenen Dornstrüngen gefallen, die ihm zwar Gesichtshaut und Hände blutig zerkratzen, aber die Wucht des Sturzes abmilderten, seine Fallgeschwindigkeit so verlangsamt, wie ein Stein, der auf Schmelz und Knochenbruch in dem Nest von dürren Strüngen stecken blieb, vom Sturz wohl das Bewußtsein zunächst verlor, aber nach einiger Zeit wieder zu sich kam.

Er hörte, zum Bewußtsein erwachend, gerade fern, hoch über sich, wie eine verkleinerte Stimme sagte: „Kein Laut. Er ist sicher tot.“ Vielleicht bald, dachte er und begann mit Versuchen, den schmerzenden, aus manchem Hautriß blutenden Kopf nach oben und die Beine nach unten zu bekommen. Wie er hoffte, daß sie ihm die Handschellen abgenommen hätten! Aber das nützte in dem engen und sich, so schien es, nach unten noch weiter verengenden Rohr zunächst nichts. Es gelang dem Bestürzten nicht, die große Wende wieder aufwärts zum Licht zu machen. Erschöpft gab er die Sache auf.

Aber ich will doch lieber aufrecht sterben, als in dieser furchtbaren Einzwängung mit dem Kopf nach unten murren oder nach ein paar weiteren qualvollen Minuten vor sich hin.

Es war, als hätte er damit ein Zauberswort gesprochen. Plötzlich gelang es ihm, erst den linken, dann auch den rechten Arm an die eingeklemmten Schultern vorbei nach unten zu zwingen; und er fand an der Mauer- oder im Gestrüpp genügend Widerstand, mit dem er sich ein wenig nach oben stemmen konnte. Wie es ihm schließlich gelang, die Beine an den Leib zu ziehen, sich fast zur Kugel zusammenzupressen und diese Kugel mit neuem Blutgeschrammen des Hinterkopfes nach rückwärts zu rollen, wobei der rechte Arm lange festgeklemt blieb, das hat er selbst nicht zu schildern vermocht und erzählt, es sei noch Monate seine

quälendste Vorstellung im Wachen und schlimmer im Traum geblieben. Er atmete aus etwas freierer Brust auf, als er sozusagen aufrecht stand, wobei er immer das Gefühl hatte, bei der kleinsten Bewegung tiefer in das Reissgewirr einzusinken. Wie soll ich nun die Wände hinaufkriechen? Das ist aussichtslos sagte er sich, und die von der aufrechten



Haltung gespandete Beruhigung drohte vor der neuen Sorge zu zergehen — als ein furchtbarer Schreck ihn von allem Sorgen und Denken jäh ablenkte und ihn in die augenblickliche Gegenwart zwang: oben, am Rande der kleinen Rohroffnung hatte er vor dem netzen Schein mächtigen Himmels sich Köpfe über die Randbrüstung blicken sehen und Sprechen gehört. Dann hatte es ihm geschienen, als ob man einen Stab oder eine Stange, was es sein mochte, in den freien Kreis hineinschiebe. Es dauerte nicht lange, bis zu seinem Entsetzen

aus der Stange, die in Wirklichkeit ein Schlauchende war, ein dicker, starker Wasserstrahl sich ergoß und neben ihm, über ihm herunterklatschte.

Er zweifelte nicht: sie wollten ihn, falls er noch lebte, ertränken und das alte steinerne Brunnenrohr mit Wasser füllen; vielleicht damit auch um so sicherer die Entdeckung des Ermordeten verhindern, falls die Mauer das Wasser halten würde.

Das taten Mauer und Grund. Nicht einmal langsam, vielmehr rasch und stetig stieg von unten durch das Gestrüpp der Dornranken und des Zweiggewirrs Wasser hinauf.

Die Angst, die es ihm bereitete, indem er sich schon überspült und ertrunken sah, wich, als ihm die Flut bis zur Brust stieg, einer entgegen-gesetzten, der: daß das Wasser zu fließen aufhören könnte, ehe es das Rohr bis zum oberen Rande gefüllt. Denn nun hatte es den Gefangenen, ihn umschmeichelnd, belehrt, daß es ihn, der ein guter Schwimmer war, emporheben sah, wiech, als ihm die Flut bis zur Brust stieg, einer entgegen-gesetzten, der: daß das Wasser zu fließen aufhören könnte, ehe es das Rohr bis zum oberen Rande gefüllt.

Und es gelang! Sich immer wieder nach unten im Wasserwiderstand in die Leere über sich hochstößend, immer wieder mit dem geringen Hebelgewicht sich aufwärts stemmend, immer wieder die Brust mit einem Übermaß von Atemluft füllend und eine Zeitlang schliefend, kam er hin- auf, entstieg er zuletzt — jetzt in dunkler Nacht noch, aber dem Morgen zu — dem verlassenen Brunnen.

Der Menschliche und doch bekende Moment verdient noch fest-

gehalten zu werden, wie der Gerettete nach der Niederwerfung der Revolution seinen Widersachern gegenübergestellt wurde.

Die Vernehmung der Leute war als Lokaltermin angesetzt worden. Man hatte ihnen von einem Gerücht gesprochen, sie sollten Diaz in diesem Brunnen ertränkt haben, was sie an einen Verräter in ihren eigenen Reihen denken ließ und beunruhigte. Sie standen der Öffnung des alten Brunnenrohrs gegenüber, aus welchem zu ihrer sich steigenden Beunruhigung ein Stück Leiter mit ein, zwei Sprossen herausragte, so daß sie auf eine geschehene Durchsuchung des Brunnens vermuten mußten. Der Rädelsführer führte den neben ihm Stehenden zu, man könne höchstens

## Am Sonntag geht's ins Grüne

Von Hans-Horst Brachvogel

„Wenn das Wetter morgen schön ist...“, begann jedes Gespräch im Büro, in der Straßenbahn und auch zu Hause. Der Wetterbericht in der Abendzeitung wurde studiert, und vor dem Schlafengehen gab's ihn als letztes im Rundfunk. Natürlich wurde es wieder spät, obwohl es doch früh rausgehen sollte, ehe die Bahnen allzu voll waren und die Sonne allzu hoch stand.

Der Wecker war auf sieben gestellt, aber eine halbe Stunde vorher war Peter schon da, gestiefelt und gespornt, mit Brotbeutel und Feldflasche also, gewaschen und angezogen, und das ganze ohne Mutti's Hilfe. (Wenn's zu Schule ging, war's anders.)

„Die Sonne scheint“, schrie er begeistert, und Mutti zog die Decke bis

einen völlig unkenntlichen, verwesenen Leichnam in zerrissenen Gewandteilen gefunden haben.

Nicht weit von dem, der diesen Trost wußte und seitwärts redete, fiel plötzlich einer, dann ein zweiter mit dem Ausdruck des Entsetzens in die Knie, daß der Rädelsführer, der vor wenigen Minuten zu den Gerichtspersonen hin jede Beschuldigung zurückgewiesen und gelehnet hatte, aufmerksam wurde und den Blick wieder auf den Brunnen richtete — nun auch entsetzt, mit weit aufgerissenen Augen auf das, was er sah, gebannt ward und die Arme der beiden Männer neben sich packte: auf der Leiter erschien aus der Tiefe ein Kopf mit verwildertem nassem Haar und mit einem unbewegt die Mörder anstarenden Blick — eine Brust in zerrissenem triefendem Kittel — ein Mann stand auf dem Brunnenrand, immer mit dem starren unbewegten Blick auf die Mörder: Rodrigo Diaz!

an die Nasenspitze, krauste im Halbschlaf unwillig die Stirn, bildete eine Welt für sich allein, unnahbar, unantastbar.

„Aufstehen, Papa“, forderte Peter mit der ihm eigenen lakonischen Knappheit des Ausdrucks. „Brot machen, Feldflasche füllen, Badehose einpacken, fahren!“

„Ja“, sagte der Vater bereitwillig, gähnte, reckte sich und blinzelte besorgt ins Nachbarbett. „Wollen wir?“ fragte er sanft.

„Fahrt allein“, murmelte Mutti schlaftrunken. „Laßt mich schlafen.“

Peter standen sofort Tränen in den Augen. „Versprochen ist versprochen“, murzte er. „Alle drei, alle zusammen. Ihr habt's versprochen.“

„Richtig“, sagte der Vater, begab sich auf der Waage rechten in die Senkrechte und zu den Pflichten eines Haushaltungs Vorstandes bei solcher Gelegenheit. Er tat's mit Ungestüm, um alle Gedanken an verruchte Bequemlichkeit aus dem Felde zu schieben. Er rollte die Mutti zum Bett, machte sich in die Küche zu schaffen, packte die Badesachen zusammen, versuchte die übersprudelnde gute Laune seines Sohnes und die schlechte der Hausfrau zu dämpfen.

Es wurde ein prächtiger Tag. Trotz früher Stunde waren weder Verkehrsmittel noch Ausflugsziele vereinsamt. Vielmehr befand man sich in enger Gemeinschaft mit der Gesamtbevölkerung der Stadt als jemals am Werktag. Die stickigen Häuser und staubigen Straßen blieben leer zurück. Die Sonne stieg langsam höher und höher und sank genau so langsam tiefer und tiefer. Die Haut brünte, sog Öl auf und ließ sich im Wasser kühlen.

„Wirklich ein prächtiger Tag“, stellte der Vater am Abend fest.

„Ja, Papa“, sagte Peter schlaftrunken. „Und wenn's nächsten Sonntag schön ist, dann...“ Er sprach nicht zu Ende. Er war eingeschlafen, übermüdet und überglücklich.

Mutti küßte ihn leicht und lächelte froh.

„Das Kind“, flüsterte sie. „Es macht mich soviel Freude. Und wenn's nächsten Sonntag...“

„Wäre ganz schön, wenn's regnen täte“, meinte der Vater. „Einmal aus-schlafen, geruhsam frühstücken, richtig Mittag essen...“

„Mutti!“ sagte die Hausfrau, die ihre beiden Männer morgens noch zum Alleinfahren aufgefordert hatte. „Schämst du dich nicht?“

### Wochenhoroskop vom 12. bis 19. Juli

## „Freundinnen können deine Pläne stören“

Eine Woche seltener Einflüsse und merkwürdigen Entwicklungen. Das private sowohl als auch das politische Geschehen erfährt eine plötzliche Beschleunigung.

**STEINBOCK** (21. 12. bis 19. 1.): Durch ein Ereignis festigt sich eine bestimmte persönliche Beziehung. Eine stürmische Periode, die du jedoch gut überstehen wirst. Finanziell stetige Fortschritte, wenn du dich an deine regelmäßige Tätigkeit halten kannst.

**WASSERMANN** (20. 1. bis 18. 2.): Die Arbeitslast wird etwas umfangreicher sein, du wirst aber schon durchhalten. Du wirst zwar keinen großen Wert auf neue Mitarbeiter legen, aber dich wohl mit ihnen abfinden müssen.

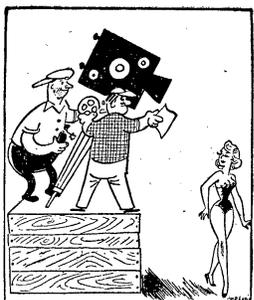
**FISCHE** (19. 2. bis 20. 3.): Begnüge dich im Augenblick mit einfachen Vergnügungen. Einladungen und größere gesellschaftliche Veranstaltungen sind zwar verlockend, aber ungebührlich teuer. Im späteren Verlauf des Monats werden sich solche Ausgaben eher lohnen.

**WIDDER** (21. 3. bis 20. 4.): Probleme, die mit der Familie, der Verwandtschaft oder der Wohnung zusammenhängen, werden dich sehr beschäftigen. Veränderungen im Leben eines Menschen, der dir nahesteht, beeinflussen\* mittelbar auch dein eigenes.

**STIER** (21. 4. bis 20. 5.): Wenn du in dieser Woche reisen mußt, so vermeide den Luftweg. Trotzdem ist bei

allen Reisen und Unternehmungen eine gewisse Eile erforderlich, wenn du Erfolg haben willst.

**ZWILLINGE** (21. 5. bis 20. 6.): Viel Streit um Geld, ausstehende Schulden



Sei vorsichtig bei Enthüllungen...

oder Verpflichtungen. Du schreibst viele Briefe und besuchst Verwandte und Freunde. Dein Ansehen und deine finanzielle Sicherheit für den Rest des Jahres hängen davon ab, was du jetzt unternimmst.

**KREBS** (21. 6. bis 20. 7.): Deine Pläne können dir aus der Hand glei-

ten; paß also auf. So selbstsicher du auch sein magst, denk auch an andere. Verwandte und Freundinnen können deine Pläne stören. Sei vorsichtig bei Enthüllungen.

**LÖWE** (21. 7. bis 21. 8.): Eine Unterströmung der Sorge um einen möglichen Verrat macht sich diese Woche hindurch bemerkbar. Geh möglichst viel unter Menschen und pflege neue Bekanntschaften.

**JUNGFRAU** (22. 8. bis 22. 9.): Geschäftlich geht alles für die nächsten Wochen gut. Geldsorgen werden sich langsam klären. Im Privatleben eine lebhaftere Periode, da du mit Menschen von starker Persönlichkeit und sanguinischem Temperament zusammen sein wirst.

**WAAGE** (23. 9. bis 23. 10.): Eine geschäftliche Krise dürfte sich in dieser oder der nächsten Woche entwickeln. Paß auf, daß du dich nicht allzusehr bindest, und überlege deine Handlungen gut.

**SKORPION** (24. 10. bis 22. 11.): Wenn du viel mit Prozessen zu tun hast, so sei auf der Hut. Jemand könnte versuchen, dich zu übervorteilen, obwohl die Chancen dafür sehr gering sind.

**SCHITZE** (23. 11. bis 20. 12.): Probleme der Familie und der Gesundheit werden im Vordergrund stehen. Durch einen Brief aus dem Ausland erhältst du die Möglichkeit, eine dieser Sorgen aus der Welt zu schaffen.

**WEHE FÜSSE**  
WERDEN ENTSPANNT  
UND GESTÄRKT

Ein Fußbad mit sauerstoffhaltigem Saltrat bringt Ihnen sofortige Erleichterung. Dieses milchige Bad löst Schmerzen, verschwinden und entmüdet Ihre Füße. Schwellungen gehen zurück. Hühneraugen und harter Haut werden erweicht. Von heute abend ab erquicken Sie Ihre Füße mit einem Saltrat-Fußbad! Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Mäßiger Preis!

praktisch · preiswert  
von guter Qualität

**Polatum**  
FUSSBODENBELAG

schmückt jeden Raum, spart Zeit und Geld!

**KEINE ANGST**  
vor dem Dickwerden. Es liegt ganz bei Ihnen, ob Sie schlank und jugendlich bleiben wollen. Sorgen Sie für eine gute Verdauung, nehmen Sie regelmäßig DRIX-Dragees zur Regulierung der Darmtätigkeit. DRIX-Dragees reinigen Blut und Säfte, besitzen keine Fettpolster auf natürliche Weise.

Preis: 1,25 u. 2,25 DM in Apotheken u. Drogerien



aus dem Edelextrakt von Dr. Ernst Richters Frühdicks-Kräuterte



Den Sonntag er noch mal genießt. Welt er den Montag Morgen liest

**ROT BART**  
gut rasiert  
gut gelaunt!

**ROT BART**  
EXTRA DÜNN

**Besser einweichen**

ist billiger waschen. Den Schmutz, der beim Einweichen mit Burnus ohne Arbeit gelöst wird, brauchen Sie nicht herauszuwaschen.

**bio-aktiv, darum so lösestark**

Seeben erachten

**Sie haben nicht kapitalisiert**

Von Friedrich Stampfer  
32 Seiten, broschiert DM 0,30  
Verlag für Gewerkschaftspolitik und Sozialwissenschaft  
Berlin-Grünwald, Schiackelstraße 1-7  
Ehrlichlich in allen „Telegraf“-Füllten

bannst Müdigkeit

**Cota HÄMATOPAN** schafft neue Kraft

in Apoptik-Dragees mit Glutaminsäure

**Graue Haare verschwinden**

durch die wasserhaltige Silbersäure „NIE-GRAU“ von Apotheker Walter Ubricht. Wirkung schon nach wenigen Tagen! Entkalkende Gütealkali 1 Flasche DM 5,50, extra stark DM 7,50. All.-Herr. Gebr. Wildes, München 5. Erhältlich in Drogerien und Parfümerien.

**Schlaraffia-Matratzen**  
(Original) 98,- DM  
Fedarern-Matratzen 84,- DM  
Klubessel-Lange Geogr. 1878  
Genthiner Straße 39, Köln 1076  
Tel.: 24 43 45

Morgen, nacht-despeche nicht vergessen

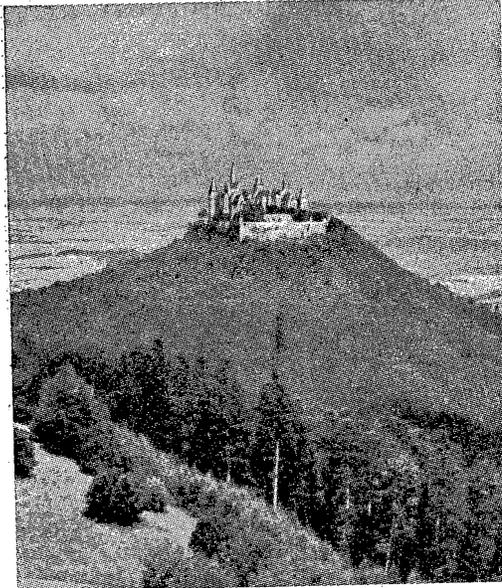






# Reisen und Wandern

## Auf der Schwäbischen Alb



Burg Hohenzollern in der Schwäbischen Alb.

Die Schwäbische Alb, dieser mächtige Gebirgsstock, der wie eine Barriere das nördliche vom südlichen Württemberg trennt, mißt über zweihundert Kilometer in der Länge und etwa vierzig in der Breite. Den Reisestigen lockt weniger ihre oft nur schwach gewellte, wenig fruchtbare und darum nur dünn besiedelte Hochfläche, um so mehr aber der steil abfallende, zerklüftete Nordrand, das Donautal im Süden und das Netz tiefengekerbter Quertäler.

Von Stuttgart her leicht zugänglich, bildet die Alb ein vielbesuchtes Reiseziel. Wer ihren östlichen Teil kennenlernen will, fährt von der schwäbischen Metropole mit der Bahn die Rems entlang bis Aalen, wo sich das Remstal öffnet. Bei Königbrunn findet er den malerischen „Brenztopf“, den Quellsee des Baches, nach dem das Tal benannt wurde, im nahen Heidenheim auf dem schloß Hellenburg und weiter südlich bei Hürben die Charlottenhöhle, eine jener umfangreichen Tropfsteingrotten, an denen die Schwäbische Alb erstaunlich reich ist.

Noch rascher ist von Stuttgart das Gebiet der Heinstufenberge mit der Ruine Rechenberg zwischen der Industriestadt Göttingen und dem mittelalterlichen Schwäbisch Gmünd zu erreichen, einem Ort mit einzigartigen Baudenkmalern, Basiliken und Brunnen, die jeden Kunstfreund fesseln.

Wer einmal von Stuttgart über Ulm nach München hinabgefahren ist,

wird sich gewiß an das prächtige Panorama Geislings erinnern, der an der „Steige“ im Schnittpunkt von fünf Tälern gelegenen Industriestadt, um die die Eisenbahn am Berghang entlang eine riesige Schleife zieht. Besonders viel Abwechslung bietet die Mittlere Alb; das Land um Teck, Neuffen und den Lichtenstein. Hier drängen sich die Schönheiten.

Der Weg zur Teck führt über das Fachwerkstädtchen Kirchheim. Den ziemlich steilen Felsen, der die Burg ruine trägt, nach welcher die Landschaft benannt wurde, erklimmt man unter Opferung diverser Schweißperlen von Weilhelm oder Omen aus, eine Mühe, die sich allerdings lohnt, weil man von droben einen sehr weiten Ausblick hat. Von Owen gelangt man bis zum jähem Abschluß des Lenninger Tals zum tief herabstrahlenden Ort, aus dem ein Waldweg hinauf zur Ruine Hohenurach und hinab ins Tal nach Urach selber, einem Ort, der mit seinem Fachwerkgerüst, dem Schloß und dem gotischen Marktbrunnen ein Musterbeispiel altdeutscher Romantik bietet.

Den Eingang zum Echaztal bewacht, überragt von der Achalm, die ehemalige Reichsstadt Reutlingen, die unbeschadet mancher Kriegsschäden,

ihr historisches Antlitz bewahren konnte. Sie unterhält günstige Verbindungen zur Burg Lichtenstein und zur Stalaktitenwelt der Nebelhöhle bei Genkingen oder auch zur Erpfinger Bärenhöhle.

Magnet der Zolleralp ist der freistehende weithin nach allen Seiten sichtbare Bergkegel des Hohenzollern mit dem allzu akademisch rekonstruierten Schloß, der sich von Hechingen in einer Stunde ersteigen läßt. Weitere Orte dieses Gebietes, die dankbare Wanderungen gestatten, sind Bolingen und die industriereichen Städte Ebingen und Onstmettingen.

Der Heiligungssuchende findet in der Schwäbischen Alb mancherlei Bäder, Rheuma und Gicht werden in Bad Boll (bei Göttingen) und in Bad Seebastionsweiler (bei Tübingen) kurat. Mineralbäder und die industriereichen Städte Ebingen und Onstmettingen.

Der Heiligungssuchende findet in der Schwäbischen Alb mancherlei Bäder, Rheuma und Gicht werden in Bad Boll (bei Göttingen) und in Bad Seebastionsweiler (bei Tübingen) kurat. Mineralbäder und die industriereichen Städte Ebingen und Onstmettingen.

Der Heiligungssuchende findet in der Schwäbischen Alb mancherlei Bäder, Rheuma und Gicht werden in Bad Boll (bei Göttingen) und in Bad Seebastionsweiler (bei Tübingen) kurat. Mineralbäder und die industriereichen Städte Ebingen und Onstmettingen.

## Schönes Reiseland Dänemark

Ganz abgesehen davon, daß man in Dänemark für 100 DM 162 dänische Kronen bekommt, wobei zu bemerken ist, daß die Kaufkraft 1 Dänekrone etwa der Kaufkraft von 1 DM entspricht, so bietet dieses Land alles, was zu einem glücklichen Ferienaufenthalt gehört. Und ganz nebenbei sei bemerkt, daß das dänische Visum ab 1. Juli gratis ausgestellt wird, wobei man nur zwei Freibogen ausfüllen muß, denen ein Paßbild beigegeben ist, ohne daß die Ausstellung länger dauert als ein einziger Besuch in der dänischen Militärmission: Dänemark ist das Land des Meeres. Überall, wo man ist, lebt man an der Küste. Denn Dänemark mit einem Gesamtflächenraum von 42.000 qkm hat eine Gesamtküstenlänge von 7400 km. Und überall hört man daher das Rauschen der Wellen des Meeres. Wer das Meer liebt, der wird in Dänemark auch die richtige Erholung finden. Und Dänemark ist wie das Meer, ein Land der Freiheit, die Brise des Meeres den gleichen Klang hat wie die Freiheitsglocke auf dem Turm des Schöneberger Rathauses. Denn die Dänen setzen die Freiheit über alles in ihrem Leben.

Und wie kommt man nach Dänemark, das man auch das Land des Lächelns nennt, eben weil der Däne versteht, das Leben zu nehmen, wie es eben ist, ohne dabei den Ernst der Arbeit zu vergessen. Die schnellste Verbindung nach Dänemark führt über Großbrode bei Lübeck. Mit Autobussen kommt der Berliner bequem nach Lübeck und von da in einer Stunde nach Großbrode. Und dort warten schon die dänische Fähre „Danmark“ und die deutsche Fähre „Deutschland“ auf die Reisenden. Von Großbrode bei Lübeck ist man schon in fünf Stunden in Kopenhagen, der Hauptstadt Dänemarks, das auch das nordische Paris genannt wird. Entsprechend der Ankündigungen der Berliner Reisebüros kann man den Weg von Berlin nach Kopenhagen und zurück für nicht mehr als 70 DM machen.

„Ja, die Dänen heißen jeden willkommen. Aber da Dänemark nur ein kleines Land ist, wohin die Reisenden aus aller Herren Ländern kommen, wird es immer gut sein, sich recht ein Quartier zu besorgen. Und kann man das nicht, dann ist es am besten, zunächst einmal in einem Missionshotel oder einem Heisjekolejem, einem Hochschulheim, wie diese Hotels heißen, abzustiegen, denn da wohnt man billig und komfortabel. Und dann gibt es über Touristbüros, auf den Touristen-Touristen, wo man alle notwendigen Auskünfte erhält. Es gibt überall für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel etwas und jeder kommt dabei auf seine Rechnung, ob nun an der Westküste von Jütland, auf Fünen oder auf Seeland. Auf jeden Fall erwartet niemand über das Essen zu klagen, denn Dänemark ist ein Bauerland, und Bauern verstehen ja überall in der Welt das Essen richtig zuzubereiten. Aber neben dem Essen bietet Dänemark auch alles andere, was zu einem richtigen Ferientand gehört. Dänemark ist ein einziges schönes Garten mit weiten Wäldern und Wiesen, anmutigen Hügel und historischen Bauten. In erster Linie ist Dänemark aber das Land des Meeres, und das Meer hat seine eigene Sprache, die nur der versteht, der seine Ferien wirklich genießen kann.“

Martin Kruse

nach Jütland will, muß natürlich über Hamburg-Flensburg reisen, denn dann kommt man direkt nach Jütland, ohne umzusteigen.

„Ja, die Dänen heißen jeden willkommen. Aber da Dänemark nur ein kleines Land ist, wohin die Reisenden aus aller Herren Ländern kommen, wird es immer gut sein, sich recht ein Quartier zu besorgen. Und kann man das nicht, dann ist es am besten, zunächst einmal in einem Missionshotel oder einem Heisjekolejem, einem Hochschulheim, wie diese Hotels heißen, abzustiegen, denn da wohnt man billig und komfortabel. Und dann gibt es über Touristbüros, auf den Touristen-Touristen, wo man alle notwendigen Auskünfte erhält. Es gibt überall für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel etwas und jeder kommt dabei auf seine Rechnung, ob nun an der Westküste von Jütland, auf Fünen oder auf Seeland. Auf jeden Fall erwartet niemand über das Essen zu klagen, denn Dänemark ist ein Bauerland, und Bauern verstehen ja überall in der Welt das Essen richtig zuzubereiten. Aber neben dem Essen bietet Dänemark auch alles andere, was zu einem richtigen Ferientand gehört. Dänemark ist ein einziges schönes Garten mit weiten Wäldern und Wiesen, anmutigen Hügel und historischen Bauten. In erster Linie ist Dänemark aber das Land des Meeres, und das Meer hat seine eigene Sprache, die nur der versteht, der seine Ferien wirklich genießen kann.“

Martin Kruse

## Aus dem Reisenotizbuch

### Mit den „Naturfreunden“

Wie das Reisebüro „Die Naturfreunde“ mittelt, hat das Verkehrsamt Frasdorf, das sich hinsichtlich der bringung der Ferienzeitung der Naturfreunde-Ferienliste außerordentlich verdient gemacht hat, dem Reisebüro vom 21. 7. bis 6. 8., 4. 8. bis 20. 8., 18. 8. bis 3. 9., 1. 9. bis 17. 9. und vom 15. 9. bis 1. 10. je Tour nochmals 20 Quartiere infolge der sehr großen Nachfrage zur Verfügung gestellt. Vom Verkehrsamt Frasdorf werden Fahrten an den Königssee, zum Wendelstein, rund um das Kaisergerbirge und nach Innsbruck durchgeführt. Preis der Reise einschließlich Busfahrt hin und zurück, Vollpension in Zweibettzimmern, Gepäck, Transport und Versicherung, Zonenlohn und Kurtaxe 151 DM für 14 Tage am Ort. Anmeldungen im Reisebüro „Die Naturfreunde“, Berlin-Neukölln, Emser Straße 35. Tel.: 62 26 02/3.

dichtem Mischwald bestanden sind. Zartes Buchenlaub und kräftiger Nadelgeruch vereinen sich zu einer Sphäre des Friedens. Hier bieten sich vielfältige Wandermöglichkeiten zu den historischen Stätten und verträumten Waldschänken und stillen Plätzen, von denen der Blick weit zu den Wasserbergen schweift. Auch der stark Gebührende findet in dem natürlichen Kurpark, dessen gepflegte Anlagen sehr reichhaltig mit bequemen Sitzbänken ausgestattet sind, abwechslungreiche Spaziergänge und friedliches Entspannen. Zu weiteren Ausflügen lockt das sagenumwobene Wesertal, das bei der atemberaubenden Rattenfängerstadt Hameln leicht zu erreichen ist. Auf der anderen Seite liegt das Steinhude-Meer mit der Insel Wilhelmswerder. Weiter gibt es dort vielseitige Wassersportmöglichkeiten und, nicht zu vergessen, den weltberühmten Steinhuder Aal.

### Allgäuer Höhenwege begebar

Der Heilbronner Weg ist seit dem 1. Juli ausgeschautet und die Sicherung sind instand gesetzt. Mit dieser Arbeit ist eine der schönsten Höhenwegstrecken in den Allgäuer Alpen dem Bergwanderer wieder zugänglich. Von der Rappensehütte aus ist die Steigangabe auf den 2600 m hohen Biberkopf erst ab Mitte Juli schneefrei.

### Einen Steinwurf von Berlin ...

Bad Nenndorf ist das Berlin am nächsten gelegene Heilbad. Wenn der Berliner früher in die Heilichen Täler des Thüringer Waldes fuhr oder den romantischen Ostsee des Harzes durchwanderte, so wird ihm Bad Nenndorf besonders liebenswert erscheinen. Es liegt eingebettet in den Nordhang des Deisters, dessen weite Höhen mit

## Telegraf Ferienschlager 1953

Reisegebiet	Reiseziel	14tägiger Vollpensionspreis
Fränkische Schweiz	Regelsmühle	123,-
Schwäbischer Wald	Kaisersbach	135,-
Bayern	Bernau	166,-
Bayern	Jettenberg	164,-
Allgäu	Oberstdorf	228,-
Schwarzwald	Pfalzgrafeweiler	190,-
Bodensee	Konstanz	195,-

Für fast sämtliche Orte wird zusätzlich ein Saison- sowie Einbettzimmerzuschlag erhoben. Verlängerungswochen möglich. Buchungen ohne Vollpension und kombinierte Reisen mit Flugzeug werden entgegengenommen.

Veranstaltung dieser Reisen obliegt den Firmen: Reisebüro Atlantic - Alpenland - Bayern-Express - Columbus u. Anhalter Bahnhof

Wenden Sie sich bitte mit allen Reisevisiten vertrauensvoll an den

## Telegraf REISEDIENST

Berlin W 80, Tauentzienstr. 1, Tel. 24 05 05 - Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Platz, Tel. 62 28 21 - Bin-Neukölln, Hermannstr. 27, Tel. 62 21 97, oder an jede „Telegraf“-Geschäftsstelle

<b>ITALIEN</b> Riccione Torbole Gardone Alasio	<b>BAYERN</b> Kryn / Vilsgrub Seckau / Garnisch Bayrischzell Reit im Winkel Littenwaid Bayrisch Gmain	<b>ÖSTERREICH</b> Maria Wörth Dellach Sappada Bergstein Thiersee Neukirchen
10 Tage ab 170,- inkl. voller Verpflegung	10 Tage ab 84,- inkl. Übern. und Frühstück	10 Tage ab 139,- inkl. voller Verpflegung

Ins klassische Italien 17 Tage 459,-  
Kostenlos Filmvorführung über obige Urlaubsorte

**NORD-SÜD-REISEN** | **TTS-REISEN**  
Friedensr., Hauptstr. 78/79 • 83 35 00 | Kurfürstendamm 235 • 91 50 35

### Urlaubsvorschläge

**BAYERN 9 TAGE**  
ab 94,- DM. Nach Platz frei

**ÖSTERREICH 16 TAGE**  
(einschl. Fahrt, volle Verpflegung, Nebensaison) Tirol ab 190,-, Saizkenergebiet ab 177,-, Kärnten ab 195,- DM

**ITALIEN 16 TAGE**  
(einschl. Fahrt, voll. Verpf., Nebensaison) Dolomiten ab 257,-, Meran ab 272,-, Gardasee ab 269,- DM

**ITALIEN-RÜNDREISEN**  
17 Tage Florenz - Rom - Neapel - Capri - Sestri - Genua  
Gardasee - Meran 485,- DM  
13 Tage Meran - Gardasee - Verona - Venedig - Dolomiten  
Badeverpflegung, erstklassige Hotels - Auf Wunsch 50% Reise-Kredit

**BAYERISCHES REISEBÜRO**  
Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 77, Tel. 21 54 54  
Bln.-Wilmersdorf, Mecklenburgerstr. 51, Tel. 87 88 44

### Das richtige Ferientziel

Jugendliche-Zugliger  
**Travemünde-Privat**

Nächste Fahrten:  
17., 28., 29., 7., 1953  
(Nur noch beschränkte Platzzahl)  
14 Tage einstdl. Fahrt  
Unterkunft, 4 Mahlzeiten DM 97,50  
11 Tage ditto DM 113,25  
28 Tage ditto DM 159,-  
für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren

**Reisebüro Am Hünberger Platz**  
W 30, Hünberger Pl. 28, Tel. 14 24 48  
und die Wertheimer Reisebüros

Schneller, verblyffender Erfolg der  
**Schrothkur**  
Heilen - Entschlacken - Verjüngen  
Kuranstalt Burg Wernberg/Orf.

Billige Urlaubsreisen!

Leuenberg im Solling (Platzschutzgebiet) ... 8 Tage 88,- DM  
Waldmünchen ... 9 Tage 89,- DM  
in Bödenfeld ... 9 Tage 99,- DM  
Rottenbuch (Oberbayern) 9 Tage 99,- DM  
Niederstetten ... 9 Tage 115,- DM  
mit Vollpension

**ATLANTIC-REISEBÜRO**  
Bln. W 15, Kurfürstendamm 69, Tel. 32 19 71/72  
Friedensr., Hauptstr. 70, Tel. 83 86 50

Der 17. Juni  
Herausgegeben von  
Arno Scholz und Werner Nieke  
Ein Buch der Volkserhebung, das die dramatischen Ereignisse in Ostberlin und der Zone in Wort und Bild festhält und unter Literat-berufener Autoren auch die Hintergründe der Demonstrationen aufleuchtet.

Broschert DM 1,-

Verlags-GmbH E. Berlin-Grünwald

Die nächste Beilage „Reisen und Wandern“ erscheint am

19. Juli 1953

# Festlicher Sommerabend

Kurz ist der Sommer. Und der festlichen Gelegenheiten sind im allgemeinen nicht viel. Solten sie Glück so hold, daß es den Sterblichen in unermesslichen Breiten graden einen vollkommenen Sommerabend gönnt: windstill und warm, jasminduftend und mondbelegt. Und dies wäre ja erst der

schon viel gewonnen. Klären wir zuerst die Grundfrage: Das sommerliche Abendkleid für Gartenfeste oder die Hotelterrasse hat Ballerinenlänge. Es ist ein kleines Abendkleid, das einen langsame Spaziergang im Schatten der Bäume oder an der Uferpromenade, diesen Gipfel des Genusses in einer Sommernacht, gestattet. Es ist auch ein Tanzkleid. Denn auf alle Fälle wird an solchem Abend gesammelt. Der Rock wird also weit sein, die Corsage knapp. Damit wäre die Silhouette schon umrissen.

Sie ist einfach, fast könnte man sagen simpel. Es bedarf keiner raffinierten Schnittlösungen für diese kleinen Sommerabendkleider. Ihre Süße kommt auf einer gewissen Naivität. Eine gewisse Übereinstimmung in der Linienführung ist gerade das Hübsche bei einem sommerlichen Gartenfest. Die Tänzerinnen, die hier zufällig zusammentreffen, wirken wie die Mitglieder einer Tanzgruppe, aufeinander eingestellt, ein geschlossenes Bild bietend.

Die Individualität kommt im Dekolleté zum Ausdruck. Auch hier sind die Variationsmöglichkeiten begrenzt. Das schulterfreie Abendkleid steht dem mit weitem Ausschnitt gegenüber. Hierbei Nuancen, die zur Stelle sein müßten, um das Glück vollkommen zu machen. Was man erträumt und von ganzem Herzen wünscht, geht eines Tages in Erfüllung. Und so wird es auch mit dem festlichen Sommerabend sein. Plötzlich kommt alles zusammen, was dazu gehört: die Einladung in einen alten Garten oder die lampiongeschmückte Hotelterrasse, der Vollmond und die Nachtigall. Fehlt nur noch das sommerliche Abendkleid.

Wenn man eine Vorstellung davon hat, wie es etwa aussehen soll, ist

finden, ein Exempel zu statuieren. Sie wird vielleicht Popeline, Pikee, Everglaze, Chintz oder Strohflecht für ihr kleines Sommerabendkleid ausprobieren. Warum nicht? Das Sommerabendkleid, der Natur näher als andere Kleidertypen, hat durchaus eine echte Beziehung zu natürlichen Stoffen auf Baumwollgrundlage. Selbstverständlich kann man der kostbaren mit kostbarsten Stoffen huldigen, mit reinseidenem Organzin, Gaze Alcolaine, Taft changeant, Ripsseiden, Tüllwollen, Spitzenstoffen und vielem mehr.

Stoffmuster für den Sommerabend breiten sich weitläufig, kühn oder unregelmäßig auf hellem Grund aus. Auch Streifen und Karos werden eingesetzt. Die Stickereien sind plastisch und gern naturalistisch. Es genügt offenbar nicht, daß die Rose am Strauch blüht



Traum von einem weißen Sommerabendkleid mit schwarzer Corsage und schwarzem Faszienbesatz. Modell Staebeseger.

Starrer Bastrock an knapper Corsage. Plastische Stickerei. Modell S. E. Modelle.

und Feldblumen am Rain. Beide erscheinen kunstvoll kopiert auf Rücken und Brust in zweiter Ausfertigung, dazu Früchte des Südens und der heimischen Gefilde.

Gewiß ist es ratsam, sich auf alle Fälle ein Sommerabendkleid zu erträumen — man sollte immer gerüstet sein für alle Eventualitäten. Wenn es in der Vorstube fix und fertig ist, so kann es auch oftmals schnell verwirklicht werden. Hoffen wir, daß sich mehr als eine Gelegenheit dazu bietet.



Kleines Abendkleid aus bannenerber Rippsseide, Modellbusch. Junges, anmutiges Kleid aus Givrine, das einfarbig wie gemustert reizend wirkt. Modell Schwichtenberg.



Jugendliches Sommerabendkleid, Modell: Ursula Schewe

## In New York sind die Röcke länger

Wohl in keinem Land der Welt kann man so wenig verallgemeinern wie in Amerika: man findet Extreme genau so wie den oft gepriesenen goldenen Mittelweg.

Als ich kürzlich die Fifth Avenue in Manhattan, New York City, entlangschlenderte, hätte ich wohl verallgemeinernd behaupten können: die New Yorkerin ist die bestangezogene Frau der Welt. Schlängelenlederhandschuhe und hochhackige Schlangenederschuhe, kostbarste Pelze und blitzende Ohrgehänge drängten sich dem Beobachter auf.

Vom Washington Square, wo die Fifth Avenue endet, hinüber zur East Side verwandelt sich das Straßenbild, und auch die Kleidung der Menschen ins Auge fallend — aber Stoffe und Farbwahl sind nicht mehr so vollendet wie in der Fifth Avenue. In verdorbenen Anzähl sieht man „slacks“ oder „blue jeans“ — lange Hosen.

Da ich gerade von „slacks“ spreche: In New York gilt ein Mädchen selbst in den bestgeschnittenen „slacks“ nicht als ordentlich angezogen. Und keines würde sich in „jeans“ (Dreiviertelhosen) auf die Fifth Avenue wagen. Ja, in den großen Büros in der Gegend um das Rockefeller Center gilt es als Gesetz für „office girls“, nie lange Hosen zu tragen. — Zudem sind auch flache Schuhe bei den weiblichen Büroangestellten, wie fast bei allen New-Yorkerinnen, verpönt. Der hochhackige Pumps macht einen schlanken schönen Fuß.

College girls, Studentinnen, haben in New York wie an allen anderen Universitäten der USA ihre eigene Mode. Dazu gehören unbedingt weiße Säckchen und weiß-braune, flache Hutschuhe, die sogenannten „playshoes“.

Auffallend ist die Sorgfalt, die die New-Yorkerin — wie überhaupt die Amerikanerin — auf die Auswahl einer gut zu ihrem Typ und zu ihrer Kleidung passenden Brille verwendet. Im allgemeinen trägt die Frau in Amerika ihre Brille mit größerer Selbstverständlichkeit als die Europäerin.

Die Röcke werden durchschnittlich länger getragen als in Deutschland. Man liebt die Glockenform mit betonter Taille; unterstützt durch sehr breite Gürtel. Bei den Mänteln findet die bequeme Hängerform auch hier zahl auf Liebhaberinnen. Im Winter trägt die New-Yorkerin im besonderen zurückzukommen: sie trägt sehr wenig Hüte. Im Winter sieht man vereinzelt Baskenmützen und oft die kleinen Holländermützen mit imitiertem Pelzbesatz.

Wert legt man auf gute Gesellschaftsgarderobe, die meist mehrere

bodenlange, schulterfreie, tüllrauschende Abendkleider einschließt, und wenigstens ein dunkles Cocktail-Dress.

Rock und Pullover sind nur als Hauskleidung beliebt, nur an den Universitäten sieht man sie in Klassenräumen und Bibliotheken. Man bindet zum Pullover häufig ein buntes Tüchlein um den Hals, verknöpft es und läßt die Enden abstehen.

Am liebsten zeigt sich die New-Yorkerin in ausgesucht schöner Kleidung und liebt reichen glitzernden Schmuck. „Das Diamantenhufeisen“ heißt der Logen-Ring der Metropolitan-Oper, in dem bei Premieren die schönsten Frauen New Yorks sitzen. Echte Diamanten können sich jedoch



Tüllkleid mit Jettsteinen besetzt und Spitzenapplikationen. Modell: Förster, Düsseldorf.

auch dort nur die Wohlhabenden leisten. Gewöhnliche Sterbliche nehmen gerne mit glitzernden Imitationen vorlieb.

Stärkste Kontraste zwischen Amerika und Europa bestehen in der Farbwahl. Man liebt und trägt mit Vorliebe leuchtende Farben, besonders im Frühjahr und Sommer. Der Herbst zeigt nur um ein wenig gedämpftere Töne. Im Winter bevorzugt man auch hier — wie überall in der Welt — dunkle Kleidung. In jeder Altersstufe allerdings gibt die New-Yorkerin Schwarz und Blau den Vorzug vor Braun.

U. M. Weber



Auf mitternachtsblauem Grund ist ein weißes, naturalistisches Muster verstreut. Modell Gehring & Glupp.

Rahmen. Dahinein bauen die Wünsche noch manderlicher: Menschen, mit denen man gerade einen solchen Abend verbringen möchte, Kleider von sanfter Schönheit, die zur Stelle sein müßten, um das Glück vollkommen zu machen.

Was man erträumt und von ganzem Herzen wünscht, geht eines Tages in Erfüllung. Und so wird es auch mit dem festlichen Sommerabend sein. Plötzlich kommt alles zusammen, was dazu gehört: die Einladung in einen alten Garten oder die lampiongeschmückte Hotelterrasse, der Vollmond und die Nachtigall. Fehlt nur noch das sommerliche Abendkleid.

Wenn man eine Vorstellung davon hat, wie es etwa aussehen soll, ist

## Freie Bahn für schöne Rücken

Von Karl N. Nicolaus

Es liegt eine gewisse Logik in modischen Entwicklungen. Nachdem das vordere Dekolleté allgemein üblich wurde, stellt sich als nächste Phase das Rücken-Dekolleté ein.

Nein, verblüfft ist die Welt darüber nicht mehr. Zum mindesten ist sie es theoretisch nicht. Wie es sich in der Praxis auswirkt, muß dann allerdings der einzelne „Fall“ entscheiden.

Vielleicht überfällt uns doch noch wieder jenes Staunen, das Madame de Motteville heimseudte, die uns geschildert hat, wie sie vor bellüftig dreihundert Jahren (genau war es 1500) einem großen Treffen des französischen und spanischen Hofes bewohnte, wobei die Spanierinnen erstmalig in der Arena der Mode mit Rückendekolletés aufkreuzten. Madame de Motteville, selbst eine Madame von Format, ist geradezu entsetzt. Sie trug selbst ein Dekolleté, aber auf der entgegengesetzten Seite wie die Spanierinnen.

Es ist eben mit dem Dekolleté so wie mit vielen Sachen. Am Anfang ist es ganz schön, aber man weiß nicht, wie es endet. Um das Jahr 1650 hatte sich das vordere Dekolleté der Damen vielfach in der großen Welt durchgesetzt. Die Mode war damals schon international, und so kam die „Dekolleté-Vorschrift“ auch nach Spanien. Dort aber hatte man einige Zeit vorher ein Frauen-Ideal auf den Thron erhoben, das von demjenigen von Paris abwich. Man hielt nichts von einer wogenden Büste, in man hatte sie geradezu als unschön in acht und Bann getan. Sie galt als verpönt und häßlich. Und die kleinen spanischen Mädchen mußten — be-

kannlich ist die Mode ja erbarmungslos — Bleiplatten auf dem Brustkorb tragen, eben damit sich die Büste nicht entwickelt.

Die Spanierinnen also besahen sich nun ihre Möglichkeiten hinsichtlich des Dekolletés im Spiegel und waren betruht. Da sie aber auf das Dekolleté, den Schläger der Saison — eine Saison umfaßte damals nicht ein halbes Jahr, sondern lief über Jahre und Jahrzehnte — nicht verzichten wollten, kamen sie auf die geniale Idee, das Dekolleté um 180 Grad zu verschieben. So spreckelten dann also die stolzen Spanierinnen die wirklich nicht pruden französischen Modedamen mit mordsmäßigen Rücken-Dekolletés.

Vielleicht wird es diesmal nicht so schlimm, daß wir erschrecken müssen. Auf jeden Fall aber kann jener baknagende Aphorismus wieder aus der Mottenkiste hervorgeholt werden: „daß die Frauen zwar nicht mehr Rückgrat haben, daß sie aber mehr davon zeigen.“

Auch wird es für die Tänzer vielleicht bei kommenden Festivitäten insofern schwierig werden, als sie nicht wissen, wo sie ihre Hand auf dem Rücken der Dame placieren sollen. Als nächste „Logik“ der Mode könnten dann vielleicht weiße Handschuhe für Herren, welche tanzen, propagiert werden? Eins hängt am anderen. Und daß mit den Handschuhen ist ja auch schon man dagesewen! Als ich zur Tanzstunde ging, mußten wir uns weiße Stoffhandschuhe anklammern. Nein, die Mädchen wozu nicht rückwärts dekolletiert! Es war wegen der „Penibilität“ im allgemeinen.

**Flechten, Ekzeme**  
Bei diesen und ähnlichen Krankheiten der Haut wie Pickel, läsiges Hautjucken, unreiner Haut noch sich das flüssige, D.D.D.-Hautmittel durch seine einzigartige Zusammensetzung u. tiefenwirkung bestens bewährt. Ein Versuch wird Sie überzeugen. In all. Apothek. Fl. 50 ctm 315, 30 ctm 195.  
D.D.D.-Balsam gegen Offene Beine, Hämorrhoiden, empfindliche Körperstellen u. für die zarte Haut der Kinder. Dose 2 85  
Hersteller: Schiefer's Apotheke, Berlin W 30, Kleiststraße 34  
**D.D.D.-Hautmittel half schon vielen!**  
Beachten Sie heute die Stellenangebote auf Seite 10, 11 und 16

**Togal**  
Hervorragend bewährt bei:  
**Rheuma** | **Hexenschuß**  
**Ischias** | **Nerven- und**  
**Gicht** | **Kopfschmerzen**  
**Erkältungen** | **Grippe**  
Tabletten  
Togal ist im In- und Ausland bewährt und anerkannt — es wirkt rasch und zuverlässig. Selbst in hartnäckigen Fällen wurden gute Erfolge erzielt. Unschädlich und gut verträglich. Togal verdient auch Ihr Vertrauen — machen Sie noch heute einen Versuch!  
Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. DM 1.26 u. 3.06.

**ZUVIEL VERSPROCHEN?** DM 120  
„Ihre Reklame für die „Ondroly-Zahn pasta“ hat nicht zuviel versprochen. Nach Gebrauch habe ich wirklich blendendweiße Zähne bekommen, so wie sie mir bis jetzt noch nicht zu eigen waren. Ich werde Ihre Zahnpasta immer und überall empfehlen, weil ich außerordentlich überrascht und zufrieden bin.“ So urteilt eine Hausfrau, Frau Christel Janke, Bl.-Siegfritz, Schloßstr. 106.  
**Ondroly-Zahnpasta** jetzt überall erhältlich  
**ONE DROP ONLY GmbH BERLIN-HALENSEE**



Bisheriger Inhalt: Marina Mogens ist eine erfolgreiche Schauspielerin in München. Vom Urlaub am Bodensee zurückgekehrt, erzählt sie ihrem Freund und Gönner, dem Filmproduzenten Frank Krieg, daß sie ein Landgut kaufen möchte und heiraten will. Am nächsten Tage fährt sie zurück zum Bodensee, zu dem Maler Thomas Lorgend, der bisher noch nichts von ihren Absichten ahnt. Die Atmosphäre in dem kleinen Künstlerhaus ist gespannt. Thomas beugt ihre Frage, ob sie gehen solle.



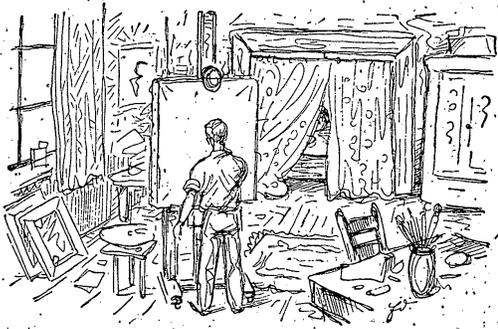
Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München · Illustriert von Eduard Braun

Sie wendet sich heftig um: „Ich will aber nicht!“ Er kommt auf sie zu und bleibt vor ihr stehen. Sie legt ihre Hände auf seine Schultern: „Ich will nicht fortgehen. Ich bin doch nur demnetwegen zurückgekommen, und nun schickst du mich einfach fort.“ Er schüttelt erst lächelnd den Kopf: „Ich schicke dich doch nicht fort.“ Aber du willst auch nicht, daß ich bleibe? „Doch“, sagt er nach einer Pause. „Sie liegt die Hände um seinen Hals. Seine Lippen sind wie seine Hände warm und ein bißchen rauh.“

gelbe Riesenblumen. Sie liegt still und wartet auf ein Geräusch, aber es ruht sich nichts. Dennoch hat sie das Gefühl, als sei sie nicht allein. Sie greift nach dem Vorhang und hebt ihn in die Höhe. In der Mitte des Arbeitszimmers steht Thomas vor der Staffelei. Er steht regungslos vor einer aufgespannten Leinwand. Sein Gesicht hat einen fernen Ausdruck, als warte er auf irgend etwas. Die Augenbrauen, von der Sonne gebleicht und heller als das Gesicht, sind, wie in angestrengtem Nachdenken, zusammenge-

Die Segel hängen schlaff und leer am Mast. Marina liegt auf der Bank, sie sieht in den Himmel. Eine kleine Wolke trägt vorbei. Wie sie den Mast überschneidet, hat Marina eine Sekunde lang das Gefühl, als ob das Schiff sich vorwärtsbewege. Fern, flach wie ein Strich, liegt eine Insel im See. Marina richtet sich auf: „Hast du noch eine Zigarette für mich?“ Thomas sitzt am Steuer, er hat einen Block auf den Knien und zeichnet. Er hebt flüchtig zu ihr hinüber, lächelt und wirft eine Schachtel zu. „Die letzte“, sagt er.

ist Krieg ist in der Beziehung ganz anders — bei ihm glaubt man immer, er tue seine Arbeit nur so nebenbei, und die Dinge, die ihn wirklich interessieren, lägen auf einem ganz anderen Gebiet. Vielleicht — denkt sie — ist das der Unterschied zwischen einem Künstler und einem Generaldirektor. Das Boot hat gewendet und hält jetzt aufs Ufer zu. Es kommt sehr langsam vorwärts. Mein letzter Abend — denkt Marina — ich werde es ihm jetzt sagen. „Weißt du...“ fängt sie an und hält dann inne. Sie hat Herzklopfen. Was wenn Thomas legt seine Hand auf ihre Schulter. Mein Gott du bist ja ganz kalt.“ Er holt unter der Bank seine Jacke hervor und hängt sie ihr um. Der rauhe Stoff kratzt sie am Hals, er riecht nach Terpentin und Tabak. „Ich fahre morgen fort“, sagt sie schnell. „Er antwortet nicht, sie weiß nicht, ob er sie überhaupt gehört hat. Sie sitzt still und fühlt, wie ihr langsam die Tränen über die Wangen laufen. Ihr Gesicht ist von feuchten, kühlen Streifen bedeckt. „Ich fahre weg“, wiederholt sie, nach einer Weile. Sie wundert sich, wie dünn und fremd ihre Stimme klingt. Er antwortet immer noch nicht, sie wendet den Kopf und sieht zu ihm hinüber. Sein Gesicht ist hart und verschlossen. „Hast du nicht gehört, was ich gesagt habe?“ fragt sie. „Doch.“



In der Mitte des Arbeitszimmers steht Thomas vor der Staffelei.

zogen — es sieht aus, als habe er vollkommen vergessen, daß Marina noch da ist. Sie läßt den Vorhang wieder fallen und seufzt leise. Gleich darauf hört sie Schritte. „Guten Morgen“, sagt Thomas. „Guten Morgen“, antwortet sie. „Mach hell!“ Die Ringe des Vorhangs klirren über den Boden. „Guten Morgen“, wiederholt er und beugt sich über sie. Sie legt ihre Hand auf seinen Nacken und fühlt die kurzgeschneitten Haare und die Wölbung seines Hinterkopfes unter ihren Fingerspitzen. „Liebling“, sagt sie leise. Er nimmt sie in die Arme und hebt sie hoch. „Ach, — so faul bist du.“ Seine Stimme hat einen zärtlichen, überlegenen Klang. „Schon spät!“ Sie schließt die Augen halb vor der Sonne, die in breiten Streifen durch das Fenster dringt. Ich weiß nicht. Ich glaube, ja. „Dann muß ich gehen, nicht?“ Ich habe ja noch meine Koffer vom letzten Aufenthalt her im Hotel. Ich werde mich umziehen. Kommst du mit? Er schüttelt den Kopf. „Nein“, fragt sie enttäuscht. „Ich warte hier auf dich.“ „Willst du arbeiten?“ „Vielleicht.“ „Kann ich deine neuen Bilder sehen?“ Wenn du willst. Es ist nichts Geheimes dabei. Während sie sich anzieht, steht er untätig herum. Er sucht ein paar Kohlenstifte zusammen und spannt die Leinwand auf dem Rahmen neu. Er möchte allein sein — beinahe macht ihn ihre Gegenwart ungeduldig. Aber als sie ein wenig später vor ihm steht, fällt es ihm schwer, sie fortzulassen. „Komm bald zurück!“ sagt er. Er hebt ihr nach, wie sie über den Hügel geht. Sie hält ihre blaue Kapsel in der Hand, einmal dreht sie sich um und winkt ihm zu. Dann verschwindet sie hinter den Büumen.

Marina sucht nach Streichhölzern und zündet die Zigarette an. „Wie Robinson“, sagt sie nach einer Weile. „Willst du mal ziehen?“ Er nickt, und sie klettert über die Bank zu ihm. „Willst du nicht aufhören zu arbeiten?“ „Sofort.“ Er klappert den Block zu und legt ihn beiseite. „Glaubst du, daß wir heute noch nach Hause kommen?“ „Sicher. Friert dir.“ Sie schüttelte den Kopf. Er macht das Steuer los und wirft die Segel herum. Marina streckt sich wieder auf der Bank aus und legt ihren Kopf auf sein Knie. Er streift ihr mit seiner warmen, ein wenig rauhen Hand über das Gesicht. „Müde?“ fragt er. „Nein. Wovon auch?“ „Von der Luft.“ „Nein, ich bin nicht müde.“ „Wir werden bald nach Hause kommen. Gegen Abend gibt es immer ein bißchen Wind.“ Marina antwortet nicht. Sie denkt daran, daß sie am anderen Tag abreisen muß und daß sie Thomas noch nichts davon gesagt hat. Sie war voller Pläne, als sie ankam, und in der ganzen Zeit hat sie es nicht fertiggebracht, mit ihm darüber zu sprechen. Zu Anfang hatte sie sich einzurenden versucht, daß alles ganz selbstverständlich sei und sich so entwickeln müsse, wie sie es wollte. Aber in den letzten Tagen schien es ihr nicht mehr so einfach. Frank Krieg hat telegrafiert — er verhandelt wegen des Gutes, das sie kaufen will. Außerdem hat er sie daran erinnert, daß sie wegen der Vorbereitungen zu ihrem neuen Film in zwei Tagen zurück sein müsse. Marina fühlt, daß diese Mahnung mehr ist als eine bloße Formsache, wie es scheint, hat Krieg Angst, sie würde die Arbeit doch neben ihren privaten Angelegenheiten vernachlässigen.

„Warum siehst du mich nicht an?“ Ausdruck grenzenloser Trauer in seinen Augen. Sie steht auf und balanciert die zwei Schritte zu ihm. Er legt die Arme um sie und preßt sein Gesicht gegen ihre Hüfte. Sie steht still und blickt geradeaus. Der dämmergraue Himmel, die kurzen zwitschernden Schreie der vorbeifliegenden Schwärme und der schwankende Boden des Bootes unter ihren Füßen geben dem Augenblick etwas Unwirkliches. „Ich wollte ja, daß du eines Tages fortfahren würdest“, sagte er leise. „Natürlich wollte ich das. Aber so bald?“ „Ich bin fast eine Woche hier.“ Das Boot hat sich quer zum Land gelegt, die Wellen sind jetzt stärker geworden, und es schaukelt ziemlich heftig. „Fast eine Woche“, wiederholt Thomas. Er läßt die Arme sinken. Marina steht einen Augenblick lang schwankend, dann setzt sie sich neben ihn. Er greift mechanisch nach dem Steuer und zieht es herum. Das Boot gehorcht langsam und widerwillig. Marina wendet sich die Tränen ab. „Ich bin sehr traurig“, sagt sie. „Mein Liebling!“ Er küßt sie auf die Wangen. „Du wirst eines Tages wiederkommen, nicht wahr?“ Sie schüttelte den Kopf. „Nein, das kann ich nicht. Ich muß arbeiten. Und nach einer Pause setzt sie schnell hinzu: „Komm doch mit.“ Er sieht sie erstarrt an: „Ich? Wohin?“ „Wohin?“ Sie zuckt die Achseln. „Nach München natürlich.“ „Nein... das kann ich nicht.“ „Warum nicht?“ Er lächelt. „Ich muß doch auch arbeiten.“ „Aber das kannst du doch überall. Wenn ich überall arbeiten könnte, würde ich hier bei dir bleiben.“ „Nein!“ antwortet er langsam. „Ich kann nur hier arbeiten. Ich kann nicht in der Stadt leben.“ „Auch nicht mit mir zusammen?“ fragte sie leise. Er sieht sie an, als denke er daran zum erstenmal. „Mit dir zusammen“ wiederholt er. Sie hält seinen Blick aus und fühlt, wie ihr Herz wieder schnell und schwer zu klopfen beginnt. Sie hat die Empfindung, als ob mit jedem Schlag der Bruchteil einer ungeheuer wichtigen Minute verstreicht.

Nach einer Weile senkt Thomas den Kopf. Sie schließt die Augen, um nicht wieder zu weinen. Es ist aus — denkt sie — vorbei. Schluß. Und gleich darauf fällt ihr ein, wie oft sie solche Szenen — Abschiedsszenen — im Film und auf der Bühne gespielt hat. Sie erinnert sich deutlich daran, wie sie den Schmerz, den Kummer, ehrlich gefühlt und zugleich genossen hatte. Und mit einem tiefen Schreck entdeckt sie, daß auch jetzt, in dieser Sekunde, sie irgend etwas — ihr alles genau beobachtet und registriert, als handle es sich nicht um sie, Marina, sondern um eine dritte Person und ihr Schicksal. Aber gleich ist das vorbei, und sie ist wieder sie selbst, sie sitzt neben Thomas in einem Boot, mit den Tränen kämpfend, verzweifelt von einer endlichen Trauer und Ratlosigkeit erfüllt.

„Ich werde diese Tage nie vergessen“, sagt Thomas. Er legt den Arm um ihre Schultern und zieht sie an, sich. Sie fühlt die Wärme seiner Berührung wohlthuend und zärtlich. Sie ist milde, und plötzlich hat sie Sehnsucht nach Frank Krieg. Sie hat Sehnsucht danach, ihm alles zu erzählen und sein Lächeln zu sehen, mit dem er ihr zuzuhören pflegt — mit hochgezogenen Augenbrauen und kaum bewegtem Mund.

Da hängt der Vorhang vor dem Alkoven. Marina betrachtet ihn, aber gegen den dunklen Hintergrund des Zimmers wirkt er tot, die kleinen Figuren in den bunten Bauernkleidern sind nicht mehr lebendig, die gelben Riesenblumen hängen in traurigen Falten. Wie lustig war das alles gewesen, wenn sie es vom Bett aus gegen den hellen Ausschnitt des Fensters gesehen hatte!

Sie wendet sich mit einer ungeduligen Schulterbewegung ab. Sie steht am Tisch, in Reisekleidern, ihr Schiff geht in einer halben Stunde. Vor ihr steht die Kognakflasche. Marina betrachtet sie — sie ist nur noch halb voll. Sie erinnert sich daran, wie Thomas ihr gesagt hat, daß er nur manchmal trinkt, wenn er allein ist. Ob er trinken wird, wenn sie fortgefahren ist? Nein — sicher nicht. Er wird arbeiten.

Ihr Blick streift über die Wände des Ateliers, über seine Bilder. Es sind



Die Segel hängen schlaff und leer am Mast. Marina liegt auf der Bank.

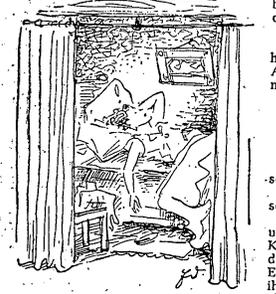
lauter Landschaften. Der See zu jeder Jahreszeit, in jeder Beleuchtung, bei jedem Wetter. Er hat ihr gesagt, daß fast jede Leinwand zwei- und dreimal übermalt ist. Sie bewundert seinen Fleiß, seine Energie, aber bei manchen der Bilder sieht sie kaum die Unterschiede. Und sie versteht nicht ganz die Besessenheit, mit der er sie wieder an dieselbe Aufgabe herangibt.

Thomas kommt von der Wasserleitung und trocknet sich die Hände ab und wirft das Handtuch auf den Tisch.

„Ich glaube, wir müssen gehen“, sagt er.

Sie nickt und verläßt das Haus ohne sich noch einmal umzusehen. Aber draußen, während sie über den Hügel gehen, nimmt sie jede Kleinigkeit mit überschärfer Deutlichkeit wahr. Den großen, runden Stein, unter dem Thomas den Schlüssel seines Hauses zu verstecken pflegt. Die gußeiserne Bank, auf der sie oft des Abends geessenen hatten. Ein paar Bäume und dahinter den schmalen Weg, der quer über die Wiese in der Richtung des Hotels führt. Ihre Füße, schon in Stadtschuhen, rutschen auf dem kurzen, glatten Gras.

(Fortsetzung am nächsten Sonntag)



Marina schläft — sie liegt auf dem Rücken, den Kopf ein wenig zurückgebogen.

die Lider senkt, werfen die Wimpern einen schwarzen, gezackten Schatten auf ihre Wangen. Er fühlt ihre Finger, die sie um seine Hand geschlossen hat, locker und weich werden. Sie ist wieder eingeschlafen. Als Marina erwacht, muß sie erst einen Augenblick lang überlegen, wo sie ist. Der Vorhang ist vor dem Alkoven gezogen, auf dem hellen Untergrund tanzen bunte Figuren, Männer und Frauen in Bauernkleidern, dazwischen sind Bäume, die kaum größer sind als die Menschen, und

Muß ein Oberbett „Figur“ haben?

Sehen Sie sich Betten-Hampels Mollli-Bett an. Es bleibt immer in Form. Das macht: Bettfedern (und Bettwärme) bleiben stets gleichmäßig verteilt, selbst bei unruhigem Schlaf. Mehrpreis für 1 Mollli-Bett (gesetzl. gesch.) nur 7,- DM, für die Umarbeitung Ihres Bettes 8,- DM.



Neukölln, Karl-Marx-Platz (Karl-Marx-Str. 188) - 62 62 61 SW61, am U-Bhf. Hallesches Tor (Mehringdammer) - 66 86 16 Lichterfelde Ost, Boothstraße 16 - Sammelnummer 73 46 61

Das Haus für bedarfsgerechte Bedienung - Seit 1881











# Haus und Garten

## Eßbare Pilzsorten

Unkenntnis der eßbaren Pilzsorten und ihrer Zubereitung, doch vor allem die Angst vor einer Vergiftung, hält viele Familien vom Sammeln ab. So gehen in jedem Jahr Tausende von eßbaren Pilzen in unseren Wäldern zugrunde.

Daß die Pilze großen Nährwert haben, ist wissenschaftlich bewiesen. Sie übertreffen die Getreidearten an Nährwert, sind den Linsen, Erbsen, Bohnen gleichwertig und stehen dem Fleisch nur wenig nach. Ihr hoher Phosphorgehalt gibt eine Aufbesserung des Blutes und kräftigt die Nerventätigkeit.

Die Hauptsaison der Sammelzeit ist der Monat Juli, nach anhaltenden warmen Regenfällen, Spätsommer und Herbst. Wegen der weiteren Fruchtentwicklung dürfen die Pilze nicht herausgerissen werden. Man schneide sie mit einem scharfen Messer dicht über dem Erdboden ab oder reihe sie vorsichtig heraus. Danach reinige man die Pilze gleich von der Erde und schneide sie der Länge nach durch. Man achte darauf, daß sie jung und gesund sind. Bekannte, überall auffindbare Pilzsorten sind:

**BUTTERPILZ.** Man findet ihn von Juni bis November meist in jungen Nadelwäldern zwischen Moos und Gras, auf Waldwiesen, Wegen, auf Waldrändern. Er ist einer unserer besten Speisepilze, von obstartig säuerlichem Geruch und Geschmack. Leider geht er schnell in Fäulnis über und eignet sich daher nicht zum Trocknen. Der Hut ist kugelig, später polsterförmig.

**Haus-Wasseranlagen** "Wasserknecht"-Kolbenpumpen, Neue Typen, 1/2 und 1/4 PS, Kreiselpumpen, Auf Wunsch über 83 Reparaturschein, Handpumpen, Jeder Art Ersatzteillager, Filter bis 3 Zoll vorwärts Erdbohrungen, K. Hentzsch Maschinenbau, Spandau Burgwall 28, Haltestelle Linie 75, Telefon 37 97 50, Ruf 37 97 50.

weißen, später aber bräunlichen, flockigen Punkten versehen.

**FLÖCKER CHAMPIGNON.** Zu finden von Juni bis Oktober auf Viehwiesen, Grasplätzen, besonders in trockener Jahreszeit, nach warmem Regen, auf Wiesen, die mit Pferdedünger bestreut oder mit Jauche gedüngt worden sind. Der aus der Erde fast kugelförmig herauskommende dickfleischige gewölbte Hut ist flockig, trocken, seidig aussehend, feinschuppig. Der Rand ist etwas eingebogen. Die Lamellen, dicht nebeneinanderstehend, sind anfangs rosarot und werden später schokoladen- oder schwärzbraun. Das Fleisch ist weiß, dick und weich. Bei einer Verletzung wird es rötlich. Der Champignon wird häufig mit dem sehr giftigen Knollenblätterpilz verwechselt, aber bei nur einiger Aufmerksamkeit ist dieses Unterscheiden möglich. Der gute, eßbare Champignon hat eine rosafarbene und später schokoladenbraune werdende Lamelle, während diese bei dem Knollenblätterpilz weiß sind.

**PIFFERLING.** Von Mitte Juni an bis zum Herbst auf mit Moos bewachsenen Stellen von Nadel- und Laubwäldern auffindbar. Er ist einer der vorzüglichsten und am meisten vorkommenden Speisepilze, hat einen angenehmen aromatischen Geruch und schwach pfefferartigen Geschmack. Er verwechselt ist fast unmöglich. Er hat den Vorteil, daß er sich recht lange frisch erhält und nur selten von Mägen angegriffen wird. Der Hut ist anfangs gewölbt, dann ausgebreitet mit

umgerolltem Rande, trichterartig vertieft, der gelbe Farbe. Fleisch gelblichweiß.

**MARONEN-RÖHRLING.** Vom Sommer bis zum Herbst, meist vereinzelt, aber auch mehrfach zusammenstehend, in Nadelwäldern zu finden. Der angenehm schmeckende, obstartig riechende Pilz findet als Gemüse- und Suppenpilz Verwendung; er eignet sich auch zum Trocknen. Der kastanienbraun aussehende Hut ist anfangs halbkugelig gewölbt, mit seinem Rand berührt er den Stiel. Später ist er mehr ausgebreitet, polsterförmig, weich und feinhäutig. Das Fleisch ist weißlich, auch etwas gelblich, beim Bruch färbt es sich bläulich.

**STEINPILZ.** Den ganzen Sommer hindurch, bis zum Herbst vorzugsweise auf Waldwiesen, in Laub- und Nadelwäldern, besonders aber in Kiefernwaldungen. Ein hochfeiner und schmackhafter Gemüse- und Suppenpilz. Der Geruch ist angenehm, der Geschmack nüßartig. Der Hut ist anfangs fast kugelförmig, der Rand des Hut ist am Stiel gedrückt, später mehr halbkugelig ausgebreitet und polsterförmig. Fleisch weiß bleibend. Die Lamellen sind röhrenförmig, filzig und leicht abzulösen, anfangs weiß, dann gelblich, zuletzt grünlich-gelb.

Pilze sind am schmackhaftesten, wenn sie frisch zubereitet werden. Nach dem Sammeln sind sie zu trocknen und zu reinigen. Die Oberhaut wird vom Hut abgezogen. Dann werden die Pilze in dünne Scheiben geschnitten, in kaltem Wasser gewaschen, zum Abtropfen in ein Sieb getät und mit einer Messerspitze Natron überstrut. G. W. W.

## Das Haus der Zukunft

Es ist erstaunlich, daß wir heute, abgesehen von der Verwendung des Betons, nicht viel anders bauen als vor urdenklichen Zeiten. Noch können wir nicht auf die Verwendung von Backsteinen und Holz verzichten. Isolierstoffe sind nur nützliche Nebenhilfe, nur gewisse Neuerungen, wie z. B. Dachziegel und Fensterrahmen aus Metall, sind einstweilen noch zu kostspielig.

Nun scheint das Glas einen neuen Vorstoß als wesentlichen Werkstoff im Hausbau zu machen. In Toledo (Ohio) wird jetzt ein Fiberglas hergestellt, das in Zukunft beim Hausbau vielseitig verwendet werden kann. Es handelt sich um gepreßte Glas-

fäsern in verschiedenen Farben und Formen. Man hat Glasplatten gepreßt als Material für Fußböden und gefunden, daß sie schallschlagend, wärmeisolierend und leicht zu reinigen sind. So ein Glasfußboden kennt keine Risse und Sprünge und natürlich auch kein Ungeziefer (Motten).

Besonders praktisch erwies sich die Auskleidung von Küchen, Badezimmer und Waschküchen mit einem Überzugsglasfilm, also einer ganz dünnen Glasschicht, die keine Feuchtigkeit in die Wände eindringen läßt. Auch für Treppenaufgänge und leicht schmutzige Wände soll sich so ein Glasfilm bewähren, da er schnell und leicht abzuwaschen ist. Uniersum

## LVAB braucht ein neues Haus

Grundstück am Kaiserdamm erworben — Bald Baubeginn

Den Neubau eines Verwaltungsgebäudes hat der aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern paritätisch zusammengesetzte Rat des Landesversicherungsanstalt Berlin beschlossen. Die LVAB muß dringend neue Räume haben. Nachdem der Bundestag die Errichtung der Bundesversicherungsanstalt mit dem Sitz in Berlin beschlossen hat, werden die von der LVAB benutzten Räume im Gebäude der früheren Reichsversicherungsanstalt in der Ruhrstraße für diese Zwecke benötigt. Die LVAB muß also ihre Büros hier aufgeben.

Nach sorgfältiger Prüfung, aller Miet- und Kaufmöglichkeiten erwies sich ein Neubau als unmöglich, der zugleich der Berliner Bauwirtschaft Beschäftigung bietet. Es wurde ein Grundstück zwischen Kaiserdamm, Messedamm und Brechtschneiderstraße erworben. Es hat den Vorteil guter Verkehrslage mit S-Bahn, U-Bahn und Straßenbahnverbindungen, was besonders wichtig ist, da die Besucher meist alte und kranke Menschen sind. Das neue Haus wird sämtliche Abteilungen der Anstalt aufnehmen.

Es wird ein beschränkter Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem sechs freischaffende Architekten aufgefördert werden. Für die besten Entwürfe sind Preise von insgesamt 7500 DM ausgesetzt. Es soll ein schlichter Zweckbau mit einem Kostenaufwand von 5 Mill. DM etwa in der Größe des Shell-Hauses entstehen, der für rund 1000 Angestellte Arbeitsplätze bietet. Mit den Bauarbeiten soll noch in diesem Jahr begonnen werden.

### Jutta Peters bleibt in Haft

Die Haftentlassung der Klinikinhaberin Jutta Peters wurde am Sonnabend vom Landgericht in einem Hilfeprüfungstermin erneut abgelehnt. Jutta Peters wird beschuldigt, in ihrem Prozeß zwei weibliche Mithäftlinge zu falschen eidlichen Aussagen vor Gericht veranlaßt zu haben.

### Urteile im Wertpapier-Prozeß

Nach sechstägiger, unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführter Verhandlung beendete die 8. Große Strafkammer des Westberliner Landgerichts am Sonnabend den Prozeß gegen neun Angeklagte, denen illegale Manipulationen mit Wertpapieren im Nennwert von rund 30 Millionen Reichsmark vorgeworfen wurden. Die Wertpapiere stammten aus den nach der Besetzung Berlins 1945 von Angehörigen der

Roten Armee erbrochenen Tresoren der Deutschen Zentral-Genossenschaftskasse und waren unter Mitwirkung der Angeklagten in Westberlin und Westdeutschland zu Schmelzpreisen veräußert worden. Der frühere Treuhänder der Deutschen Zentral-Genossenschaftskasse, Dr. Klaus Tuschinski, wurde zu 18 Monaten Gefängnis und 6000 DM Geldstrafe, der Gastwirt Georg Gieseler zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen zwischen fünf und zwölf Monaten und Geldstrafen zwischen 2000 und 6000 DM. Das Verfahren gegen drei andere Angeklagte wurde eingestellt, da ihre Strafen sechs Monate nicht übersteigen hätten.

### Neue Lohnsätze

Zwischen der Interessengemeinschaft der Innungen der Ansbauhandwerker e. V. und der IG Bau — Sjeine — Erden im DGB Berlin wurden für das Dachdecker- und Malerhandwerk sowie für das Gerüstbauergewerbe neue



Lohnsätze abgeschlossen. Die Löhne für etwa 10 000 Arbeitnehmer erhöhen sich mit Wirkung vom 1. August um 3,7 Prozent. Die Handwerker und Facharbeiter erhalten demnach eine Lohnaufbesserung von 7 Pf je Stunde.

### Arbeitskreis junger Beamter

Zum Vorsitzenden des Arbeitskreises junger Beamter im DGB Berlin wurde Gerhard Schmidt, Beamtensekretär der Gewerkschaft OTV, gewählt. Dem Arbeitskreis gehören vorerst die Beamten und Angestelltenvertreter der Jugendausschüsse der Gewerkschaft OTV und der Postgewerkschaft an.

### Revue um einen Film

Mit einem neuen Programm stellte sich der Künstlerkreis vor. Erwerblos und Sozialrentnern im Ceilensaal in Wilmersdorf vor. „Achtung, Aufnahme!“ heißt die Revue um einen Film, die Rolf Röder verfaßt und humorvoll und zügig inszeniert hat. Am Schauspielern standen ihm eine Reihe hervorragender Kräfte zur Verfügung.

Ein dunkler Scherbenbund mit hellen Beinen ohne Fräulein am Käsestand dem zugelaufen. Auskunft erteilt die Lokalredaktion des „Telegraf“.

# St e l l e n m a r k t

Für befreundetes Textilhaus in Großstadt Westdeutschlands werden gesucht:

**Einkäufer und Abteilungsleiter(in)**  
für die Abteilungen: Strümpfe, Handschuhe, Taktagen, Herrenartikel, Damenwäsche, Strickwaren und Schirme

sowie

**Einkäufer und Abteilungsleiter(in)**  
für die Abteilungen: Teppiche, Gardinen und Betten

Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten an:

**WALTER ZEUG K. G.**  
Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 9a

**2 jüngere Chemotechniker**  
mit guten Kenntnissen zur Durchführung moderner und Entwicklung neuer mikroanalytischer Spezialverfahren für die Prüfung von Metallen von größerem Werk in Süddeutschland gesucht.

Schriftliche Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, mit Zeugnisbeschriften und Gehaltsansprüchen unter P 1138 an Reklame-Union, Berlin W 35, Potsdamer Str. 68

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

**LACKIERER**  
perfekt in Spachtelschleifen und Spritzen, unter günstigen Arbeitsbedingungen.

A. D. ARNEIM  
Bln.-Reinickend., Kühnemannstr. 11-19

**Substitutin oder Substitut**  
für die Abteilungen Herrenartikel, Strümpfe und Damenwäsche von größerem Textilkaufhaus Berlin gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter: 65 642 an A. A. E., Kurfürstendamm 56

**Tüchtige Buchhalterin**  
die gleichzeitige Stenotypistin sein muß, möglichst zum sofortigen Antritt gesucht. 5115 Annoncen-Expeditiön Berlin, Tschelendstr.

**Putzmacherinnen**  
perfekte, für Akkord und als Musterarbeiteninnen gesucht.

**WILLY RIEKE**  
Damenhutfabrik  
SW 68, Lindenstraße 44

Wir suchen in Dauerstellung

1. **Einrichter (in)**
2. **Abnehmerin**
3. **Ordnungsbehalterin**

mit langjähriger Berufserfahrung für Kleider - Mittelgenre. Zuschrift an „B229“ Anzeigenmalchin, Nikolassae

**Einführerinnen**  
im und außer Hause sucht

**Kurt Allers K.G., Oranienstr. 6**

**Musterdirektrice**  
für Blusen und Röcke, Stapelgenre. Schriftl. Bewerbungserbet. u. V.R. 20 757 „Telegraf“, Grunewald, Bismarckpl.

**Abnehmerin**  
für Dauerstellung mit besten Zeugnissen stellt ein

**Bohne Morgenröcke**  
M. U. C. 61  
Berlin SW 68, Charlottenstraße 13

**Jüngere SUBSTITUT**  
für Einkaufsstellung

**Strümpfe u. Wäsche** gesucht

Nur wirkliche Fachkräfte, die gleiche Tätigkeit nachweisen können, wollen Bewerbungen mit allen Unterlagen einreichen unter P. P. 8838 an Kühle-Reklame, Berlin SW 68, Jerusalemstraße 65-66

**Verkäufer und Filialleiter**  
in gebührende Dauerstellungen

Nur erste Kräfte, erfahren im Verkehr mit jeder Kundschaft, unbedingt zuverlässig und zielstrebig, möglichst aus dem Fach, evtl. auch aus anderer Branche, wollen zunächst nur schriftliche Bewerbungen einreichen unter Befügung eines Lebenslaufes, Lichtbildes, üblicher Zeugnisbeschriften und Angabe der Gehaltsforderungen an die:

**Zentralverwaltung der EDUARD PALM GMBH.**  
BERLIN - WILMERSDORF

**Lehrkraft**  
für Maschinenschreiben und Stenografie für Privatschule in Essen (Ruhr)

Rhodo, Essen, Kronprinzstr. 35

Gesucht werden für Westdeutschland von einem bedeutenden Industriewerk

**einige Stenotypistinnen**

Bewerberinnen, die mindestens 200 Silben im Diktat einwandfrei aufnehmen können, über eine gute technische Auffassungsgabe verfügen, an selbständigen Arbeiten gewöhnt und unabhängig sind, wollen sich melden. Für die Unterbringung stehen möblierte Zimmer zur Verfügung. Gehaltsforderungen mit sündlichen Unterlagen und Lichtbild erbeten unter Ziff. P. 2901, Telegraf, Steglitz, Schloßstr. 23

**versierten Mitarbeiter**  
für die Bleikabelabteilung. Bewerber mit guten Fachkenntnissen und möglichst längerer Praxis wollen sich melden unter S 629 durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin-Lichterfelde 5

**Stellungsuchende** Keine Originalzeugnisse, nur Abschriften einbringen

1. einen jungen **Diplom-Ingenieur** aus
2. einen **Fertigungs-Ingenieur** mit besonderen Erfahrungen im Klein-Antriebsbau und in der spanlosen Formung als

**Direktions-Assistenten** zur Unterstützung der technischen Leitung,

**Abteilungsleiter** Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisbeschriften unter AG 1132 „Telegraf“, Grunewald, Bismarckplatz.

**E-Schweißer**  
Gute Fachkräfte stellen sofort ein:

**RIETH & SOHN**  
Berlin N 20 Verwaltung  
Drontheimer Straße 28-31

**Automaten-Einrichter**  
für Index und Bechler gesucht. Schriftl. Bewerbungen erbeten unter R 628 durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin-Lichterfelde 5

Hamburger D.O.B.-Betrieb sucht

**KLEIDER-DIREKTORICE**  
für modische Stapeleins Bedienung weibliche Schillingstellung und Industrie-Erfahrung. Bewerbung mit Lichtbild und Gehaltsforderung u. P. 222 Agentur Hamburg 1, Ullensbüchelstr. 1

**Verkäuferin**  
Englisch sprechend, für unsere Konfektionsabteilung gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen an:

**ZENKER-SPORTHAUS**  
Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 128  
Telefon 72 19 68-69

**Tüchtige Offsetdrucker**  
für qualitativ hochwertige und interessante Arbeiten von führender Offsetdruckerei Norddeutschlands gesucht. Angenehme Dauerstellung, gutes Gehalt und moderne Wohnung werden geboten. Ausführl. Bewerbungen erbeten unter VZ 29 784 Telegraf, Grunewald, Bismarckplatz.

**Zwischenmeister**  
Heimarbeiterinnen / perfekte Näherinnen nur 1. Kräfte für Kleider und Jackenkleidung

**gepflegtes Mittelgenre**  
Vorstellung mit Musterproben täglich 11-13 Uhr

**B. Gerber & Co.** demm 57/58

**Stellengesuche**

**allroundman**  
Händler: Baugewerbe, Bau, Grundstückskauf, Import, Großhandel, Friseur, Jungbier, laufende Tätigkeiten, wünsch Veränderung, auch halbtägig, Kennort „allroundman“  
Anzeigebüro Rathenow Str. 32

# Der Wolf mit der dicken Backe

### Zoo-Tierarzt soll Zahnfistel operieren, „Bönnsche“ bleibt in Berlin

Die Zoodirektion dementierte alle Meldungen, nach denen einer der Bärenrevierlinge, der kürzlich auf Wunsch der in Bonn lebenden Exil-Berliner den Namen „Der Bönnsche“ erhalten hatte, vom Zoo der Stadt Bonn geschickt würde. Gerade in Berlin soll der Teddy mit seinem Namen an die Stadt mit dem gegenwärtigen Regierungsvertrag erinnern.

Familiendyll in der Großen Raubtierhaus zu beobachten ist.

Auf dem Wolfsfelsen läuft ein Wolf mit einer dicken Backe herum. Wenn die Zahnfistel nicht von allein heilt, soll das Tier mit dem Netz eingefangen und vom Tier-Zahnarzt operiert werden.

Die Feldhasen haben zum dritten Male Junge bekommen und überraschten damit erneut die Tierpfleger, weil Feldhasen bisher in keinem anderen Zoo in Gefangenschaft Nachwuchs hatten.

Bevor der geplante Bau des Elefantenhauses beginnt, soll ein Modell des Projektes angefertigt und der Öffentlichkeit gezeigt werden. Die Rückkehr der 1944 nach Wien evakuierten Giraffe „Rieke“ wird sich noch hinauszögern, weil das Giraffenhäus noch nicht fertig ist und außerdem die Beschaffung der Papiere längere Zeit dauern wird.

Die beiden Junglöwen sind jetzt über den Berg und mit ihren vier Wogen schon ganz stattliche Kätzchen geworden. Nach gedulden Bemühungen ist es auch gelungen, die Mutter „Heinrich“ an ihre Sprößlinge zu gewöhnen, so daß jetzt ein reizendes

## Kurz und bündig

Das Bundesverdienstkreuz (Stedtkreuz) wurde dem Direktor des Heinrich-Hirtes Instituts für Schwüngrforschung, Prof. Dr.-Ing. Leithäuser, verliehen.

Bei 18 Verkehrsunfällen am Freitag wurden 14 Erwachsene und vier Kinder verletzt. Eine Person fand den Tod. Von zwei angetrunkenen Kraftfahrern wurden die Führerscheine einbehalten.

Der erste tödliche Verkehrsunfall dieses Monats ereignete sich am Freitagabend. Der 51jährige Johann Pöhlmann wurde in der Hercestraße von einem Personauto angefahren. Er starb an den erlittenen Kopfverletzungen.

Bestimmungslos, mit schweren Schlafmittelsvergiftungen wurden in einer Wohnung in der Gottschdstraße am Wedding die 35jährige Margarete K. und ihre beiden neun- und zehnjährigen Kinder Jutta und Brigitta aufgefunden. Mutter und Kinder wurden von der Feuerwehr ins jüdische Krankenhaus gebracht.

Meldungen über Personen, die im Zusammenhang mit dem Ereignis des 16. und 17. Juni vermißt werden, nimmt weiterhin jede Polizeistelle entgegen.

Entwischen ist bei Außenarbeiten auf den Rieselplätzen bei Gatow der 23jährige Häfiling Helmut Maretki vom Hiltsgefängnis Spandau.

22 Volkspolizisten - darunter drei Kommissare - meldeten sich am Freitag bei der Westberliner Polizei.

Ihre Ausbildungszeit als Tank- und Garagenwarte haben neun junge Menschen beendet, die vor zwei Jahren die Lehre begannen. In einer Feierstunde im Ratskeller Schönberg wurden sie freigesprochen.

Geschäftliche Mitteilung

Im Kurort lernte sie ihn kennen - er war ein so sympathischer frischer Mensch. Aber, aber: die Kopfschuppen auf dem Anzug, die konnte sie ihm nicht verzeihen! Und Schuppen sind doch so einfach zu entfernen durch „Seborin“, das „Hartonic von Schwarzkopf.“ „Seborin“ wirkt wirklich!

## Ekkehart Reinke:

# Hannibals Hungerstreik

### Die verdächtigen Motive der Witwe S. - Kampf um den schmucken Untermieter

Es begann damit, daß Untermieter Hans, genannt Hannibal, in den Hungerstreik trat. Nichts hätte seine Wirtin Helene mehr überraschen können; denn sein Appetit war im ganzen Hause berühmt. Mit dem Ruf „Hannibal vor der Türe“, pflegte er abends sein Kommen anzukündigen und wehe, wenn nicht zwei Minuten später das Essen auf dem Tisch stand. Er würgte

sich durch das mächtigste Fleisch- und Kartoffelgebirge - wie seinerzeit der hiesige hiesige Namensvetter durch die Alpen.

„Ich denke, ich hör' mich recht“, erzählte Zeugin Helene. „Ausgerechnet Hannibal pfeift oft einmal auf meine Küche? Da muß einer dran jedretzt haben, sag ich zu mir. Da is was nicht sauber. Eine Woche lang hat er sich jenseitig, auch nur den kleinsten Krümel von mir entgegenzunehmen. Is er plötzlich unter die Künstlersejengehang und macht uff Hungerkunst? Oder wat is los?“

Was los war ergab sich, als Helene staunend bemerkte, daß ihr Untermieter Hannibal ungeachtet seines plötzlichen Asketentums nicht magerer wurde, sondern eher noch zuzunehmen schien. Sie besprach dies Phänomen mit ihrer Nachbarin. „Darüber brauchen Sie sich nicht zu wundern“, sagte die, „der ist doch jetzt bei Witwe S. in Verpflegung, und die pappelt ihn wie'n Baby.“

Witwe S. wohnte ein Stockwerk tiefer und hatte Helene schon lange um ihren strammen und gutzahlenden

Untermieter beneidet. Alle Versuche jedoch, Hannibal durch Hinweis auf ihr hübsches gut möbliertes Tanzzimmer der Helene abspensig zu machen, waren mißglückt, bis ...

Darüber äußert sich Zeugin Hannibal: „Ich kam in'n Hausflur, da steht Witwe S. und is am ganzen Körper eene Windhose. Alles flattert vor Uffregung und am dollsten die Hängebacken. Herr Hannibal, sagt sie, es geht um ihr Leben! - Na, mein Leben interessiert mir natürlich, und ich hör mir an, wat sie darüber weeb. Herr Hannibal, sagt sie, ich hab' een Jespräch beauscht. Ihre Wirtin hat sehr Böses von Sie jesprochen und hat jesagt, den Hannibal, den könnte sie vergiften. Da hat' ik natürlich nen Bammel jekriegt und lieber bei Witwe S. jespesit, um die ventulle Verjüngung aus dem Wege zu gehen. Ich konnte ja nich' wissen, det sie sich det alles aus de Finger gesogen hat, um mir zur Untermiete zu kriegen.“

Witwe S. wird wegen Verleumdung zu 150 DM Geldstrafe verurteilt, und Hannibal darf unbosorgt zu Helenes Fleischtopfen zurückkehren.

## „Telegraf“ gratuliert

Frau Auguste Konetsky, SO 36, Forsterstraße 18 (Flüchtling am 12.7.) feiert am 12.7. ihren 85. Geburtstag.

84 Jahre alt werden am 12.7.: Herr Wilhelm Piarr, Charlottenburg, Pestalozzistraße 84, und Frau Matilde Giesemann, Neukölln, Schillerpromenade 5.

Frau Helene Radestock, Charlottenburg, Dahlmannstr. 4, vollendet am 12.7. ihr 80. Lebensjahr.

Den 75. Geburtstag begeht am 12.7. Herr Paul Kahnes, Wilmersdorf, Pommersche Straße 7.

Das Ehepaar Robert Gallina, NW 67, Ufnauer, 6, feiert am 12.7. das 40jährige Mieterjubiläum (gleichzeitig 40. Hochzeitstag).

Frau Louise Metzold, Zehlendorf, Altersheim Haus Schönow, Teltower Damm 203, vollendet am 13.7. ihr 91. Lebensjahr.

Herr Karl Langner (früher Freiburg/Schl.), SO 36, Ohlauer Str. 34, feiert am 13.7. seinen 90. Geburtstag.

88 Jahre alt wird am 13.7. Herr Paul Hempel, Neukölln, Neuköllnische Wiesen, Parz. 34.

Frau Anna Pitzold, W 30, Kurmärkische Str. 12, begeht am 13.7. ihren 86. Geburtstag.

84-Jahre alt wird am 13.7. Frau Elisabeth Dreier, W 30, Wilmersdorfer Str. 12.

Frau Rosel Winowicz, Altersheim „Aquinata“, Dahlem, Rudolphoweg 19, vollendet am 13.7. ihr 80. Lebensjahr.

Frau Clara Felzsch, Charlottenburg, Röntgenstr. 7, feiert am 13.7. ihren 79. Geburtstag.

### Bitte notieren Sie

Freie Volkstheater, 12.7.: Theater am Kurfürstendamm, 15.30 u. 19.00 Uhr, „Gemachte Leute“ / Renaissance-Th., 20 Uhr, „Intimitäten“ / Komödie, 16.00 und 20.00 Uhr, „Spiel im Schloß“ / Tribune, 20 Uhr, „Die schlaue Susanne“.

Freie Volkstheater, 13.7.: Theater am Kurfürstendamm, 19.30 Uhr, „Gemachte Leute“ / Renaissance-Th., 20 Uhr, „Intimitäten“ / Komödie, 20 Uhr, „Spiel im Schloß“ / Tribune, 20 Uhr, „Die schlaue Susanne“.

Das DRK, Dahlem, im Dol 2, bittet Heimkehrer aus folgenden Gefangenlagern um ihren Besuch am 13.7.: UdSSR: 7108 Stalinsgrad, 7108/1 Stalinsgrad, 7108/2 Stalinsgrad, 7108/3 Betskowka SSO Stalinsgrad.

CSR: Krataw Chrestava Bezirksgel. England: Camp 483 GCLA, Leitham, Camp 499 Great Britain, Am 14.7.: UdSSR: 7108/4 Stalinsgrad, 7108/5 Krasnarmorsk SSW Stalinsgrad, 7108/6 Kotelnikow SW Stalinsgrad, SCR: Kremnitz Kremnica, England: Camp 603 Naples - Italy; Camp 608 German Camp Naples.

## Modernstes Meldewesen Europas

### Wesentliche Verbesserungen bei der Polizei in Vorbereitung

Um vom allgemeinen Stromnetz unabhängig zu sein, errichtet die Polizeipräsidium in der Friesenstraße ein eigenes Kraftwerk, das seiner Vollendung entgegengeht. Es ist hauptsächlich zur Versorgung des Nachrichtentechnischen Amtes gedacht und soll eine Leistung von 150 bis 200 kVA entwickeln. Vollautomatisch schaltet sich die Anlage bei Ausfall des Netzstromes innerhalb sechs bis sieben Sekunden ein. Der Umbau des Hauses I in der Friesenstraße, in dem das Nachrichtentechnische Amt untergebracht ist, soll bis zum Frühjahr 1954 beendet sein. Dort wird eine neue Fernsprechanlage mit 1200 bis 2000 Anschlußstellen in Zukunft fertig sorgen, daß der interne und Postfernverkehr der Polizei reibungslos vonstatten geht.

Auch die Polizeinspektionen in Zehlendorf, Schöneberg, Tiergarten und Neukölln werden in Kürze mit neuen vollautomatischen Vermittlungen ausgerüstet.

Die Funkbetriebszentrale der Polizei wird modernisiert und erlaubt in Zukunft einen noch schnelleren Einsatz der Funkwagen. Ende nächsten Jahres wird, so sagte der Leiter des Nachrichtentechnischen Amtes unserem Reporter, das Nachrichtenverbindungs-wesen der Berliner Polizei das modernste Europas sein.

### Schluß der Solidaritätsaktion

Die von den Gewerkschaften in den Betrieben eingeleitete Solidaritätsaktion für die Opfer des 17. Juni soll am 15. Juli vorerst abgeschlossen werden. An den Geldsammlungen beteiligten sich die Belegschaften vieler Betriebe. An der Spitze der Sammlungen steht die BVG. U. a. leisteten die Belegschaften von Borsig, Osram, DeTeWe, Siemens, AEG, Eternit, Spinntopf, Zehlendorf, „Telegraf“, Ullstein, Kindl-Brauerei, Sarotti, Eiba, Leiser, Stiller, Peek & Cloppenburg und die Belegschaft des Bezirksamtes Neukölln Solidaritätsbeiträge.

### Antragsformulare jetzt da

Die Antragsformulare für die Ausstellung von Ausweisen für Heimatvertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge nach dem Bundesvertriebenengesetz

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der ZUBAN-Cigarettenfabrik München bei.

## Familienanzeigen werden zu ermäßigten Preisen berechnet

Unser lieber Freund und Kamerad, der Leiter des Flüchtlings-Wohnheimes Tegel-Süd, Eisenhammerweg, Herr Georg Hamuseck ist am 10. Juli 1953 nach schwerer Krankheit entschlafen. Mit unermüdlicher Tapferkeit hat er sich dem Aufbau und der Leitung des ihm anvertrauten Flüchtlingsheimes gewidmet. Trotz schwerer Krankheit hat er das Heim nicht verlassen und noch bis fünf Tage vor seinem Tode vom Bette aus die Gedächtnisfeier geleitet. Für Flüchtlinge und Mitarbeiter ist er nie der Lagerleiter, sondern immer der gütige, verständnis- und humorvolle Heimvater gewesen. Mit tiefer Trauer stehen wir heute diesem Mannes, dessen von edelmütigem Geist besetztes Leben stets der Hilfe für seine Mitmenschen gewidmet war. DEUTSCHES ROTES KREUZ Landesverband Berlin Bezirksstelle Reinickendorf Meier Die Flüchtlinge und Mitarbeiter des DRK-Wohnheimes Tegel-Süd, Eisenhammerweg. Requiem: Donnerstag, 16.7., 8 Uhr, katholische Kirche Tegel, Brunowplatz, Beisetzung 11 Uhr Tegeler Friedhof.

Für die aufrichtige Anteilnahme an dem plötzlichen Tod unseres Pflanzleiters, Herrn Ingenieur WILLY BECKER und für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir unserer verehrten Kundschaft und allen unseren Geschäftsfreunden unseren verbindlichsten Dank aus. Rietsch & Henneberg Berlin W 35, den 12. Juli 1953 Am Karlsbad 10

Uns obliegt die schmerzliche Pflicht, mitteilen zu müssen, daß der stellvertretende Vorsitzter unseres Aufsichtsrats,

## Herr Oberingenieur Friedrich Onken

in den Abendstunden des 9. Juli 1953 nach schwerer Krankheit entschlafen ist. Damit ist der Gründer unserer Gesellschaft, welcher jahrzehntlang - sei es im Vorstand, sei es im Aufsichtsrat - mit seinem ganzen Können und Wissen der Förderung des gemeinnützigen und sozialen Wohnungsbaus gedient hat, von uns gegangen. Wenn auch der zweite Weltkrieg viele seiner Werke vernichtet hat, so zeugten dennoch die bestehengebliebenen Wohnungen von der Tatkraft und der idealen Haltung dieses Mannes. Nachdem er seit 1946 an dem Wiederaufbau einer Reihe unserer Wohnsiedlungen mitgewirkt hat, erfüllt es uns mit besonderer Trauer, daß es ihm nicht mehr vergönnt war, die Beendigung des Wiederaufbaus und der Neugestaltung der Großsiedlung Lankwitz, welche eine seiner schönsten Schöpfungen aus den Jahren 1928/1931 gewesen ist, und das dreißigjährige Bestehen unserer Gesellschaft im Jahre 1954 zu erleben. Wir verlieren in ihm einen erfahrenen und weisen Ratgeber. Die De-Ge-Wo wird ihn, der in die Geschichte dieser Gesellschaft eingegangen ist, in ewigem Gedenken behalten.

Berlin-Schöneberg, den 12. Juli 1953. Feurigstraße 63 De-Ge-Wo Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaus Gemeinnützige Aktiengesellschaft Der Aufsichtsrat Dr. Mahler Der Vorstand Klawonn Ackermann Senator Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 14. Juli 1953, nachmittags 15 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100, statt.

AKMES Kaffee 125 g VAKUUMDOSE 4,50 DM Röstung

STEG-US-WARE Shorts Kl. A bis Bundw. 7,50 US-Hemden, feines Popeline, floceblau Kl. A 14,75 Sommerleinen, Popeline, blau 4,95 Khaki-Sommerhosen, lang, auch kurze Weiten 15,75 u. 13,75 Arbeitshosen, Oliv. Kl. B, 7,50 u. 4, Jutesüde 1,50 Zur Reise besondere Preise! BERLINS HOSENSPEZIALIST bietet an: 1000 Woll-Sakkos, ganz gefüttert, helle Farben 39,75 200 Duffcoats mit doppelt Futter, feines Popeline 64,50 200 helle Popeline-Trenchcoats, fe Qualität 69,50 1000 Tropical-Sommerhosen, grau, reine Wolle, sämtl. Größen 38,75 NUR TURMSTRASSE 13